Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 3 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.33, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 6 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., sonst laut Tarif Nr. 2, Nachlaßstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden. Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 135. Sonntag, 20. Mai 1934. 82. Jahrgang.

Die Wandlung im deutschen Handwerk.

Wiederbelebung des Zunftgeistes. — Straffe Bindungen.

Hebung des Standesbewußtseins.

as. **Berlin**, 19. Mai. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Verordnung des Reichskanzlers über die grundlegende Neugestaltung des Handwerks wird diesen Zweig der deutschen Volkswirtschaft auf eine vollkommen neue Basis stellen. Zusammen mit dem Rahmengesetz vom 12. November 1933 bildet diese Verordnung, die noch durch eine zweite Verordnung ergänzt werden soll, die gesetzliche Grundlage für die Durchführung der wirtschaftlichen und weltanschaulichen Grundsätze des neuen Staates auf diesem wichtigen Teilgebiet des gesamten deutschen Wirtschaftslebens. Die Bedeutung des Handwerks innerhalb der deutschen Wirtschaft wird besonders klar, wenn man weiß, daß im ganzen etwa 4 Millionen Erwerbstätiger — die Familienangehörigen eingerechnet — im deutschen Handwerk in Arbeit stehen. In den letzten Jahren sind freilich starke Strukturwandlungen in der deutschen Wirtschaft zu verzeichnen gewesen und ganz besonders hat das Handwerk wechselnden Einfluß und wechselnde Bedeutung im Gesamtverband des deutschen Wirtschaftslebens gehabt. Eine Schätzung, die freilich einige Zeit zurückliegt, die aber doch wenigstens ein gewisses Bild von der Größenordnung des Handwerks innerhalb der deutschen Wirtschaft gibt, hat die Zahl der Handwerksbetriebe auf rund 1 300 000 beziffert. Unter diesen rund 1¼ Millionen Handwerksbetrieben waren damals etwa 50 Prozent Alleinbetriebe. Der Meister arbeitet allein oder mit einem Lehrling. 25 Prozent waren Betriebe mit einem Gesellen und 17 Prozent Betriebe mit zwei bis fünf Gesellen. Der Rest der Betriebe beschäftigte sechs Gesellen und mehr, darunter wieder gab es Handwerksbetriebe mit bis zu 50 Gesellen und mehr. Insgesamt wurden damals etwa 1 300 000 Gesellen und weit über 600 000 Lehrlinge beschäftigt. Gerade diese letzte Zahl zeigt die überragende Bedeutung des Handwerks, denn sie macht nicht weniger als 70 Prozent der Gesamtlehrlingszahl aus. Das Handwerk gilt jedenfalls nach wie vor als das hervorragendste Rekrutierungsgebiet für den Facharbeiter der Industrie, wobei die künftige Entwicklung aber gerade darauf abzielen soll, daß möglichst viele dieser Lehrlinge in dem von ihnen erlernten Handwerk auch später beruflich tätig sein können, und zwar als Handwerker, nicht als Industriefacharbeiter.

Mit der jetzigen Neuregelung, die dem Handwerk feste Grenzen gibt, innerhalb deren es arbeiten und sich entfalten kann, wird auf die Zeit vor der sogenannten Gewerbefreiheit zurückgegriffen. Im Jahre 1810 erfolgte im deutschen Handwerk die große Wandlung, die mit einer jahrhunderte alten Entwicklung brach. Damals wurde das Zunftwesen aufgehoben, das vom Mittelalter her für die einzelnen Städte genau vorschrieb, wieviel Handwerksmeister in ihnen tätig sein und eigene Betriebe aufrecht erhalten, welche Preise sie fordern, welchen Kundenkreis jeder von ihnen bearbeiten durfte. Dadurch waren in den Blütezeiten des Mittelalters unlautere Konkurrenz und andere Mißstände ausgeschaltet worden. Es war vor allem auch verhindert worden, daß in allzu großer Zahl Gesellen sich selbständig machen und dadurch den Konkurrenzkampf über Gebühr steigern konnten. Von der Beseitigung dieser Bindungen erwartete man in der Zeit Hardenbergs eine Belebung der Wirtschaft. Aber die zunehmende Lockerung auch der übrig gebliebenen Bindungen in den folgenden Jahrzehnten führte allmählich zu immer größerer Willkür und zu mangelnder Rentabilität, vor allem, weil gesetzliche Maßnahmen des Staates und die industrielle Entwicklung in der gleichen Richtung einer Erschwerung der rein handwerklichen Arbeit und ihres Absatzes wirkten. Besonders in den Jahren 1870 bis 1880 mehrten sich die Beitrebungen, auch die letzten Bindungen zu beseitigen, während freilich durch ein Gesetz von 1897 noch der Rest dieser Bindungen gerettet und zusammengefaßt wurde. Wesenszug der übrig bleibenden Organisationen waren freiwillige und Zwangsinnungen, in denen die Meister und die Leiter handwerklicher Betriebe zusammengeschlossen waren. Daß eine solche Bindung dem Wesen des Handwerks entsprach, ergab sich daraus, daß 70 Prozent der Handwerksbetriebe in diesen Innungen organisiert waren. Die neue gesetzliche Regelung knüpft also an einen alten, sehr wichtigen Charakterzug des Handwerks an, an die straffen Bindungen, die dem Handwerk in früheren Zeiten eigentümlich waren. Zugleich aber werden neue Wege gesucht, die besonders das Standesbewußtsein heben sollen, wie die Einführung von Ehrengerichtshöfen.

Litwinows Besuch in Genf.

Ein Wendepunkt in der europäischen Politik.

Englische Pressestimmen.

London, 19. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Das unerwartete Auftauchen Litwinows in Genf veranlaßt die englische Presse zu ausführlichen Mutmaßungen über den Zweck seines Besuches. Die Presse glaubt, daß die Pläne für einen gegenseitigen Bürgschafts- und Unterstützungsvertrag nebst Festlegung des Begriffes des Angriffes bereits ziemlich weit gediehen seien.

Im „Daily Mail"-Bericht wird gesagt, es bestehe wenig Zweifel, daß der Litwinowbesuch den „Wendepunkt" in der ganzen Linie der europäischen Beziehungen darstelle. In zuständigen französischen Kreisen habe man den Besuch Litwinows offen dahin gekennzeichnet: Unsere englischen Freunde haben uns in der Sicherheitsfrage im Stich gelassen. Wir müssen uns daher wo anders hinwenden. Die neue französische Politik gehe anscheinend darauf hinaus, Deutschland zu vereinsamen und Gegenmaßnahmen gegen eine deutsche Aufrüstung zu treffen, was nach französischer Ansicht am besten durch den Eintritt Rußlands in den Völkerbund erzielt werden könne. Hand in Hand hiermit würde eine freundliche Verständigung Rußlands mit Polen und der Kleinen Entente erfolgen. Der Berichterstatter will erfahren haben, daß Vorschläge für die Abhaltung einer Konferenz in Montreux in der kommenden Woche gemacht worden seien, an der Vertreter Rußlands, Rumäniens, der Tschechoslowakei und Jugoslawiens teilnehmen sollen. Litwinow werde nach dieser Zusammenkunft, die den Eintritt Rußlands in den Völkerbund und den Abschluß von Nichtangriffspakten einleiten solle, nach der Schweiz zurückkehren.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morningpost" meldet, daß England keine Einwendungen gegen den Eintritt Rußlands in den Völkerbund erheben werde, vorausgesetzt, daß dieser den anderen Mächten erwünscht sei. Die französischen Bestrebungen nach einem gegenseitigen Unterstützungspakt zwischen Rußland und Frankreich würden in der Praxis dasselbe wie ein französisch-russisches Militärbündnis bedeuten.

Massenanschläge gegen die österreichischen Bundesbahnen.

Sprengung von Geleisen und Brückenbauten.

Wien, 19. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) **Heute nacht ist ein großangelegter Sabotageversuch gegen die österreichischen Bahnen durchgeführt worden. An zahllosen Stellen in allen Teilen Österreichs wurde durch Sprengung von Geleisen und Teilsprengungen an Brücken Anschläge ausgeführt. Augenblicklich läßt sich der Umfang der ganz zweifellos von radikalsozialistischdemokratischer Seite ausgehenden Anschlagsversuche noch nicht übersehen. Es steht fest, daß Menschenleben nicht zu beklagen sind. Es wurde lediglich Sachschaden angerichtet.**

Das Sicherheitsministerium berät augenblicklich über die zu treffenden Maßnahmen. In vielen Städten wurden die Garnisonen in Alarm gesetzt und haben den Schutz der Bahnlinien übernommen. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Wegen des Pfingstfestes erscheint die nächste „Tagblatt"-Ausgabe am Dienstag.

Einmütig beieinander.

Gedanken zum deutschen Pfingstfest 1934.

„Und als der Tag der Pfingsten erfüllt war, waren sie alle einmütig beieinander." Der Heilige Geist, der sich am Pfingstfest in so überwältigender Weise den versammelten Gläubigen offenbarte, vollbrachte das Wunder, Menschen aus aller Welt, Menschen der verschiedensten Stände und Berufe, der unterschiedlichsten Lebensalter und Neigungen mit einem Bewußtsein der Einmütigkeit zu beseelen, wie sie es vordem noch nicht gehabt hatten. Die voraufgegangenen Wochen waren erfüllt von Tagen und Nächten der Sorge, des Grübelns und — der Zweifel. Nun war die Erfüllung da und mit ihr die Einmütigkeit. Aber das Pfingstwunder hatte noch einen anderen Sinn und Inhalt. Der wies hinein in die Zukunft. Ein neuer Geist war über die Menschen gekommen, über jeden einzelnen von ihnen. Ein Geist, der eine neue Haltung in allen Fragen des Lebens erforderte. Der die Menschen von innen her völlig umkrempelte, der ihnen Altes und Liebgewordenes nun nicht mehr als erstrebenswert, dafür Neues und Ungewohntes als das notwendige Ziel ihres Erdendaseins erscheinen ließ. Einmütigkeit und innere Erneuerung. Oder auch: Einmütigkeit auf Grund innerer Erneuerung. Dies beides sind die Kennzeichen des Pfingstfestes.

Wo könnte diese Botschaft mit offenerem Sinn und gläubigerem Herzen vernommen werden als in einem Volk, das mitten drin steht in einer geschichtlichen und seelischen Wandlung, die ihre Rechtfertigung aus eben diesen beiden Dingen, aus der Einmütigkeit und der sittlichen Erneuerung empfängt und allein empfangen kann. Daß es gelte, einen neuen deutschen Menschen zu schaffen, einen Menschen, der verbrennt, was er bis dahin angebetet, und anbetet, was er vielleicht bis dahin verbrannt hat, das hat am 1. Mai, dem nationalen Feiertag des deutschen Volkes, der Führer und Reichskanzler in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen gestellt, die sich wie selten mit solcher Eindringlichkeit nach innen, an seine Volksgenossen, richteten. Dieser neue Mensch soll die Klassenunterschiede wegwerfen, die er bisher mit sich herumgetragen hat. Die Verhärtung der Herzen soll einer neuen Aufgeschlossenheit weichen. Die Nöte der Umwelt, die Nöte der Mitmenschen und Volksgenossen, sollen dringlichstes Anliegen jedes einzelnen von uns werden. An die Stelle der Eigensucht und individualistischer Geisteshaltung soll die Opferbereitschaft treten, eine Opferbereitschaft, die nicht abgegolten werden kann allein mit klingender Münze, sondern die stets und ständig als Gesinnung vorhanden sein muß. So soll der neue deutsche Mensch aussehen. Achtung und Ehrfurcht vor der Arbeit und dem Schaffen anderer Berufsstände, vor dem Werk jedes einzelnen Volksgenossen sollen ihn erfüllen. Dieser Geist des Verantwortungsbewußtseins und der Liebe zum ganzen Volk, er vermag das deutsche Pfingstwunder zu vollbringen.

Aus solcher Erneuerung des Geistes und Sinnes jeden einzelnen Deutschen allein kann auch die neue Volksgemeinschaft werden. Nicht darauf kommt es nämlich an, daß das Wort von der Volksgemeinschaft recht häufig im Munde geführt wird, daß man sie nach außen hin zu besitzen vorgibt, sondern daß diese Volksgemeinschaft nach den Worten des Führers die höchste Errungenschaft des nationalsozialistischen Reiches, inneres Besitztum aller deutschen Männer und Frauen wird. Erneuerung des Geistes und Erneuerung des Volkes sind unzertrennlich miteinander verbunden. Beide wollen nicht äußerlich angeeignet, sondern innerlich erworben werden. Die Gläubigen des Pfingstfestes sind durch Wochen des Harrens und der Zweifel hindurch gegangen, ehe ihnen die Erfüllung zuteil ward. Das deutsche Volk hat eine ähnliche, wenn auch viel, viel längere Zeitspanne hinter sich. Auch ihm ist die Einheit geschenkt worden. Es muß sie, wie jeden Besitz, innerlich erwerben, um zugleich mit dem Recht auch die unumstößliche Gewißheit zu erlangen, daß der neue Geist jeglicher Prüfung standhält. Innere Erneuerung und Einmütigkeit sind die Kennzeichen des deutschen Pfingstfestes.

Der große geschichtliche Vorgang, daß ein Volk von neuen Ideen gepackt und durchrüttelt wird, hat sich nicht auf die Landesgrenzen des Deutschen Reiches beschränkt. Er konnte es naturgemäß nicht, sondern die Probleme mußten, wo immer Deutsche beieinander wohnen, ähnlich sein und nach ähnlichen Lösungen streben. Nicht, daß die äußeren Formen, in die die neuen Ideen innerhalb des Reiches gegossen worden sind, nun überall auf der Welt, wo es deutsche Siedlun-

gen gibt, Anwendung finden könnten. Das verbietet sich z. B. schon da ganz von selbst, wo die deutschen Kolonien nur wenige Bestandteile in großen fremden Völkern sind. Aber die innere Erneuerung und die Erziehung zur Volksgemeinschaft, die kann allen Deutschen zuteil werden. Vielleicht gerade denen besonders stark, die draußen stehen und sich als die berufenen Vertreter des deutschen Gedankengutes stets fühlen müssen. Pfingsten ist aus Tradition der Tag, an dem des Deutschtums im Ausland gedacht wird. Der große Volksbund, der sich seine Pflege zur Aufgabe gesetzt hat, hält alljährlich an diesem Tage seine Versammlungen ab. Sie sind stets Kundgebungen gewesen, von denen man alles Parteigezänk fernzuhalten versuchte. Heute sind sie Kundgebungen, bei denen ein solcher Versuch gar nicht mehr nötig ist. Es gibt kein Parteigezänk in Deutschland mehr, sondern es gibt eine einzige Nation, die sich in Einmütigkeit zusammengefunden hat und um ihre innere Erneuerung ringt. Wie ein Aufatmen ist es durch die Reihen des Auslandsdeutschtums gegangen, als im vorigen Jahr endlich nach Jahren des Hoffens und Sehnens die nationale Einheit im Reich, auf das jeder draußen doch mit Liebe und Stolz schaut, herbeigeführt worden ist. Damals standen die Dinge noch in ihrem Anfang. Heute vermag jeder Deutsche im Ausland die Größe des Ringens und die Bedeutung des Geleisteten zu überschauen. Von allem aber wird auch für ihn das Wichtigste sein — weil es ihn selbst in seiner inneren Stellung und in seiner Haltung gegenüber den anderen Nationen draußen am meisten angeht —, daß er am Tage des deutschen Pfingsten 1934 die Brüder in der Heimat einmütig beieinander sieht.

Kurze Umschau.

Die vor einiger Zeit von einer deutschen Abordnung unter Führung des Ministerialdirigenten Fach und einer niederländischen Abordnung unter Führung des niederländischen Gesandten Grafen von Limburg-Stirum in Berlin eröffneten Verhandlungen über die Regelung des Warenverkehrs zwischen Deutschland und Niederländisch-Indien haben zu einer Verständigung geführt. Beide Regierungen sind übereingekommen, den Warenverkehr, soweit wie möglich, zu fördern und den beiderseitigen Interessen bei der Einfuhr gebührend Rechnung zu tragen. Das Abkommen soll in den nächsten Tagen unterzeichnet werden.

✣

Reichsminister Dr. Goebbels hat für die am 17. August beginnende 11. große deutsche Funkausstellung das Protektorat übernommen.

✣

Kardinalerzbischof Faulhaber von München ist zur Heiligsprechung Konrad von Parzhams in Rom eingetroffen und wurde am Freitagabend von Papst Pius XI. empfangen. Auch die Weihbischöfe von München und Rothenburg sowie die Bischöfe von Trier, Münster, Limburg, Speyer und Eichstätt, befinden sich bereits in Rom. Papst Pius XI. wird am Samstagabend die deutschen Pilger mit den Bischöfen und Kardinal Faulhaber an der Spitze besonders empfangen und eine Ansprache halten.

✣

Durch eine Verordnung der französischen Regierung ist mit Wirkung vom 19. Mai ab der Zinssatz der Bonds der nationalen Verteidigung von 4 auf 3½ v. H. und der Zinssatz der Schatzbonds um ebenfalls ½ auf 1½ bis 3 v. H. je nach Laufzeit, ermäßigt worden.

Deutschland und die Kommunistische Internationale.

Selbst in Kreisen alter und erfahrener Nationalsozialisten kann man heute der Meinung begegnen, daß der Kommunismus eine Angelegenheit von gestern sei, die höchstens noch einzelne Abteilungen der Geheimen Staatspolizei angehe, im übrigen jedoch für das deutsche Volk jegliches Interesse verloren habe.

Richtig ist, daß der Kommunismus in Deutschland keine Gefahr mehr bedeutet; ist es aber darum ebenso richtig, daß er keine Gefahr mehr für Deutschland darstellt? In Deutschland war nur eine Sektion der Kommunistischen Internationale am Werke; die Kommunistische Internationale selbst ist aber heute noch wie vor am Leben. Sie ist eine Weltorganisation, sie ist die größte der bestehenden internationalen Organisationen — eine Weltmacht. Für das deutsche Volk ist es sehr wichtig zu wissen, ob diese Weltmacht ihm freundlich, feindlich oder gleichgültig gesinnt ist.

Die augenblicklich größte Gefahr für unser Volk wie für den Frieden der Welt ist die systematische Greuelpropaganda, die Mißtrauen unter die Völker sät, eine friedliche Annäherung erschwert und die politische Isolierung Deutschlands anstrebt. Wenn man in jedem Land der Welt dieselbe planmäßige Hetze gegen Deutschland feststellt, wenn man die Hunderttausende und Millionen von Broschüren, Büchern und Zeitungen sieht, die wörtlich denselben Inhalt nur in verschiedenen Sprachen haben, so fragt man sich unwillkürlich, wer das Interesse hat, diesen Hetzfeldzug zu organisieren, und wo der Generalstab dieser Feinde Deutschlands sitzt. Wir wissen zwar alle, daß die aus Deutschland wegen krimineller Angelegenheiten geflüchteten Emigranten in Prag, Paris und Amsterdam eifrig daran arbeiten, Deutschland mit Schmutz zu bewerfen, aber die Propaganda, die wir überall beobachten, ist so umfangreich und so gut organisiert, daß erheblich stärkere politische und wirtschaftliche Machtmittel dazu gehören, um sie nun schon mehr als ein Jahr zu betreiben.

Studieren wir diese Hetzschriften etwas genauer, so fällt auf, daß sie sämtlich einen mehr oder weniger starken kommunistischen Einschlag besitzen. Schlägt man z. B. das berüchtigte Braunbuch I oder II auf, so begegnet einem auf der Rückseite des ersten Blattes der Name des berüchtigten Kommunisten John Heartfield (deutsch Herzfeld), der vor seiner Emigration in Berlin die Veröffentlichungen des Herrn Münzenberg illustrierte. Dieselben Namen, die heute die Aufrufe „zu Gunsten der Opfer des Hitler-Faszismus" zieren, befinden sich, z. B., unter den Proklamationen der Internationalen Arbeiter-Hilfe und der Weltliga gegen den Imperialismus, beides Gründungen desselben Herrn Münzenberg. Der Kriminalist fragt hier: Cui bono, d. h. wem nützt das? Welches Ziel verfolgt Herr Münzenberg damit, daß er seinen wohlaufgebauten internationalen Apparat dazu benutzt, eine Welthetze gegen Deutschland zu organisieren?

Willi Münzenberg ist der Propagandachef der Kommunistischen Internationale; diese hat nach eigenen Bekenntnissen gegenwärtig nur ein großes Ziel, — die Vernichtung Hitler-Deutschlands, weil die Durchführung der Weltrevolution nur möglich ist, wenn „die Bolschewisierung Deutschlands" gelungen ist. Die Vernichtung Deutschlands ist daher für die Komintern eine Frage des Seins oder Nicht-Seins. Mit der Greuelpropaganda bezweckt die Kommunistische Internationale, die Länder der Welt für ihre weltrevolutionären Interessen einzuspannen. Hier wird die alte kommunistische Kampfmethode der sogenannten „Einheitsfront" zum erstenmal in internationalem Maßstabe angewandt. Diese Methode besteht darin, daß man den Opfern der Demagogie vorspiegelt, eigenen Interessen zu folgen, während sie in Wirklichkeit die Geschäfte der Kommunistischen Internationale besorgen. Erstmalig in der Geschichte der Kommunistischen Internationale ist der Fall eingetreten, daß sich ihr gesamter Vernichtungswille und ihre gesamte politische Kampfkraft (ihr Apparat und ihr Geld) auf das Ziel richten, einen bestimmten Staat zu vernichten.

Die Greuelhetze als wichtigste Waffe in diesem Vernichtungskampf hat aber noch ein anderes, für die Komintern sehr wertvolles Ergebnis: von jeher war es kommunistische Taktik, vorhandene Stimmungen und Meinungen aufzugreifen und unter ihrem Deckmantel die eigene weltrevolutionäre Propaganda zu betreiben. So liegen die Dinge auch bei der Greuelhetze. Indem die Komintern z. B. in geschickter Weise gewisse Antipathien westlicher Liberaler gegen den Nationalsozialismus ausnutzt, findet sie Gelegenheit, massenhaft Hetzmaterial gegen Deutschland zu verbreiten, das sich bei näherer Prüfung als kommunistisches Propagandamaterial entpuppt. Sie spielt sich dabei als „Hüterin der Menschenrechte" auf, die bekanntlich von niemandem so sehr mit Füßen getreten werden, wie vom Kommunismus. Diese Taktik ist infolge der Weltfremdheit weiter Kreise häufig von Erfolg gekrönt. Während unter der Herrschaft der Komintern die Kirchen vernichtet und die Geistlichen verbannt und getötet werden, lassen sich mitunter sogar kirchliche Persönlichkeiten für die probolschewistische, deutschfeindliche Propaganda mißbrauchen!

Das deutsche Volk muß erkennen, daß die Komintern heute sein größter Feind ist. Die ganze Welt aber sollte erkennen, daß sie auf dem besten Wege ist, einem kommunistischen Täuschungsmanöver zum Opfer zu fallen, wenn sie sich in die Greuelpropaganda einspannen läßt und damit gleichzeitig der kommunistischen Propaganda im eigenen Lande Tür und Tor öffnet.

Die Neubildung deutschen Bauerntums.

Seit 1919 eine Fläche von zwei Drittel der Größe Sachsens besiedelt.

Für 1934 etwa 100 000 Hektar bereitgestellt.

Berlin, 18. Mai. Die Bilanz auf dem Gebiete der bäuerlichen Siedlung für das Jahr 1933 wird soeben vom Statistischen Reichsamt in „Wirtschaft und Statistik" gezogen. Danach lag die Gesamtfläche des im Deutschen Reich erworbenen und bereitgestellten Siedlungslandes schätzungsweise bei 100 000 Hektar. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das eine Zunahme der Fläche um rund 18000 Hektar oder 22 v. H., während die Zunahme gegenüber dem „Jahresdurchschnitt von 1919 bis 1932 sogar etwa 50 v. H. beträgt.

Insgesamt ist in den Jahren von 1919 bis 1933, seit Bestehen des Reichssiedlungsgesetzes, eine Gesamtfläche von 1,04 Millionen Hektar zu Siedlungszwecken erworben oder bereitgestellt worden. Diese Fläche entspricht in ihrer gesamten Ausdehnung etwa Zweidrittel der Provinz Schleswig-Holstein oder des Landes Sachsen. Aus dem vorliegenden Material zieht das Statistische Reichsamt den Schluß, daß die Neubildung von Bauernhöfen im Jahre 1934 wieder beträchtlich zunehmen werde. Den größten Anteil an der Errichtung neuer Bauernhöfe im Jahre 1933 habe wiederum, wie in fast allen Vorjahren, Ostpreußen, wo 687 Neusiedlerstellen mit einer Gesamtfläche von 8800 Hektar errichtet wurden. Mit Einschluß der Siedlungsergebnisse des Jahres 1933 wurden seit Bestehen des Reichssiedlungsgesetzes im Deutschen Reich rund 62000 Neusiedlerstellen mit einer Gesamtfläche von etwa 660 000 Hektar errichtet. — Zur Vergrößerung bestehender landwirtschaftlicher Kleinbetriebe bis zur Größe einer Ackernahrung wurden 1933 insgesamt 9600 Landzulagen mit einer Fläche von zusammen 18 000 Hektar an Anlieger verteilt. Von den einzelnen Siedlungsgebieten wies Niederschlesien im Berichtsjahr mit 2500 Landzulagen die größte Zahl auf; es folgten Oberschlesien mit 1640 und Pommern mit 1240 Anliegersiedlungen. Seit Bestehen des Reichssiedlungsgesetzes wurde in Deutschland 106 000 landwirtschaftliche Betriebe mit Landzulagen von insgesamt 160 000 Hektar versehen.

Rund 38 Millionen Zentner Obst 1933 in Deutschland geerntet.

Berlin, 18. Mai. Die erste im ganzen deutschen Reichsgebiet jemals durchgeführte Ertragsermittlung einer Obsternte wird jetzt vom Statistischen Reichsamt bekanntgegeben. Es handelt sich um das Ergebnis der im Herbst 1933 durchgeführten Ertragsermittlung des ganzen Reichsgebietes, also um die Obsternte 1933. Danach sind im Obstjahrgang 1933 in Deutschland insgesamt 38 Millionen Zentner deutsche Früchte geerntet worden. Auf die einzelnen Fruchtarten entfielen folgende Anteile: 16,7 Millionen Zentner Äpfel 9,3 Millionen Zentner Birnen, 8,8 Mill. Zentner Pflaumen, Zwetschen, Mirabellen, Reineclauden, 2 Millionen Zentner Süßkirchen, 1,2 Mill. Zentner Sauerkirschen, 34 000 Zentner Aprikosen, 300 000 Zentner Pfirsiche und 100 000 Zentner Wallnüsse.

Die Obsternte des Jahres 1933 würde danach, wenn man zum relativen Vergleich die Ermittlungen früherer Jahre heranzieht, im allgemeinen als eine knappe Mittelernte anzusprechen sein. Die Ursache wird für wesentliche Obstgebiete Deutschlands in Aprilfrösten, großer Trockenheit in den Sommermonaten und starkem Auftreten tierischer Schädlinge erblickt.

Die neuen Reichsgrundsätze für den Vollzug von Freiheitsstrafen.

Bessernde und hemmende Wirkung.

Berlin, 18. Mai. Der Reichsminister der Justiz hat am 14. Mai 1934 eine Verordnung erlassen, die von reichswegen die Grundsätze für den Vollzug der Freiheitsstrafen und der mit Freiheitsentziehung verbundenen Maßregeln der Sicherung und Besserung regelt. Sie stellt einen Vorläufer des kommenden Reichsstrafvollzugsgesetzes dar, das im Zusammenhang mit der gesamten Neuordnung des Strafrechtes die Angelegenheiten des Strafvollzuges von reichswegen regeln wird.

Über die Ziele des Vollzuges dieser Strafen enthält die Verordnung Grundsätze, die die entschiedene Ablehr von der vor der nationalsozialistischen Revolution vielfach gehandhabten Strafvollzugspraxis kennzeichnet. Nach den neuen Vorschriften sollen die Gefangenen durch die Verbüßung der Freiheitsstrafe das begangene Unrecht sühnen. Die Freiheitsentziehung ist so zu gestalten, daß sie für die Gefangenen ein empfindliches Übel ist und auch bei denen, die einer inneren Erziehung nicht zugänglich sind, nachhaltige Hemmungen gegenüber der Versuchung erzeugt, neue strafbare Handlungen zu begehen.

Der zweite Teil der Verordnung enthält die Grundsätze für den Vollzug der von den Strafgerichten verhängten Maßregel der Sicherung und Besserung, die mit Freiheitsentziehung verbunden sind. Nach dem Gesetz gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher und über Maßregeln der Sicherung und Besserung vom 24. November 1933 sind dies die Sicherungsverwahrung, die Unterbringung in einer Heil- oder Pflegeanstalt, die Unterbringung in einer Trinkerheilanstalt oder Entziehungsanstalt und die Unterbringung in einem Arbeitshaus oder Asyl. Bei dem Vollzug der Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt ist nach der Verordnung sicherzustellen, daß die Untergebrachten nicht entweichen und nicht durch neue strafbare Handlungen der Volksgemeinschaft Schaden zufügen können. Daneben ist das Ziel zu verfolgen, sie, soweit es möglich ist, zu heilen und zu befähigen, ein gesetzmäßiges und geordnetes Leben in der Freiheit zu führen. Von besonderer Bedeutung sind die Vorschriften über den Vollzug der Sicherungsverwahrung. Sie bringen die Verschiedenheit der Zwecke der Freiheitsstrafe und der Sicherungsverwahrung klar zum Ausdruck. Durch die Verbüßung der Freiheitsstrafe soll der Verurteilte die Tat sühnen. Die Sicherungsverwahrung hingegen gilt nicht dem Zwecke der Verhaftung, sondern soll dem Verurteilten, der für seine Tat gebüßt hat, aber weiterhin eine Gefahr für die Allgemeinheit bildet, unschädlich machen, so daß die Volksgemeinschaft vor weiteren Straftaten des Verurteilten geschützt wird.

Göring in Athen.

Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten und Außenminister.

Athen, 18. Mai. Der preußische Ministerpräsident und Reichsluftfahrtminister Göring stattete Freitag dem griechischen Ministerpräsidenten Tsaldaris sowie dem Außenminister Maximos Besuche ab. Zwischen den Staatsmännern wurden längere Besprechungen in sehr freundschaftlichem und herzlichem Ton gepflogen. Der preußische Justizminister Kerrl besuchte den Justizminister Taliadouros und hatte mit ihm eine etwa halbstündige Unterredung.

Ministerpräsident Göring wird vom Präsidenten Zaimis in Audienz empfangen, weiter werden die Staatssekretäre Milch und Körner den General Zafiriss von der Armeeflugabteilung und den Vizeadmiral Okonomos der Marineflugabteilung besuchen.

Freitagabend haben die deutschen Gäste an einem Empfang des griechischen Außenministers Maximos für das internationale Olympiakomitee teilgenommen und am kommenden Sonntag werden sie wahrscheinlich einer feierlichen Veranstaltung im panathenischen Stadion in Athen anläßlich der 40. Jahresfeier der Wiederauferlebung der Olympiaden beiwohnen.

Sodann wird Ministerpräsident Göring auf einer von der griechischen Regierung zur Verfügung gestellten Jacht einen Ausflug nach Delphi und anschließend auf den Peloponnes machen.

Freitagnachmittag gegen 16 Uhr wird das von Rom kommende dritte Flugzeug erwartet, das die Herren Dorpmüller, Hoff und andere von der Reichsbahndirektion und den Reichsautobahnen nach Athen bringen wird.

Anschließend an die Audienz beim Präsidenten der Republik wird Ministerpräsident Göring am Grabe des unbekannten Soldaten in feierlicher Zeremonie einen Kranz mit den deutschen Farben niederlegen.

Die Abgrenzung der Reichskulturkammer.

Keine Doppelmitgliedschaften.

Berlin, 18. Mai. Amtlich wird mitgeteilt, der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und der Reichswirtschaftsminister haben über die Abgrenzung der Reichskulturkammer von den Vertretungen der Wirtschaft folgendes vereinbart:

Die Mitgliedschaft bei einer der in der Reichskulturkammer vereinigten Einzelkammern schließt die Mitgliedschaft bei einer Industrie- und Handelskammer, einer Handwerkskammer sowie der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels aus.

Die Mitglieder eines der Verbände der Reichskulturkammer dürfen von diesen Körperschaften organisatorisch nicht erfaßt und nicht zu Beitragsleistungen herangezogen werden. Die Zusammenarbeit zwischen der Reichskulturkammer und den genannten Körperschaften wird dadurch nicht berührt. Sie wird durch Vereinbarung geregelt. Besonders geregelt ist auch die Frage des organisatorischen Verhältnisses zwischen Handwerk und Kunsthandwerkertum.

Bei dieser Vereinbarung handelt es sich, wie Ministerialrat Schmidt-Leonhard vor Pressevertretern mitteilte, um eine Vereinbarung zwischen dem Propagandaministerium und dem Reichswirtschaftsministerium im Zuge des Ausschlusses der Doppelmitgliedschaft.

Die Motorisierung der französischen Armee.

Die 4. Kavalleriedivision vollkommen umgestellt.

Paris, 18. Mai. Der „Matin" berichtet, daß infolge der Fortschritte der Motorisierung des Heeres die 4. französische Kavalleriedivision vollkommen umgestellt worden ist. Sie umfaßt überhaupt keine berittene Einheit mehr. Alle Abteilungen sind motorisiert. Das 4. Dragonerbataillon in Verdun, das acht Schwadronen mit insgesamt 1200 Mann umfaßt, hat zwei Motorradfahrer-Schwadronen, eine Aufklärungs-Maschinengewehr-Schwadron, zwei Maschinengewehr-Schwadronen, zwei Schwadronen, die besonders dafür ausgerüstet sind, in jedwedem Gelände operieren zu können, und eine Schwadron zur besonderen Verwendung. Das 18. Dragonerregiment in Reims nimmt die Bezeichnung „Kampfmaschinengewehrregiment" an, das 6. Kürassierregiment in Verdun erhält die Bezeichnung „Aufklärungs-Maschinengewehr-Regiment". Die 4. Kavalleriedivision setzt sich aus folgenden Einheiten zusammen: 7. Brigade in Reims; Die 18. Dragoner und die 4. Maschinengewehrabteilung; 8. Brigade in Verdun: 6. Kürassiere, 4. Bataillon der motorisierten Dragoner und 47. Artillerieregiment.

Südwestafrika und die Union.

Die deutschen Parlamentsmitglieder demonstrieren gegen eine Einverleibung.

London, 19. Mai. Aus Windhuk wird gemeldet: Bei der Eröffnung des südwestafrikanischen Parlaments am Freitag verließen die deutschen Mitglieder den Sitzungssaal und brachten damit ihre vom Führer des Deutschen Bundes, Dr. Schwietering, angekündigte Rücktrittsabsicht zur Ausführung. Vor dem Verlassen des Parlaments legten die Deutschen eine Denkschrift vor, in der sie erklären, daß die einzige Rettung aus der gegenwärtig zerfahrenen politischen Lage die Übernahme der Regierung durch eine einzige Persönlichkeit sei. Eine Einverleibung Südwestafrikas als fünfte Provinz in die Südafrikanische Union sei unannehmbar.

Wiesbadener Nachrichten.

Der neue Handwerkskammerpräsident.

Friseur-Obermeister Fritz Müller.

Der Obermeister der Wiesbadener Friseur-Innung und bisherige stellvertretende Präsident der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Fritz Müller, ist, wie bereits gemeldet, zum Handwerkskammerpräsidenten ernannt worden. Der neue Präsident wurde am 25. Januar 1882 zu Gotha geboren, und ist seit dem Jahre 1906 selbständiger Friseurmeister in Wiesbaden. Im Jahre 1933 wurde er Obermeister der Allgemeinen Friseur-Pflicht-Innung Wiesbaden; er ist ferner Vorstandsmitglied des Landesverbandes der Friseure Rhein-Main und des Bundes deutscher Friseure. Der NSDAP. gehört er seit dem 1. November 1928 an. Er war Mitbegründer des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes, in den Jahren 1931—1932 Führer der Abteilung für Handwerk und Gewerbe, stellvertretender Gauamtsleiter der NS.-Hago des ehemaligen Gaues Hessen-Nassau-Süd und seit dem 1. Januar 1934 stellvertretender Handwerkskammerpräsident. Präsident Müller ist ferner Beisitzer des Bezirksverwaltungsgerichtes des Regierungsbezirks und Mitglied des Aufsichtsrates der Wiesbadener Bank.

Photo W. Elsaß

Die erzieherische Betreuung der Referendare.

Neue Richtlinien des preußischen Justizministers.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Justizminister Kerrl einen Erlaß über die Ausbildung der Referendare herausgegeben, der von ganz grundsätzlicher Bedeutung ist. In dieser Verfügung heißt es:

Ein großer Teil der Referendare entspricht nach Abschluß des Vorbereitungsdienstes noch nicht den gesteigerten Anforderungen, die der nationalsozialistische Staat an die Diener des Rechts stellen muß. Dabei soll durchaus anerkannt werden, daß die gewaltigen Kämpfe der hinter uns liegenden Revolutionszeit gerade auch die Besten in ihren Bann zogen, und daß deshalb zur eigentlichen juristischen Ausbildung vielfach die nötige Zeit nicht mehr übrig blieb. Nachdem nun aber die nationalsozialistische Volksführung gesichert ist, muß der allgemeinen und fachlichen geistigen Ausbildung erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet werden, damit die schlecht geführte Feder nicht das verdirbt, was die Fäuste erobert haben. Es ist deshalb Aufgabe jedes werdenden nationalsozialistischen Juristen im Bewußtsein seiner Verantwortung gegenüber dem deutschen Volke und seiner Sendung mit Ernst und Fleiß an seiner Ausbildung zu arbeiten, mit Ehrfurcht das wertvolle überkommene Geistesgut unserer Väter zu erwerben und empfänglich für die großen Gedanken der neuen Zeit mit Hand an zu legen an den Aufbau des nationalsozialistischen Rechts. Hierbei der Jugend führend zu helfen, ist Sache des nationalsozialistischen Staates.

Der preußische Justizminister führt weiter aus, daß er von allen Beamten, die künftig mit der Ausbildung von Referendaren betraut seien, erwarte, daß sie sich dieser bedeutungsvollen Aufgabe mit voller Hingabe unterzögen. Niemals dürfe der Richter sich darauf beschränken, dem ihm anvertrauten Referendar die Technik des täglichen Geschäftsbetriebs zu zeigen; stets müsse er ihn auch über Sinn und Zweck jeder Bestimmung und jeder Maßnahme unterrichten sowie ihn in die hohe Kunst der Menschenbehandlung, des Abwägens der widerstreitenden Interessen, des Richtens und Schlichtens einführen; vor allem müsse er durch sein Vorbild wirken.

Um dieses Ziel zu erreichen, bestimmt der Minister, daß vom zweiten Ausbildungsabschnitt ab Arbeitsgemeinschaften eingerichtet werden, die grundsätzlich nicht mehr als 20 bis 25 Referendare umfassen sollen. Diese sollen nach Möglichkeit für den Rest der Ausbildung zusammenbleiben, damit sich in ihrem Kreise ein lebendiger Kameradschaftsgeist entwickeln kann. Sie sollen sich gegenseitig erziehen, sich aneinander abschleifen und so lernen, sich willig einzuordnen. Jede Arbeitsgemeinschaft wird von einem Richter oder Staatsanwalt geleitet, der von allem andern Dienst zu befreien und so in der Lage ist, zwei Arbeitsgemeinschaften nebeneinander betreuen zu können.

Die Gemeinschaftsleiter müssen überzeugte Nationalsozialisten und tüchtige Juristen sein, die den Referendaren in jeder Beziehung ein Vorbild sein können und vor allem die Gabe haben, Jugend zu leiten; sie müssen weiter gewinnende Persönlichkeiten sein, denen das Herz der jungen Menschen zufliegt. Sie sollen sich nicht darauf beschränken, mit den Referendaren lediglich praktische Fälle zu besprechen, sondern sie sollen für die gesamte Erziehung der ihnen anvertrauten Referendare verantwortlich sein und vornehmlich dafür sorgen, daß aus den Referendaren Juristen werden, wie sie das deutsche Volk braucht. Deshalb dürfen sie sich nicht auf die fachliche Ausbildung beschränken, sondern müssen auf die gesamte Lebenshaltung und Lebensanschauung ihrer Zöglinge Einfluß gewinnen.

Der Minister macht es den Oberlandesgerichtspräsidenten und Generalstaatsanwälten zur besonderen Pflicht, für das Amt des Leiters der Arbeitsgemeinschaften nur die besten Kräfte auszusuchen. Der Ausgewählte müsse sich bewußt sein, daß die Übertragung dieses Amtes eine besondere Auszeichnung bedeute.

Reform des Berufsschulwesens.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat kürzlich die Forderung erhoben, daß das Berufsschulwesen an die Betriebsgruppen angelehnt werden müsse. Auch der bayerische Kultusminister Schemm hat sich für eine Reform des kaufmännischen Erziehungswesen ausgesprochen. Es gebe in Deutschland etwa 47 verschiedene Arten von kaufmännischen Schulen, die in wenigen Hauptformen zusammengezogen werden müßten.

Es unterliegt nun keinem Zweifel, daß die Berufsschule sowohl innerlich wie äußerlich auf das engste mit der beruflichen Praxis zusammenarbeiten muß, um zu Höchstleistungen zu gelangen. Sehr zu wünschen ist eine baldige reichsgesetzliche Regelung des beruflichen Bildungswesens. Man wird aber nicht bewährte Einrichtungen der schulmäßigen Berufsausbildung zerschlagen dürfen. Das deutsche Berufsschulwesen ist vorzugsweise von den Gemeinden aufgebaut worden. Auch für die künftige Entwicklung wird es entscheidend darauf ankommen, daß die der Staatsführung verantwortlichen gemeindlichen Selbstverwaltungskörper mit der Aufgabe der Unterhaltung, der Pflege und des Ausbaues der Berufsschulen betraut bleiben, und daß sie ihre materiellen und ideellen Kräfte hierfür einsetzen. Die Verfügung über Lehrkräfte, Schulgebäude, Lehrmittel usw. wird daher ebenso wie die Verantwortung für die Ausgabengebarung und die Beschaffung der Deckungsmittel in der Hand der kommunalen Schulträger verbleiben müssen.

Bemerkenswert sind in diesem Zusammenhang grundsätzliche Ausführungen von Horst Gruneberg in der Zeitschrift „Landschaftliche Schulpolitik" über Staat und Stand im beruflichen Schulmittelbau. Er bezeichnet es als unzweifelhaft, daß der Staat bei dem „Kampf um den Block des Mittelbaus über den Stand hundertprozentig obsiegen müsse, und daß es ein Verhängnis wäre, wenn der Gedanke der Erziehung vom Stande aus mehr an schulischem Apparat

Wir stellen vor:

XIV.

Hilde Singenstreu.

Ein sonnig heller Raum mit weißen Wänden und schönen Gemälden aus alter und neuer Zeit. Beinahe feierlich wirkt er mit seinen vielen Leuchtern. Über dem Klavier hängen mehrere goldene Lorbeerkränze mit langen Schleifen. Lilien sind geschmackvoll in verschiedenen Vasen angeordnet. Inmitten all dieser schönen Dinge empfängt mich eine schöne Frau, deren himmelblaues Kleid auf den reinen Klang der ganzen Umgebung abgestimmt zu sein scheint.

„Ich habe schon aus dem Dunkel des Korridors einige goldene Kränze aufleuchten sehen", sage ich. „Eigentlich ist das gar nicht nett, die Ehrengaben so unvorteilhaft aufzuhängen. Solche Lieblosigkeit hätte ich von einer Künstlerin, die auf der Bühne ganz Seele und weibliche Hingebung ist, nicht erwartet."

„Erstens", antwortet Hilde Singenstreu, nachdem wir uns gesetzt haben, „besitze ich nicht Wände genug, um das alles unterzubringen. Und zweitens wehre ich mich gegen die Auffassung, als ob ich nur das sanfte Gretchen wäre. Für den Kritiker muß ich stets blond und blauäugig sein, Gemüt vom Scheitel bis zur Sohle. Ich brauche mir nur die Haare schwarz zu färben, und sofort stellen sich bei den Herren seelische Hemmungen ein: Nein, das Dämonische liegt ihr nicht. Sie muß unbedingt in tugendhaftem Weiß erscheinen, kindlich, als dienende Magd, am besten mit Mondscheinbeleuchtung."

Und plötzlich wandelt sich Lohengrins demütige Elsa vor meinen Augen zum widerspenstigen Kätchen.

„Überhaupt, wenn Sie wüßten, wie in unseren Kreisen über die Kritiker geschimpft wird!" Ihre Augen funkeln.

Ich brauche Zeit, um nach diesem Hieb eine einigermaßen senkrechte Haltung zurückzugewinnen.

„Aus meiner Erfahrung möchte ich Ihnen, gnädiges Fräulein, einen guten Rat erteilen. Machen Sie es mit den Kritiken, wie ich es mit den Briefen vom Finanzamt mache, die ich auch schon seit Jahren nicht mehr lese. Seit ich mich darüber nicht mehr zu ärgern brauche, ist eine wahre Meeresstille des Gemütes über mich gekommen. Mit meiner Methode hoffe ich, zum vollendeten Weisen empor zu steigen. Aber vielleicht tun sie mir doch Unrecht. Ich möchte nicht als Kritiker gelten. Ich bin ein Mensch, der das Theater und die Musik über alles liebt. Meine eigene Mutter war in der Glanzzeit Albert Niemanns, des großen Wagnersängers, erste dramatische Sängerin am Hoftheater in Hannover. Sie hatte das gleiche Rollenfach wie Sie, Fräulein Singenstreu. Sie sang die Elsa, die Elisabeth, das Evchen. Wenn Sie auf der Bühne stehen, und ich schließe die Augen, so glaube ich aus weiter Ferne eine teuere Stimme zu vernehmen. Es ist die gleiche Innigkeit des Ausdrucks. Ich fühle mich in eine reine Welt versetzt. Nur eine Frau, die ihre Kunst als Gottesdienst auffaßt, eine Frau, bei der Mensch und Künstler eins sind, vermag so eindringlich zum Herzen zu sprechen."

„Hannover?" Die Augen der Sängerin werden freundlicher. „Das ist ja meine Geburtsstadt!"

Nun erzählt sie von ihrer Kindheit und von ihrer Heimat. Gegen den Willen der Eltern hat sie den Bühnenberuf ergriffen, obwohl der Vater einen prächtigen Heldentenor besaß und es ewig schade war, daß er ihn nur als Dilettant betätigen konnte. Nach gründlichem Studium bekam Hilde Singenstreu eine Berufung nach Bamberg, der entzückenden alten Stadt, wo der romanische Dom so seltsam in die malerische, ganz anders geartete Welt des Barock hineinragt. Hier sang Hilde Singenstreu die Elsa und zur Abwechslung auch einmal die Venus. Der „Rosenkavalier" wurde in Bamberg als verspätete Erstaufführung gegeben. Es gab eine Sensation für das verträumte fränkische Städtchen, und die Künstlerin war monatelang das Tagesgespräch. Da kommt plötzlich eine Anfrage von Schwerin: „Wir brauchen eine Elisabeth für den „Tannhäuser": Der Regisseur telegraphiert: „Können Sie das machen? Arie wie gewohnt. Duett wie üblich." Antwort: „Einverstanden." Hilde Singenstreu hatte noch nie die Elisabeth gespielt. Das Experiment gelang. Ein Bombenerfolg.

Es folgen zahlreiche Verpflichtungen. Nach Hamburg, nach Frankfurt, nach Hannover, sogar nach Chicago. Vor allem war die Künstlerin ständiger Gast an der Staatsoper und der Krolloper in Berlin unter der Leitung von Leo Blech und Erich Kleiber. Begeisterte Kritiken haben ihre Leistungen als Margarethe, als Evchen und als Santuzza gefeiert.

Auf dem Klavier entdecke ich einen aufgeschlagenen Klavierauszug. Ich lese den Titel: „Nadja", Oper von Eduard Künneke, einem Komponisten bekannter Filmschlager.

„Das ist unsere letzte Erstaufführung in dieser Spielzeit", erklärte mir Hilde Singenstreu. „Der Text ist reichlich kindramatisch: Ein Bolschewikengeneral in Rußland besitzt eine Geliebte, eben die Nadja. Sie hat sich ihm verkauft, um ein Leben in Glanz und Reichtum zu führen. Da lernt sie einen Chauffeur kennen, einen armen Teufel. Die beiden heiraten sich, um alle Wonnen der Armut auszukosten. Aber nun ereignet sich das Wunder. Der Chauffeur entpuppt sich als ein russischer Fürst! Er soll von der roten Regierung verhaftet werden, aber Nadja ist bereit, in die Arme des roten Häuptlings zurückzukehren, falls ihr Gatte straflos ausgeht. Nachdem der Geliebte glücklich über die Grenze in Sicherheit gekommen ist, nimmt sie Gift." Die Musik soll an Puccini anklingen und besonders in der Schlußszene an die „Bohème" erinnern.

Unser Publikum darf darauf gespannt sein, wie sich unsere Sieglinde mit der Rotfronzigeliebten auseinandersetzt.

W. W.

Lachen im Schwabenland.

Von Fred Burger.

Von den Schwaben sagt man, daß sie erst mit vierzig Jahren gescheit werden. Sie lassen sich diesen Vorwurf gutmütig gefallen und meinen nur, daß bei den anderen die Gescheitheit eben überhaupt nicht kommen will. Jedenfalls hängen sie, was sie wissen und können, nicht gern an die große Glocke, sondern verstecken lieber ihren Geist, als daß sie davon viel Aufhebens machen. Die Schildbürgerstreiche, die man von ihnen erzählt, haben sie gewiß selbst erfunden, denn im Innersten sind sie ihres Wertes so sicher, daß sie wohl einen guten Spaß darüber vertragen können. Am liebsten aber machen sie ihn selber.

Bekannt ist das Verschen, in dem die Schwaben ihre Eigenart beschreiben:

Uffrichtig und gradaus,
Guatmütig bis dortnaus,
Wenns sei muaß au saugrob — —
So ischt der Schwob.

✣

Die Grobheit nun haben die Tübinger Weingärtner, die unter dem Namen „Gogen" weithin bekannt sind, gepachtet. Und zwar lassen sie ihre Derbheit am liebsten an den dortigen Professoren aus.

Als ein Beispiel für viele die Geschichte vom Schreinerlehrling, der einen schweren Handwagen mit Brettern keuchend und schwitzend die steile Tübinger Neckarhalde heraufzuziehen versucht. Fast geht es über seine Kraft, jedenfalls ist ein tier- und menschenfreundlicher Professor, der den sich abrackernden Jungen sieht, von Mitleid gepackt und hilft ihm schieben. Empört ruft er: „Das ist ja unglaublich! So eine Quälerei! Ich möchte bloß wissen, was dein Meister sich dachte, als er dich wegschickte!"

Freundlich meint der Lehrling: „Der Meister hat gmoint: Fahr no zua, Bua, 's wird schon so a Dackel komma, wo dir hilft!"

✣

Vor einigen Jahren feierte die Tübinger Alma Mater das Jubiläum ihres 450jährigen Bestehens. Da erhielt das folgende verbürgte Geschichtchen durch die Aufnahme in die Festschrift seine offizielle Weihe.

In Stuttgart stand eine Brunnenfigur mit zwei vollschlanken Nymphen. Sie erfreute sich lange eines ungestörten Daseins, aber als der Stuttgarter neue Bahnhof gebaut wurde, da mußte sie weichen, und man beschloß, sie nun in den Tübinger Anlagen aufzustellen. Sozusagen über Nacht ward die schwäbische Universitätsstadt um ein Denkmal reicher, und als am Morgen nach der Aufstellung zwei Gogen die unbekleideten Nymphen erblickten, blieben sie andächtig und bewundernd vor ihnen stehen. Nach langem Schweigen aber gab der eine seinen Gefühlen mit den Worten Ausdruck:

„Was das für maschte Weiber sind, do sieht mer erscht, was wir für an Grubscht dahoim hent" (Was das für dicke

an sich riße, als ihm tatsächlich heute schon zukommen kann". Es sei Aufgabe des totalen Staates, die ständische Erziehung der Jugend in einem seiner ausschließlichen Verfügung vorbehaltenen Mittelbau seines Schulwesens in die Hand zu nehmen, allerdings in stetem Hinblick auf die echten ständischen Bedürfnisse. Die strenge staatspolitische Schulung der Jugend in ihrem präsamsten Alter könne nicht dem Wirken der Stände überlassen werden.

— **Reichsminister Dr. Frick** ist in Wiesbaden eingetroffen und hat im Hotel „Nassauer Hof" Wohnung genommen.

— **Wiesbadener Gäste.** Axel Holst, der bekannte deutsche Turnierreiter, hat anläßlich des Reit- und Springturniers im Hotel „English-Hessischer Hof" Wohnung genommen. — Anläßlich des Reit- und Springturniers sind im Hotel „Rose" abgestiegen: General-Major F. von Dalwigk, Kavallerieschule Hannover; Major Arno von Lenski, Kavallerieschule Hannover; Oberstleutnant F. von Obernitz, Potsdam; Harald von Scheliha, Potsdam; Hauptmann Erich von Langsdorff, Meiningen; Hauptmann Wilhelm Liebig, Hannover; Hauptmann a. D. Werner Fischer und Frau, Zittau; Fräulein Maria Mühlens, Köln; Frau und Fräulein K. Marnede, Oberneuland bei Bremen. Ferner haben im Hotel „Rose" Wohnung genommen: Ihre Durchlaucht Fürstin Salm, geb. Gräfin zu Solms; Prinz und Prinzessin zu Salm, Schloß Varlar bei Coesfeld; Seine Durchlaucht Prinz Ludwig Ferdinand zu Sayn-Wittgenstein, Cannstadt; Graf Werner von Bylandt, Den Haag (Holland); Wolmar Freiherr von Wrangel, Casablanca; Victor von Lossberg und Frau, New York, sowie der Präsident der Nederländischen Bank, Leonardus Trip und Frau, Amsterdam.

— **Exotischer Besuch in Wiesbaden.** Am Dienstag trifft der Nabob von Rampur, einer der reichsten Fürsten Indiens, mit Gefolge (26 Personen) in Wiesbaden ein, und nimmt im Hotel „Nassauer Hof" Wohnung.

— **Planwirtschaft in der Inneren Mission.** Der Präsident des Zentralausschusses für Innere Mission der Deutschen Evangelischen Kirche, Pfarrer Themel, hat den Rechtsanwalt am Kammergericht Dr. Johannes Heinrich mit der Vorbereitung der einheitlichen und planwirtschaftlichen Gestaltung der evangelischen Wohlfahrtseinrichtungen beauftragt. Die Beauftragung hängt zusammen mit der Bildung einer Arbeitsgemeinschaft zwischen den von der Reichsregierung anerkannten Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege unter Führung des Amtes für Volkswohlfahrt bei der obersten Leitung der PO. Dr. Heinrich, der vor 2 Jahren den Zentralausschuß für Innere Mission der Deutschen Evangelischen Kirche wirtschaftlich reorganisiert hat, ist seitdem Schatzmeister und Justitiar dieses evangelischen Reichsspitzenverbandes.

— **Der frühere Exerzierplatz an der Schiersteiner Str.** wird, wie die Städtische Pressestelle mitteilt, demnächst wieder in seinen früheren Zustand zurückversetzt und in vollem Umfang allgemein zugänglich gemacht. Die Umzäunung und die Aufbauten werden verschwinden. Der Platz wird nach wie vor sporttreibenden Vereinen als Übungsstätte zur Verfügung gestellt. Umkleideräume werden in den in der Nähe befindlichen Gebäuden eingerichtet. Wettspiele sollen jedoch nur noch auf den eingefriedigten Sportplätzen (Frankfurter Straße, Kleinfeldchen, Waldstraße usw.) stattfinden. Die allgemeine Zugänglichmachung des Exerzierplatzes hat sich durch die in den letzten Jahren erfolgte Vergrößerung der um den Exerzierplatz herumliegenden Stadtbezirke — insbesondere durch die Erschließung des Waldstraßengebietes — als ein dringendes Bedürfnis herausgestellt. Die Gersdorffstraße soll mit Bäumen bepflanzt werden.

— **Der Fremdenverkehr im Winter.** Im letzten Winter, vom 1. Oktober 1933 bis 31. März 1934, war der Fremdenverkehr nach einer Zusammenstellung des Statistischen Reichsamts größer als in der Vorjahreszeit. Die Meldungen sind in 158 Berichtsorten um 6,3 % auf 3,62 Millionen, die Übernachtungen in 136 Orten um 8 % auf 7,07 Millionen gestiegen. Dabei sind die Auslandsfremden einbezogen, deren Zahl kleiner war als im Winter vorher. Die guten Sportverhältnisse belebten den Fremdenverkehr in den Orten der Gebirge. Aber auch in den Großstädten hat er zugenommen. Weniger besucht wurden die Klein- und Mittelstädte. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer für alle gemeldeten Fremden ist von 2,6 im Vorjahr auf 2,5 Übernachtungen im letzten Winter zurückgegangen, darunter für Ausländer von 3,2 auf 2,8. Von den 168 berichtenden Orten wurden gemeldet: 38 748 Holländer, 28 394 Schweizer, 23 056 Franzosen und Belgier, 22 166 Skandinavier, 20 514 Österreicher, 19 274 Tschechen, 17 176 Engländer und Iren, 15 531 Amerikaner, 14 350 Balten, 13 383 Italiener und 37 067 Angehörige des übrigen Auslandes.

— **Jubiläen.** Ihren 30jährigen Hochzeitag feiern am Pfingstmontag, 21. Mai, August Künzler und Frau, Blücherstraße 3, der Ehemann wird 79 Jahre und die Frau 60 Jahre alt. Sie sind 30 Jahre Bezieher des Wiesbadener Tagblatts.

— **Der Landesverband der evangelischen Kirchenchöre in Nassau** hält seine 48. Tagung anschließend an den Singlehrgang auf der Westerburg am 26. und 27. Mai in Weilburg ab. Die reiche Tagesordnung enthält u. a. einen Vortrag von Universitätsdozent für evangelische Kirchenmusik in Münster, Dr. Ameln, über „Gegenwartsfragen der evangelischen Kirchenmusik", geistliche Musik in der Schloßkirche, Festgottesdienst in der Schloßkirche mit Predigt von Landesbischof Lic. Dr. Dietrich, Choralsingen auf dem Schloßhof, Volksfeier auf dem Schloßhof.

Besinnliche Betrachtungen.

Send aus deinen Geist — Und alles wird neu geschaffen — Und du wirst das Angesicht der Erde erneuern!

Mächtig läuten die Glocken! Der Generalangriff des Winters, der letzte Trutz der drei Eisheiligen, ist auch gebrochen. Das Barometer klettert in die Höhe. Die Strandbäder öffnen sich. In die Melodie der vornehmen Weltstadt mischt sich das Geklapper der Wagen und der Pferdehufe aus dem Reit- und Fahrtturnier, und unter die Farben der Festtagskleider der Menschen die schmucken Kostüme der Reiter und Reiterinnen. Heute ist Pfingsten!

*

Pfingsten! Einst flammten Flämmlein um die Häupter der geisteserfüllten Apostel. Nun flammen überall die Blumen aus der Erde, weil Gottes Geist darüber geweht. Sandte aus seinen Geist und das Angesicht der Erde ward erneuert!

*

Der Erde schönstes Antlitz trägt der Mensch. Alljährlich erinnert der Flammengeist der Pfingsten an die innerste Umgestaltung des Menschen. Um sie geht es zumeist. Send aus deinen Geist!

*

Diese innere Umgestaltung sichtbar zu machen, ist wesentliche Aufgabe der deutschen Pfingsten. Sie will das Angesicht unserer deutschen Erde erneuern, außen und innen — und alles durch den Menschen, den neuen Menschen.

*

Ganz frei und froh soll nun der Mensch in der Natur stehen. Es entspricht nicht mehr der Würde des neuen deutschen Menschen, sich überall den frisch lackierten Verbotstafeln gegenüberzusehen, die angeben, was alles uns nicht erlaubt ist: das Rauchen im Walde, das Abpflücken der Blumen, das Mitnehmen seltener Pflanzen, das Betreten am verbotenen Platze, das Betreten der Privatwege, das Zerliegen des Kornes, das leichtsinnige Feuermachen, das Betreten der Schonung, das Baden im offenen Rhein, das Wegwerfen von Butterbrotpapier, das Lagern im Grase, und weiß der Kuckuck, was da alles verboten werden mußte — von den Verbotstafeln in der Eisenbahn angefangen, mit der wir aussahren, bis zu dem letzten Warnungsschilde unseres Heimweges. Sie sind ein Zeichen einer uniformierten Maschinerie, über die noch nicht der neue Geist gebraust ist. Wir neuen Menschen sind Hüter und Heger der Natur, wir erleben die deutsche Welt als einen Teil von uns, und unser Verhältnis zur Natur als — neue Verantwortung. Tier und Flur und Wald und was da kreucht und fleucht — mit zartem Schutze pflegt es der sonst so starke, deutsche Mensch. So wird rechtes Pfingsten in der Natur!

*

Du wirst das Angesicht der Erde erneuern! Stark und eindrucksvoll steht die Erneuerin des Lebens, ihre Spenderin, an der Schwelle dieser Pfingsten: die Mutter. Festtagsfrohe Menschen tragen die Plakette: Mutter und Kind. Sieht aus wie die Sixtinische Madonna, fromm und stark zugleich. Sie tragen die Idee dieses großartigen Hilfswerkes durch diesen Sommer und in ihr Denken, die neue Ehrfurcht vor dem Leben, die neue Ehrfurcht vor ihrer Spenderin: „Du gabst uns das Leben. Wir kämpfen für dich." Ist das nicht wirklicher Pfingstgeist, der mit Flammenzungen zündet und mit truntener Kraft die Erde neu macht, die deutsche Erde!

*

Send aus deinen Geist, der alles schafft. Er wirkt und wirkt innerlich am deutschen Menschen. Früher dachten um diese Frühjahrszeit Menschen an ihren — Urlaub. Nicht alle, — die Geldmagnaten, bloß die Begünstigten, für die die Seen gegraben, die Berge gewachsen und die Meere erfüllt zu sein schienen. Die Weite und die Schönheit des Landes schien Vorrecht des Geldbeutels und des Standes zu sein. Es gab solche, die verurteilt waren, ihr Leben lang die Kuhpfade der täglichen Arbeit zu gehen und am Göpelrad der Pflicht ihren kleinen Umkreis zu laufen — und solche, die für die Wagenpolster der Bequemlichkeit und die Beliebigkeit jeder Reise geboren zu sein schienen. Ja, da konnte man, wenn man das große Leid aller Deutschen, das Fernweh in sich trug, vergehen vor innerem Brand, was half's. Da gab's ein Unmöglich, das wie eine große Mauer vor jede Sehnsucht gebaut war. Daran dachte der Schreiber, als er den Weg zu seiner Schreibstube im Tagblatt ging. Gerade schrieb er an diesen Zeilen, da kam ein Rundschreiben durch alle Schreibstuben und Setzräume und Kontore des Betriebs gelaufen; es war Geist vom brennenden Geist der Pfingsten. Ein Blatt Papier, äußerlich bedruckt und beschrieben, wie sie einem zu hundert am Tage durch die Finger laufen — und doch ein Dokument in seiner neuen Geistigkeit.

„An die Arbeitskameraden", stand da zu lesen. „Wer will in seinem Urlaub für wenig Geld in die schönsten Gaue Deutschlands reisen? In die Pfalz, nach dem Allgäu, nach der schwäbischen Alb, nach Thüringen, nach dem Harz, nach der pommerschen Seenküste. Diejenigen Arbeitskameraden, die bedürftig sind und eine der Reisen mitmachen wollen, erhalten von jedem Mitglied des Betriebes einen Kameradschaftsgroschen."

Da wird wirklich Neues und Großes getan. Ja, da blies er — der neue Geist. So wird das Angesicht der Erde erneuert. Und so gibt's tausend Beispiele.

*

Macht die Augen auf, daß ihr Pfingsten seht und weit die Herzen, daß Pfingstflammen sie entbrennen!

Weiber sind, da sieht man erst, was wir für ein Gerümpel daheim haben).

✣

Friedrich Theodor Vischer, der in seinem Roman „Auch Einer" die Tücke des Objekts unsterblich gemacht hat und der selbst ein Erzschwabe war, charakterisiert einmal die schwäbische Gemütlichkeit übertrieben, aber doch treffend mit der Bemerkung:

„Ein Schwabe ist ein Gemüt, das heute von einer hohen Frau einen freundlichen Blick bekommt und morgen schon hofft, sie werde ihm in schwesterlicher Zutraulichkeit einen abgerissenen Knopf an den Rock nähen."

Ein andermal meint Vischer: „Der Schwabe weiß oft mehr als er sagt." Bisweilen aber sagt der Schwabe nichts. Vischer erzählt:

In München trat ich aus meinem Gasthofzimmer einmal auf den Korridor. Hier steht das Mädel und fragt, was ich wolle. — „Nur den Hausknecht." — „Er ist da", sagt sie, „dort auf dem andern Flügel des Korridors, und klopft Kleider aus". Man hört ihn klopfen. Sie ruft: „Xaver!" Keine Antwort. Sie wartet eine Pause im Klopfen ab und ruft dann wieder und lauter: „Xaver!" Es bleibt still. Jetzt tritt sie zu mir her, rückt mit mit bedeutender Gebärde den Kopf ans Ohr und sagt: „s' is a Schwob."

✣

Im schwäbischen Unterland liegt etwas abseits eine Gemeinde, die schon seit ewigen Zeiten wegen der großen Armut ihrer Bewohner von Steuern und andern Lasten befreit ist, eine besondere Unterstützung erhält und deren Einwohner sich im übrigen in der Hauptsache vom Holzstehlen, Wildern und sonstigen zweifelhaften Beschäftigungen ernähren. Darum stehen auch immer ein paar aus der Gemeinde hinter Schloß und Riegel.

Eines Tages trifft beim zuständigen Oberamt die Anfrage ein, ob denn die Bewohner dieser Gemeinde der Unterstützung auch würdig seien. Worauf der Bescheid erfolgte:

„Würdig sinds die Lompa net, aber bedürftig."

✣

Diese letzte kleine Geschichte mag als besonderer Beweis dafür gelten, daß der Schwabe wenig recht, aber daß er in einem Satz oft den Nagel auf den Kopf trifft. Seine Eigenart ist nicht leicht zu erfassen, obwohl jeder spürt, daß gerade der Schwabe einen ausgesprochenen Stammescharakter besitzt. Das Verslein, das wir schon anführten, berührt nur die sichtbarsten Seiten. Eine neue gewichtige und gelehrte Abhandlung über das Schwabentum hat als treffendsten Zug erkannt, daß der Schwabe sich, kurz gesagt, nicht für ein „Entweder — Oder", sondern in allen wichtigen Fragen für ein „Sowohl — als auch" oder auch für ein „Weder — noch" entschieden hat. Er spürt stark in sich alle Gegensätze, aber er reißt sie nicht auseinander, sondern sucht sie auf einer höheren Ebene zu versöhnen. Es geht um das Ganze.

Das zeigt auch die kleine Anekdote von dem Erzschwaben Uhland, der gerne den Debatten seiner Freunde zuhörte, wenn man ihn aber um seine eigene Meinung befragte, am liebsten erklärte:

„Jede Sache hat halt ihre zwei Seiten."

Dieselbe Art zeigt sich auch in den schwäbischen Sprichwörtern, die mit Vorliebe „ein vollkommen Einheitliches in der Form des Gegensatzes zum Ausdruck bringen". Ein paar mögen als gute Beispiele für schwäbischen Volkshumor hier stehen:

De Alte sait (sagt) ma (n) net älles, und d' Junge mäasset au net älles wisse.

Onter allem isch Betrug, bloß onter dr Milch isch Wasser.

Schön singe kann i net, aber wünscht pfeife.

Omesonst isch der Tod, und der kost's Lebe.

Aus Kunst und Leben.

* **Die vergnügte Maibowle.** Auf so eine Idee kann natürlich nur unser Gustav Jacoby geraten. Der verheißungsvolle Duft dieser Bowle hatte den großen Kurhaussaal bis auf den letzten Platz gefüllt, und die erwartungsvolle Menge war kaum enttäuscht, daß die Maibowle, wie Jacoby als unverwüstlicher Ansager versicherte, nur „sinnbildlich" gemeint sei. Es gab denn auch zahlreiche spritzige Kostproben, die elektrisierender wirkten als aller Alkohol. Eine ganze Schar erlesener Künstler von verschiedenen Städten war aufgeboten worden. Henny Neumann-Knapp von der Kölner Oper erfreute durch die mit tadelloser Reinheit vorgetragene Arie der Susanne aus „Figaro" und setzte in einem Bravourstück von dell'Acqua mit perlenden Koloraturen in Erstaunen. Karl Pistorius, der erste Operettentenor der Frankfurter Oper, brachte mit seiner weichen, schmiegsamen Stimme berühmte Schlager wie „Es gibt nur eine Liebe" zu Gehör. Henny und Fritz Neumann sangen in kleidsamen Kostümen flotte Biedermeier-Duette, und dann brachte der famose kölnische Liederdichter Gerhard Ebeler, der hier längst bekannt und beliebt ist, durch seine lustigen „Kräutcher" das Publikum derart aus Band und Band, daß es klatschte, jauchzte, mitsang und schunkelte. In Wally Arco, Soubrette der Frankfurter Oper, lernten wir eine liebenswürdige Sängerin von leicht beschwingter Art und sehr bemerkenswerten Stimmmitteln kennen. Fritz Neumann, der beliebte Rundfunktenor, gab dann noch einige lustige Marionetten- und Clownlieder zum Besten, und schließlich schlug Heinrich Kohlbrandt mit seinen gesalzenen Witzen dem Faß den Boden aus. Über allen Darbietungen schwebte der Geist Gustav Jacobys, der das bis auf den letzten Platz gefüllte Haus aus dem Füllhorn seines goldenen Humors überschüttete. Gewisse zeitgemäße Anspielungen fanden stürmischen Beifall. Kapellmeister Ernst Schalk leitete das Kurorchester und hatte einen nicht zu unterschätzenden Anteil an dem Erfolg des Abends. Es waren drei köstliche Stunden angeregtester Stimmung und echt rheinischer Fröhlichkeit, die uns Gustav Jacoby mit seiner Künstlerschar schenkte. dt.

* **„Münchhausens letzte Lüge".** (Uraufführung in der Frankfurter Oper.) Im Frankfurter Opernhaus kam Freitagabend in Anwesenheit des Komponisten Hansheinrich Dransmann die komische Oper „Münchhausens letzte Lüge" zur Uraufführung. Man merkt der Uraufführung an, mit welcher Sorgfalt sie von Dr. Oskar Wälterlin einstudiert worden war. Auch die Stabführung lag bei Bertil Wetzelsberger in den besten Händen. Die Darsteller, unter ihnen besonders Emmy Hainmiller als Sybille, boten Vortreffliches. Die Musik ist aber, von wenigen guten Einfällen abgesehen, zu wenig originell und wirkungsvoll, um der Oper eine längere Lebensdauer zu sichern. Der starke Beifall rief mit Recht die verdienten Darsteller sowie den musikalischen Leiter Bertil Wetzelsberger und schließlich auch den Komponisten selbst vor den Vorhang.

* **Der zweite Band von Hitlers „Mein Kampf" in dänischer Sprache erschienen.** Von dem Kopenhagener Verlag H. Hagerup wurde vor einigen Tagen der erste Teil von Hitlers „Mein Kampf" in der Übersetzung von Frau Prof. Hammerich, der Gattin eines Germanisten der Kopenhagener Universität, herausgegeben. Nunmehr kündigt der Verlag auch das Erscheinen des zweiten Bandes an, der in den Anzeigen als das „meistgelesene Buch der Gegenwart" bezeichnet wird.

* **Darmstädter Bildhauer nach Paris eingeladen.** Der in Darmstadt gebotene Bildhauer Professor Georg Weckbach, ein Schüler des Mainzer Professors R. Throll, hat von dem bekannten italienischen Bildhauer O. Winkler eine Einladung erhalten, sich an dessen Ausstellung, die im Spätsommer 1934 in Paris stattfindet, zu beteiligen. Die Ausstellung steht unter besonderer Förderung der italienischen Regierung. Im Februar des Jahres erhielt Professor Weckbach eine Auszeichnung des Ministerpräsidenten Mussolini, aus welchem Anlaß er sich jetzt noch in Rom aufhält. Auf der Fahrt nach Paris werden Professor Weckbach und Professor Winkler auf Einladung der Organisation „Kraft durch Freude" Vorträge über Italien halten.

Bildende Kunst und Musik. Die Preußische Akademie der Künste hat die von ihr für hervorragende Leistungen preußischer Kunsthochschüler im Jahre 1926 gestiftete Medaille dem Musikfeldwebel Friedrich Deisenroth vom Ausbildungs-Bataillon Inf.-Regt. 15 in Marburg, der die Reiseprüfung bei der Staatlichen Akademischen Hochschule für Musik mit Auszeichnung bestanden hat, verliehen. — In Breslau gelangte im Schauspielhaus „Napoleon und die Wienerin" (Mädel aus Wien), Operette in drei Akten von Franz Gribitz — Musik von Heinrich Strecker, zur Uraufführung, nur fünf Tage vor dem sich 1934 zum 15. mal jährtenden Tage von Aspern, und errang einen seit den ersten Siegen des „Dreimäderlhaus" und der „Mame jans Gene" nicht dagewesenen riesigen Erfolg.

Reichshandwerksführer Schmidt nimmt Abschied vom hessen-nassauischen Handwerk.

Abschieds-Feierstunde in Frankfurt a. M.

Die Vertreter aller Innungen aus dem Gebiet der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden waren am Freitagnachmittag im Saxophonsaal des Festhallengeländes in Frankfurt a. M. zusammengekommen, um Abschied von dem aus seiner Heimat scheidenden Präsidenten der Handwerkskammer Wiesbaden, Spenglermeister W. G. Schmidt, zu nehmen, der seit einiger Zeit als Reichshandwerksführer die Geschicke des deutschen Handwerks leitet und aus diesem Grunde seinen Wohnsitz aus seiner Vaterstadt Wiesbaden nach Berlin verlegen muß. Zur Abschiedsfeierstunde hatten die Organisationen der Partei und die Behörden Vertreter entsandt, u. a. war für die Stadt Wiesbaden Oberbürgermeister Schulte erschienen.

Die Feierstunde wurde in dem bis auf den letzten Platz besetzten und geschmackvoll mit Blumen und Hakenkreuzflaggen geschmückten Saal durch einen Aufmarsch von Vertretern der Frankfurter Innungen in Berufskleidung mit zahlreichen Innungs- und NS.-Hago-Fahnen. Zur Begrüßung nahm Landeshandwerksführer Gamer-Worms das Wort. Er wies auf die außerordentlichen Verdienste des Reichshandwerksführers Schmidt als Führer des Handwerks in Hessen-Nassau und als Präsident der Wiesbadener Handwerkskammer hin, gerade in der letzten Zeit habe er als Mitarbeiter an dem neuen Handwerksgesetz äußerst Wertvolles für das deutsche Handwerk und damit für das gesamte deutsche Vaterland geleistet. Der Reichshandwerksführer dürfe gewiß sein, daß die Handwerker Hessen-Nassaus für immer geschlossen hinter ihm ständen, ihr sehnlichster Wunsch wäre es, daß auch, nachdem der Reichshandwerksführer nach Berlin übergesiedelt sei, um sich dort ganz seiner großen Aufgabe zu widmen, die ständige Verbindung zwischen ihm und den rhein-mainischen Handwerkern nicht abreiße. Die Worte des Landeshandwerksführers klangen aus in einem Gelöbnis, die Treue zum Handwerk und zum Deutschland Adolf Hitlers zu halten.

In seiner Abschiedsrede führte

Reichshandwerksführer Schmidt

u. a. aus: Wir stehen heute am Ende eines ersten Kampfabschnittes. Und trotzdem müssen wir stets eingedenk sein, daß neue Arbeit vor uns liegt. Die Richtigkeit des bisher gegangenen Weges wird durch den Erfolg bewiesen. Ein für allemal muß man einen Strich unter das machen, was uns in der Vergangenheit getrennt hat. Es gibt nur noch eine Aufgabe: „Die Marschrichtung aufgenommen auf das Ziel, das Adolf Hitler uns gezeigt hat!" Wenn wir heute ein geschlossenes Volk unter einer autoritären Regierung sind, so ist das auch der Wirtschaft und mit ihr dem Handwerk eine völlig neue Richtung. Als einer der ersten Stände hat sich das Handwerk voll und ganz in den Rahmen des nationalsozialistischen Staates eingefügt. Schritt für Schritt ist seitdem der Nationalsozialismus praktisch durchgesetzt worden. Ein weiterer Schritt auf diesem Wege ist das jetzt von der Reichsregierung verabschiedete neue Handwerksgesetz. Beim Zustandekommen dieses Gesetzes habe ich vollstes Verständnis für das Handwerk beim Führer und beim Reichswirtschaftsminister gefunden. Ihnen beiden ist es vor allem zu danken, daß in so kurzer Zeit erreicht worden ist, was in den vergangenen vierzehn Jahren nicht fertiggebracht wurde.

Nur in der Gemeinschaft läßt sich die volle Kraft des Handwerks entwickeln. Man muß die Arbeitsgemeinschaft der Werkstätte erweitern und umdeuten zu einer wahren Lebensgemeinschaft. Mit den drei Säulen, auf denen das Gesetz beruhe: dem Führerprinzip, der Selbstverwaltung und der nach oben und unten ausgeglichenen Verantwortlichkeit ist dem Handwerk seine neue Form gegeben. Das Handwerk kann nur von Handwerkern geführt werden, von Meistern. Meister könne aber nur der werden, der zuvor Geselle und Lehrling gewesen ist. Im neuen Gesetz ist die Gehilfenschaft nicht nur als ein lästiges Übel einbezogen. Vielmehr hat sie in der Pflichtinnung durch den Gesellenführer, der mit dem Obermeister zusammenarbeitet, eine vollgültige Vertretung. Eine lange gestellte Forderung des Handwerks ist durch die Einführung des handwerklichen Strafrechts in das Gesetz erfüllt worden, das sich gegen unlautere Preisbildung richtet.

So kann man heute nach 120 Jahren der Unterdrückung des Handwerks wieder mit Optimismus in die Zukunft sehen. Der absolute Glaube an die Richtigkeit und Sieghaftigkeit der Idee des Führers wird zum Erfolg führen. Er hat den Glauben an das deutsche Handwerk nie verloren, wie er auch nie an seinem deutschen Vaterland gezweifelt hat. Eines aber will ich auch heute wieder betonen: Als Reichshandwerksführer fühle ich mich nicht als Interessenvertreter der einen oder anderen Gruppe innerhalb des Handwerks, sondern als Vollstrecker des Willens des Führers in der Kompagnie Handwerk.

Zum Schluß seiner Ansprache richtete Reichshandwerksführer Schmidt an alle anwesenden Handwerksvertreter den Appell, auszuharren im Glauben an den Sieg und sich voll und ganz einzusetzen auf dem Platz, an den sie gestellt seien. Dann werde nicht nur das deutsche Handwerk auch in Zukunft fortleben; mit ihm werde auch das deutsche Vaterland leben und blühen. Der Reichshandwerksführer schloß mit dem Ruf: „Gott segne unser ehrbares deutsches Handwerk!"

Oberbürgermeister Schulte

überbrachte dem scheidenden Handwerksführer die Abschiedsgrüße seiner Vaterstadt. Ursprünglich hatte Wiesbaden die Absicht, die Umsiedlung des Reichshandwerksführers feierlich zu begehen. Auch sollte ihm eine besondere Ehrung zuteil werden. Die Fülle der Arbeit hat jedoch hierzu keine Zeit mehr gelassen. Die Stadt Wiesbaden wird dem Reichshandwerksführer für sein Arbeitszimmer in Berlin ein Bild von Wiesbaden als Abschiedsgeschenk zukommen lassen. Der Oberbürgermeister verband damit die Hoffnung, daß der Reichshandwerksführer recht häufig an seine Vaterstadt zurückdenken möge. Auch Generaldirektor Bücher von den Städtischen Werken Wiesbaden sprach herzliche Abschiedsworte und gedachte der langjährigen engen Zusammenarbeit mit dem Scheidenden im Interesse des Wiesbadener Handwerks.

Verpflichtung des Landeshandwerksführers und der Kreishandwerksführer.

Anschließend führte der Reichshandwerksführer den von ihm ernannten neuen Landeshandwerksführer Gamer-Worms in sein Amt ein und verpflichtete ihn. Er wies dabei auf die Verdienste hin, die Gamer sich in der Vergangenheit schon um die nationalsozialistische Bewegung und das deutsche Handwerk erworben hat, und gab dem Wunsche Ausdruck, daß er auch in Zukunft sich mit all seiner Kraft für die neue Aufgabe einsetze. In kurzen Worten legte der neue Landeshandwerksführer das Gelöbnis treuer Pflichterfüllung ab und erbat die Mithilfe aller rhein-mainischen Handwerker zum Gelingen des großen Werkes. Dann ernannte der Reichshandwerksführer die für jeden Bezirk des Handwerkskammergebietes bestimmten Kreishandwerksführer und verpflichtete sie durch Handschlag auf ihr Amt. Für den Kreis Groß-Wiesbaden wurde Schlossermeister Stoll zum Kreishandwerksführer ernannt.

Verleihung von Amtsketten.

Reichshandwerksführer Schmidt verlieh sodann den Obermeistern der Klempnerinnung Wiesbaden Schneider, der Metzgerinnung Wiesbaden Geisler, der Bäckerinnung Frankfurt Ammode und der Bäckerinnung St. Goarshausen Kirdorf silberne Amtsketten des Handwerks in Würdigung der Verdienste, die die genannten Obermeister um das deutsche Handwerk haben.

Ernennung des neuen Handwerkskammerpräsidenten.

Wie wir bereits in unserer Samstagausgabe mitteilten, ist Friseurobermeister Fritz Müller zum Präsidenten der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden ernannt worden. Reichshandwerksführer Schmidt überreichte dem neuen Präsidenten die goldene Amtskette.

In seinem Schlußwort gelobte

Handwerkskammerpräsident Müller,

sich auch in Zukunft ganz dem deutschen Handwerk und damit der großen deutschen Sache zu widmen. Seine erste Amtshandlung solle sein Gruß an die Veteranen des hessen-nassauischen Handwerks, an die Altmeister und Ehrenmeister des Gaues, sein. Der Gau Hessen-Nassau sei stolz, daß gerade er den Führer des gesamten deutschen Handwerks habe stellen dürfen. Dieser berechtigte Stolz schließe aber sogleich eine Pflicht in sich. Der schönste Dank des rhein-mainischen Handwerks an den Reichshandwerksführer werde die Leistung sein. Die aber dürfe er wohl als Dolmetscher aller Anwesenden auch in Zukunft versprechen. Im Namen aller rufe er dem scheidenden Reichshandwerksführer den Abschiedsgruß zu, der umschließe den Dank für alles, was er für das deutsche Handwerk geleistet habe und die besten Wünsche für die zukünftige Arbeit. Zum Schlusse freue er sich, daß gerade er dem Reichshandwerksführer das Abschiedsgeschenk des hessen-nassauischen Handwerks in Gestalt eines Arbeitszimmers, das auch im neuen Wirkungskreis stets an die Heimat erinnern solle, überreichen dürfte. Handwerkskammerpräsident Müller überreichte dann dem Reichshandwerksführer die Mappe mit den Entwürfen des für ihn von den heimischen Handwerkern gearbeiteten Arbeitszimmers.

Im Anschluß an diese Feierstunde blieben die Handwerker des Gaues noch einige Zeit im kameradschaftlichen Kreise mit ihrem scheidenden Führer beisammen.

Eine 2. Veranstaltung findet in Rüdesheim am 10. Juni statt, mit dem Reichsobmann der deutschen evangelischen Kirchenchöre, Oberlandeskirchenrat Dr. Mahrenholz, Hannover, als Festprediger, Choralsingen auf dem Marktplatz, Kundgebung am Nationaldenkmal, Nachfeier am Jagdschloß u. a.

— **Zimmerbrand.** Am Freitagabend gegen 9 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Schachtstraße 24 gerufen. Dort waren Vorhänge und eine Tischdecke in Brand geraten. Als die Wehr eintraf, hatten die Bewohner die Flammen schon abgelöscht.

— **Staatstheater.** Wegen Erkrankungen im Personal gelangt heute Samstagabend im Kleinen Haus, statt der angekündigten Vorstellung „Abu Hassan" hierauf: „Die Opernprobe" der Tanzabend „Tänze aus aller Welt" (Stammreihe II) zur Aufführung. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 21¾ Uhr. Die bereits gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit für die geänderte Vorstellung.

Wiesbaden-Erbenheim.

Über 350 Frauen und Mädchen hatten sich am Donnerstag in Erbenheim im Saalbau „Zum Löwen" versammelt, um den Worten der Wanderlehrerin des Landeswohlfahrtsamtes, Schwester Franke, Gehör zu schenken, die unter dem Leitsatz „Mutter und Kind" über Frauenfragen sprach. Zunächst soll die Kinderfreudigkeit der Familien wieder gehoben werden, die als Folge der moralischen Zersetzung des Volkes einer Angst vor dem Kinde gewichen und zu dem 1- und 2-Kindersystem geführt hätte. Umfassende Hilfeleistungen für die Mutter soll die Grundlage bilden für die Heranbildung eines Volkes mit hohen körperlichen und geistigen Fähigkeiten. Besonders soll die NS.-Frauenschaft durch tatkräftige, umsichtige Waltung notleidenden Müttern Hilfe spenden. Allem vorangehen soll jedoch eine durchgreifende Mütterschulung. Die Ausführungen der Rednerin gaben einen tiefen Einblick in die aufbauende Arbeit des neuen Staates. Ein anschließender Lichtbildervortrag ließ die furchtbaren Schäden, die als Folge unsittlichen Lebenswandels für die Nachkommen entstehen, erkennen, und stellte die schwere Arbeit der Fürsorge heraus. Pg. Horn richtete die Mahnung an die anwesenden Frauen, ihrerseits mitzuhelfen an dem Aufbau des neuen Deutschlands.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Walhalla-Theater.** „Der Meisterboxer" ist ein biederer Wurstfabrikant, der vom Sport zwischen den Seilen zwar keine Ahnung hat, aber zufällig genau den gleichen Namen trägt wie ein in einem internationalen Großkampf auftretender Matador der Faust. Und weil er gern einmal der strengen Fürsorge seiner Frau und den Diätkuren seines Arztes entwischen will, beschafft er sich eine Boxausrüstung und gibt vor, jener kühne Kämpe zu sein. Da der Kampf auswärts stattfindet, geht der Schwindel gut, aber bald danach ist eine zweite Begegnung im Ring angesetzt, und diesmal ausgerechnet in der Heimatstadt. Nun fangen die Verwicklungen an, natürlich wollen die Freunde, will vor allem die Frau ihren Mann, auf den sie nun so stolz ist, als Kämpfer zwischen den Seilen sehen, und eine Ausrede muß die andere jagen, um die Entdeckung abzuwenden. Ein urkomisches Spiel weiß mit allen nur möglichen drastischen Situationen aufzuwarten, und der Regisseur Fred Sauer versteht sich auf wirksame Steigerung. Allein der Mittelpunkt, um den sich alles dreht, bleibt doch der Hauptdarsteller, der urgelungene bayerische Volkskomiker Weiß Ferdl, der Herr des Münchener Platzl. Seine Gestaltung geht über einen herkömmlichen Schwanktyp weit hinaus, da ist soviel urwüchsige Frische, so ungezwungen strömender, kernhafter Humor, daß mehr als die schwankmäßige Handlung noch die Charakterkomik mitreißt. Dieser „Meisterboxer" vermag in der Tat allen Griesgram und alle schlechte Laune „knock out" zu schlagen, und unüberbietbar wirkt die Szene, als er zu einem Trainingskampf in den Ring geschleppt, als Gegner eines hühnenhaften Negers bestehen soll; wer Weiß Ferdl kennt, wird die zwerchfellerschütternde Wirkung eines solchen Zusammentreffens ermessen. Zur Seite stehen dem Münchener zwei tüchtige Humoristen, Paul Hendels, den gleichfalls sportlicher Ehrgeiz treibt, ein „Meisterschwimmer" zu werden und der sich damit energisch des häuslichen Pantoffels entledigt, sowie Junkermann, der als Meister liebenswürdigen Schwindels alle Ausreden und Lügen aushecken muß. Käthe Haack zeigt wieder ihre Ausdruckskunst und Wandlungsfähigkeit, Genia Nikolajewa ist eine temperamentvolle Tänzerin. — Eine sehr lustige Angelegenheit bringt auch das Vorprogramm mit dem Kurzfilm „Halb und Halb", der Geschichte eines doppelt vermieteten möblierten Zimmers von dem witzigen Charlie Roellinghoff. Interessante Naturaufnahmen führen in die Ölgebiete der südamerikanischen Küste, Columbiens und der Insel Curacao. Das gute und sehenswerte Pfingstprogramm hat Ergänzung in zwei vorzüglichen Bühnennummern: Die „2 Harlequins" vom Hansa-Theater Hamburg sind als Equilibristen Meister ihrer Kunst, ihre Leistungen wirken ganz besonders durch geradezu spielerische Mühelosigkeit und fabelhafte Körperbeherrschung. Karin Joska vom Berliner Wintergarten zeigt in ihren russischen Charaktertänzen nicht nur schöne Kostüme und reizende Anmut, sondern auch wirklich außergewöhnlich choreographisches Können. ls.

Der Spielplan der Woche.

	Preußisches Staatstheater		Kurhaus
	Großes Haus	Kleines Haus	
Sonntag, 20. Mai	18 Uhr: „Die Meistersinger von Nürnberg". Stammr. B, 31. Vst.	20 Uhr: Zum ersten Male: „Mauserung." Lustspiel in 5 Akten von Emil Gött. Stammr. I. 31. Vst.	11.30 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 11.30 Uhr Promenade-Konzert im Kurgarten. 16 Uhr: Konzert. 20 Uhr: „Musik des Südens" Ltg. Dr. H. Thierfelder Solist: Julius Ringeberg, Violine.
Montag, 21. Mai	19.30 Uhr: „Der Vogelhändler" Stammr. A. 30. Vst.	20 Uhr: Heiterer Thoma-Abend: Erster Klasse. — Loischens Geburtstag Gelähmte Schwingen Außer Stammreihe.	11.30 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen. 11.30 Uhr: Promenade-Konzert im Kurgarten. 16 Uhr: Konzert 20 Uhr: Konzert. Rich.-Wagner-Abend. Ltg. Dr. H. Thierfelder Solist: Karl Schmidt-Walter.
Dienstag, 22. Mai	18.30 Uhr: Zum Gedenken an Richard Wagner: „Tristan und Isolde" Stammr. G. 32. Vst.	20 Uhr: „Mauserung". Stammr. II, 31. Vst.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 u. 20 Uhr: Konzerte.
Mittwoch, 23. Mai	20 Uhr: „Der Widerspenstigen Zähmung." Stammr. C. 32. Vst.	20 Uhr: „Morgen gehts uns gut". Stammr. IV, 32. Vst.	11.30 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 Uhr: Konzert. 20 Uhr im gr. Saale: Volkstümliches Symphonie-Konzert. Leitg. Carl Schuricht. Orchester: Städt. Kurorchester.
Donnerstag, 24. Mai	19.30 Uhr: „Der Pfeifertag". Stammr. D, 31. Vst.	20 Uhr: Heiterer Thoma-Abend: Erster Klasse — Loischens Geburtstag Gelähmte Schwingen Stammr. III - 1. V.-t.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 u. 20 Uhr: Konzerte.
Freitag, 25. Mai	19.30 Uhr „Götz von Berlichingen". Stammr. F 31. Vst.	20 Uhr: „D' Webermadln" Stammr. V 32. Vst.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 u. 20 Uhr: Konzerte.
Samstag, 26. Mai	20 Uhr: „Rigoletto". Stammr. E. 31. Vst.	20 Uhr: „Der verlorene Walzer". (Zwei Herzen im ¾-Takt) Stammr. I 32. Vst.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16.15 Uhr i. Kurgarten: Modeschau: „Strand und Bad". 20 Uhr „Rheinischer Abend" Kölner Männergesangverein. Ltg.: Prof. Richard Trunk. Städt. Kurorchester.
Sonntag, 27. Mai	19 Uhr: „Undine". Stammr. A 31. Vst.	20 Uhr: „Morgen gehts uns gut". Stammr. II, 32. Vst.	11.30 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 11.30 Uhr: Promenade-Konzert im Kurgarten. 16 Uhr: Konzert. 16.15 Uhr i. Kurgarten Modeschau: „Strand und Bad". 20 Uhr: Joh.-Strauß-Abend des Landessymphonie-Orchesters des Gaues Hessen, Frankfurt a. M.

Genossenschaftliche Eierbewirtschaftung.

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Hessen-Nassau teilt mit: Zu der durch die Presse in allerletzter Zeit veröffentlichten Notiz über „Eine Änderung der gegenwärtigen Eierbewirtschaftung", weist die Pressestelle der Landesbauernschaft Hessen-Nassau darauf hin, daß die genossenschaftliche Erfassung der Eier in der bisherigen Weise bestehen bleibt. Die Standardisierungspflicht bleibt aufrechterhalten, d. h. auch die vom Handel direkt beim Erzeuger gekauften Eier müssen, ehe sie dem Verbraucher zugeführt werden, die Standardisierungsstellen durchlaufen. Die im Reichsgesetzblatt vom 4. Mai über die Regelung des Eiermarktes veröffentlichte zweite Verordnung enthält lediglich folgende Änderung, daß nämlich Händler die Berechtigung zum Ankauf der Eier bekommen können, wenn sie im Besitz eines Übernahmescheines sind. Die Hühnerhalter werden gewarnt, bis auf weiteres Eier, soweit sie nicht direkt dem Verbraucher zugeführt werden, an den Handel zu verkaufen. Lediglich die örtliche Sammelstelle ist berechtigt, die anfallenden Eier in den Gemeinden anzunehmen und der Bezirksstandardisierungsstelle zuzuführen. Sämtliche Geschäftsführer der genossenschaftlichen Standardisierungsstellen sind im Besitz eines Ausweises, wonach sie alle Eier, die nicht der Standardisierungsstelle zugeführt werden, zu beschlagnahmen zu berechtigt sind.

Einig im Kampf für die deutsche Saar!

Saarbrücker Pfingsttagung des VDA. an Rhein und Mosel.

Festtage in Mainz.

Mainz, 19. Mai. Strahlende Sonne, frohgestimmte Menschen! In dichten Scharen trafen im Laufe des gestrigen Tages immer neue Teilnehmer an der Tagung des VDA. in Mainz ein. Die Stadt hat zu Ehren der Besucher ihr bestes Festkleid angelegt. Allenthalben sind die Häuser mit frischem Grün geschmückt, aus dem das leuchtende Rot der Fahnen des Dritten Reiches hervorstrahlt. Inschriften künden in Riesenbuchstaben den einen Gedanken, der heute alle Herzen bewegt: die Verbundenheit mit den Brüdern an der Saar, das Gefühl der Verpflichtung, ihnen in ihrem schweren Kampfe um die Rückkehr zum Vaterland den Rücken zu decken und jede mögliche Unterstützung zu gewähren.

Mit jedem Zuge treffen zu der VDA.-Tagung in Mainz immer neue Persönlichkeiten aus dem ganzen Reiche ein. Von ihnen seien genannt, als Vertreter der Reichsregierung Reichsinnenminister Dr. Frick, ferner der Reichsleiter des NS.-Lehrerbundes, Staatsminister Schemm, der Staatsminister Dr. Jung-Darmstadt, Landesführer Mittelrhein des VDA. Oberpräsident und Staatsrat Frhr. v. Lüninck, der Stellvertreter des Reichsjugendführers, Obergebietsführer Rabersberg und der Führer des Bundes der Saarvereine, Gauleiter Staatsrat Gustav Simon.

Außerdem sind zahlreiche Begrüßungsschreiben und -Telegramme eingegangen, so vom Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, vom politischen Amt der obersten SA.-Führung, vom anhaltischen Staatsminister und von der deutschen Arbeiterzentrale Berlin.

Der Führer und Ministerpräsident Göring an den VDA.

Reichskanzler Adolf Hitler hat an den VDA. folgendes Antworttelegramm gesandt:

„Treuekundgebung des VDA. hat mich sehr erfreut. Diese Pflege unseres Volkstumes jenseits der Grenzen, eine verantwortungsvolle Aufgabe, deren erfolgreiche Entwicklung zum Besten unserer Volksgenossen im Auslande ich genau verfolge, kann meiner Förderung gewiß sein."

Ministerpräsident Göring hat folgendes Begrüßungstelegramm an den VDA. gerichtet:

„Dem Volksbund für das Deutschtum im Auslande wünsche ich für seine diesjährige Saarbrücker Tagung vollen Erfolg. Mögen Sie den noch nicht wieder in ihr Vaterland eingegliederten Volksgenossen des Saarlandes ein eindrucksvoller Beweis dafür sein, daß das gesamte Deutschtum hinter ihrem Kampfe steht."

Oberschlesien grüßt.

Bei der Leitung traf folgendes Telegramm ein:

„300 oberschlesische Grenzlanddeutsche, davon 100 der Grenzstadt Hindenburg, trotz 1000 Kilometer Entfernung auf der Fahrt nach Mainz — Oberschlesier schicksalsverbunden grüßen Saarbevölkerung und Stadt Mainz — 1000 Kilometer sind zu nah, Oberschlesier zu trennen von der Saar."

Heil Hitler!
NS.-Hago Oberschlesien.

Erklärung.

Es fehlen noch 12 000 Quartiere!

Die oberste Leitung der PO., NS.-Hago, weist im Einvernehmen mit der Polizeibehörde Mainz darauf hin, daß das Anbieten von Quartieren gegen Vergütung auf den Straßen und Plätzen strengverboten ist. Dem Quartieramt fehlen noch zirka 12 000 Quartiere. Es ist dringend erwünscht, alle Unterkunftsmöglichkeiten sofort dem Zentralquartieramt Mainz, Fürstenhof, dem Quartieramt Mainz, Pädagogisches Institut, Holzstraße, den Dienststellen der NSDAP., den Dienststellen der NS.-Hago oder bei den Lautsprecherwagen zu melden.

Wer trotz der Verwarnung Quartiere gegen Vergütung in den Straßen und Plätzen anbietet, hat schwere Strafen zu gewärtigen. Die Polizei wird mit den schärfsten Mitteln vorgehen und ersucht, alle Unterkunftsmöglichkeiten den oben bezeichneten Stellen zu melden, um eine glatte Abwicklung zu gewährleisten.

Zuviel ausgegebene Quartierscheine sind sofort den Quartierämtern zurückzugeben, da sie anderweits dringend benötigt werden.

Fundbüro, sowie Einwohnermeldeamt Mainz bleiben während der Pfingsttage wegen der NS.-Hago-Saarkundgebung geöffnet.

Oberste Leitung der PO., NS.-Hago.
Aufmarschstab — Saarkundgebung.

Die Bedeutung der Auslandsschulen.

Aufgabe des Auslandslehrers.

Mainz, 19. Mai. Der zweite Tag der Saarbrücker Pfingsttagung des VDA. an Rhein und Mosel wurde mit der Lehrertagung im Stadthallensaal eingeleitet, deren Ehrenvorsitz Staatsminister Schemm innehatte. Staatsrat Block, Darmstadt, der Landesführer des Landesverbandes Hessen-Nassau des VDA. wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß das Deutschtum seine Grenze nicht an willkürlich geschaffenen Schranken finde, sondern so weit wie sein Volkstum reiche. Deshalb werde auch der deutsche Lehrer über die Grenzen des Reiches hinaus in die weite Welt gewiesen, überall, wo Deutschtum lebe und arbeite. Deshalb könne eine VDA.-Tagung ohne eine gleichzeitige Tagung deutscher Lehrer in Zukunft gar nicht mehr denkbar sein. Der deutsche Lehrer sei der verantwortliche Träger und Mittler des Kulturgutes unseres Volkes von einem Geschlecht zum folgenden, der deutsche Auslandlehrer besonders müsse davon durchdrungen sein, daß er in erster Linie nicht Beamter des Staates, sondern des deutschen Volkes sei, und daß das geistige Groß-Deutschland des Dritten Reiches gar nicht denkbar sei ohne den deutschen Auslandslehrer.

Träger des nordischen Gedankens.

Anschließend sprach Ministerialrat Dr. Haupt, Berlin, über die „Grundlagen gesamtdeutscher Erziehung". Darauf legte Ministerialrat Dr. Löffler, Stuttgart, die „Bedeutung der Auslandschulen" für den volksdeutschen Gedanken dar. Er erläuterte zunächst den Begriff Auslandsschule und den Sinn des volksdeutschen Gedankens. Die Erhaltung des Erbguts deutschen Volkstums in fremden Ländern sei, so führte er weiter aus, nur möglich, wenn der Geist des Volkstums triebhaft, nicht nur bewußt darauf hinziele. Wer in seinem Volkstum bleiben wolle, müsse nicht nur biologisch seinem Volk angehören, sondern auch in der Geistesart seines Volkes bleiben. Wer aber der Volksgemeinschaft geistig und seelisch entfremdet sei, der sei entwurzelt, selbst wenn er noch die deutsche Sprache spreche. Die Deutschen draußen seien nicht selten die besten und tüchtigsten Menschen unseres Blutes. Sie gehörten zu der großen deutschen Volksfamilie, der sie nicht verloren gehen sollen und dürfen. Sie sollen nicht nur Kulturdünger sein, sondern Träger des nordischen Gedankens bleiben. Die erste Bedingung für die Erhaltung der inneren Voraussetzungen deutschen Volkstums sei das Vorhandensein der deutschen Auslandsschule; sie sei der sichtbare Ausdruck des Willens der Auslandsdeutschen, sich und dem Nachwuchs die geistige, seelische und kulturelle Verbindung mit dem deutschen Volkstum zu erhalten. Der deutsche Nationalsozialismus wurzelte nicht in den staatlichen Begriffen, sondern im Volkstumgedanken. Mit einer Darstellung der volksdeutschen Aufgaben der Auslandschulen, die zunächst zum unmittelbaren Nutzen für die deutsche Volksgruppe draußen geschaffen seien, deren Aufgabe aber weiterhin in der Einfügung dieser Volksgruppe in die gesamtdeutsche Erziehung und Weltanschauung und in die weltumspannende Sendung des Auslandsdeutschtums bestehe, schloß der Vortragende.

Gesamtdeutsche Erziehung.

Im Namen des Verbandes Deutscher Auslandslehrer hielt Direktor Schulz, Madrid, den Schlußvortrag. Er wies darauf hin, daß die Übertragung des Schlußwortes auf dieser deutschen Lehrertagung an einen aktiven Auslandslehrer ein bedeutsames Zeichen dafür sei, daß den deutschen Lehrerstand wohl staarkie Grenzen in verschiedene Gruppen trennen könnten, daß aber beruflich, methodisch und gesinnungsmäßig die deutschen Lehrer überall sich zum einheitlichen deutschen Lehrerstand rechneten, wo sie auch wirken mögen. Gesamtdeutsche Erziehung sei gerade heute eine der allerersten Forderungen, die der Heimat und dem Auslandsdeutschen zu stellen seien. Dann würden wir erreichen, was der Führer wolle: Deutsche draußen und drinnen zu einem Volke zusammenzuschmieden, zum deutschen Volke des Dritten Reiches!

Zur gleichen Zeit fand im Saal der Liedertafel die

Studententagung

statt. Hier sprach zunächst der Reichsführer der Deutschen Studentenschaft und des NS.-Studentenbundes, Dr. Ing. Stäbel, über „Das Gesamtvolk und der deutsche Student". Anschließend hielt Professor Dr. Max Hildebert Boehm, Jena einen Vortrag über das Thema: Volkstum und Deutscher Staat". Er gab einleitend einen geschichtlichen Rückblick über die Entwicklung des Reichsgedankens. Das Volk lerne heute wieder freudig Opfer für seine staatliche Existenz in der Welt zu bringen. Der Klassen- und Schichtenzwiespalt werde durch eine neue Volks- und Führungsordnung überwunden. Noch stärker aber müsse jetzt der gesamtdeutsche Gedanke auch über Staatsgrenzen hinweg ins Bewußtsein gehoben werden, zu dem sich der Führer, selber vor den Toren des Reiches entsprossen und aufgewachsen, leidenschaftlich immer wieder bekannt habe. Die Aufgabe der volksdeutschen Bewegung sei es, das Volkstum, die Volksgemeinschaft als Mutterschoß staatlicher Gestaltungskräfte zeugungskräftig, heil und seelisch wach zu erhalten. Im Glauben des ganzen deutschen Volkes an die geschichtsgültige Aufgabe seines Führers erwache nach jahrtausende langer Entfremdung zwischen Volk und Staat die Einheit beider im Dritten Reich.

Volksgenossen!

Mit dem heutigen Tage beginnt in unserem Gau die Arbeit des Hilfswerkes „Mutter und Kind". War das Winterhilfswerk eine Generalprobe für den sozialistischen Tatwillen der Bewegung Adolf Hitlers, so stellen uns die jetzt vom Führer gegebenen Aufgaben eine Krönung der seitherigen Leistung dar.

Unter Ausnutzung der Erfahrungen der amtlichen Fürsorgestellen gilt es in Verbindung mit den parteiamtlichen Stellen, insbesondere mit der nationalsozialistischen Frauenschaft, dringend notwendige Hilfsmaßnahmen für Mutter und Kind durchzuführen. Neben wirtschaftlicher Hilfe soll eine vernünftige Mütter- und Kindererholung Sorge und Not von vielen Familien nehmen. Ausbau der bestehenden Mütter- und Säuglingsberatungsstellen, neben Arbeitsplatz- und Wohnungshilfe sind große Aufgaben.

Die Mithilfe aler caritativen Verbände, vor allem der in den Arbeitsgemeinschaften zusammengeschlossenen Spitzenverbände des Roten Kreuzes, der Inneren Mission und des Caritasverbandes ist nicht nur erwünscht, sondern zwingende Pflicht. Die Führung und damit Verantwortung kann selbstverständlich nur bei der NS.-Volkswohlfahrt, als auch der vom Führer errichteten alleinigen nationalsozialistischen Organisation liegen. Ich verspreche loyalste Zusammenarbeit, bin aber auch fest entschlossen, jede Übergriffe und Eigenmächtigkeit mit aller Schärfe, wenn notwendig, zurückzuweisen. Der Nationalsozialismus kennt nur die Totalität der Bewegung. Es sollte keinen Volksgenossen, der in Arbeit und Brot steht, geben, der nicht Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt ist. Die Mitgliedschaft bei den anderen Spitzenverbänden entbindet nicht von dieser Aufforderung.

Alle Volksgenossen aber rufe ich zur Mitarbeit und Unterstützung an den großen Aufgaben auf. Stehe keiner beiseite, der Gau Hessen-Nassau will, wie im Winterhilfswerk, auch jetzt mit seinen Leistungen um die Spitze mit allen anderen deutschen Gauen kämpfen.

Der Führer ruft und wir alle wollen unsere Pflicht tun.

Heil Hitler!

gez. Haug, Gauamtsleiter der NS.-Volkswohlfahrt im Gau Hessen-Nassau.

Die Führerinnen der Frauengruppen

in den Ortsbauernschaften ernannt.

Zu Führerinnen der Frauenabteilungen der Ortsbauernschaften wurden folgende Bäuerinnen bestimmt: W.-Bierstadt: Pauline Emmel, Talstraße; W.-Erbenheim: Frau Ad. Born, Frankfurter Straße; W.-Kloppenheim: Frau Emil Weiß; W.-Sonnenberg: Frau Dörr, Adolfstraße 4; W.-Schierstein: Frau Konrad Meier, Zehnthof; W.-Biebrich: Frau Ph. Schäfer, Bahnstraße 10, Naurod: Frau Paula Korridaß; Medenbach: Frau Lina Schmidt, Vordergasse; Wicker: Frau K. J. Müller; Flörsheim: Frau Franz Hartmann IV.; Eddersheim: Frau Anna Hart, „Gasthaus „Zur Krone"; Wallau: Frau Klara Rühlamen, Neustraße; Diedenbergen: Frau Christian Müller, Hauptstraße 16; Breckenheim: Frau Pauline Kern; Massenheim: Frau Schmidt, Kirchgasse; Delkenheim: Frau Luise Geiß, Pfarrgasse 1; Weilbach: Frl. Paulus, Frauenschule.

Volksdeutsche Kundgebung am Nationaldenkmal.

3000 VDA.ler grüßen die Auslandsdeutschen und die Saarländer.

m. **Rüdesheim** (Rhein), 18. Mai. Der würdige Auftakt der großen Pfingst-VDA.-Tagungen in Mainz und Trier bildete Freitagnachmittag eine große volksdeutsche Kundgebung am Nationaldenkmal zu Rüdesheim. Über 3000 Mitglieder der VDA.-Landesverbände Thüringen, Ober- und Niederschlesien kamen in den Mittagsstunden in Sonderzügen auf ihrer Reise nach Trier in Rüdesheim an, woselbst man am Nachmittag den Niederwald erstieg und sich im weiten Rund des Denkmals sammelte. Bürgermeister Neumann-Rüdesheim hieß die Volksgenossen aus dem Osten als Kämpfer für das Deutschtum in herzlicher Weise am deutschen Rhein willkommen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Gäste die besten Eindrücke vom Rhein mit in ihre Heimat nehmen. Der Leiter des Landesverbandes Oberschlesien, Heinz Kubeck-Oppeln (Oberschlesien) betonte, nicht eine Vergnügungsfahrt sei ihre Reise an den Rhein, sondern das Bekenntnis zur völkischen Arbeit, zum völkisch deutschen Gedanken, zum deutschen Dritten Reich. Wir beginnen hier im Angesichte des Nationaldenkmals wirklich das innere Erleben, was der VDA. erstrebt. Wir wollen beweisen und wir wollen bekunden, daß wir ein großes Volk von vielen Millionen sind und wir wollen bekunden, daß wir an unsere Volksgenossen im Ausland denken und daß wir uns auch eng und unzertrennlich mit den Brüdern und Schwestern an der Saar verbunden fühlen. Unsere Reise in die deutsche Westmark steht und geschieht im Zeichen der deutschen Saar!

Zur Reichsautobahn erklärt.

= **Frankfurt a. M.**, 18. Mai. Die wichtige Landstraße Fulda—Schlüchtern—Gelnhausen—Hanau — Frankfurt ist zur Reichsstraße erklärt und damit, ebenso wie die Reichsautobahnen, dem Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, unterstellt worden. In kürzester Frist wird mit ihrem Ausbau begonnen, nachdem 3 Millionen RM. für die Reichsstraßen des Bezirks Kassel zur Verfügung gestellt worden sind.

= **Auringen**, 18. Mai. Am 16. Mai feierten die Eheleute Molkereibesitzer Rieser und Frau das Fest der silbernen Hochzeit, an dem die Ortsbewohner und Vereine herzlichen Anteil nahmen.

Die Städte der VDA.-Tagung.

Der Dom zu Mainz. Der Marktplatz in Trier.

Die Ala-Anzeigen AG.

die parteiamtliche Werbestelle der NS.-Presse.

Am 4. Mai wechselte die Ala-Anzeigen AG. ihre Besitzer Am 9. Mai hat der Reichsleiter für die Presse der NSDAP. die Ala-Anzeigen AG. als die parteiamtliche Werbestelle der NS.-Presse anerkannt. Die Führung des Aufsichtsrates der Ala wurde von den Herren Ministerialdirektor i. e. R. Ernst Reichard, Präsident des Werberates der deutschen Wirtschaft, und Verlagsdirektor Max Amann, Reichsleiter für die Presse der NSDAP., übernommen. Weitere führende Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaft werden in Zukunft dem Aufsichtsrate der Ala angehören.

Zum Generaldirektor der Ala-Anzeigen AG. wurde Erwin Finkenzeller, der bisherige Geschäftsführer des Werberates der deutschen Wirtschaft, ernannt.

Neben den bisherigen Vorstandsmitgliedern, den Herren Dr. Wenzel und Duisburg, wird in Zukunft auch Herr William Wilkens, Hamburg, dem Vorstande der Ala angehören.

Alle Leiter und Mitarbeiter der Nationalsozialistischen Anzeigen-Zentrale (NAZ.) sind in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste in die neue Ala übernommen worden.

Am vergangenen Samstag wurde die Gründung der neuen Ala in Berlin im festlich geschmückten Saale des „Bayernhofes" gefeiert. Nach dem Fahneneinmarsch sprach der langjährige und bewährte Direktor der Ala, Herr Dr. Wentzel, die Begrüßungsworte, worauf er Herrn Präsidenten Reichard das Wort zu einer mit stürmischem Beifall aufgenommenen Rede gab.

Jagdausstellung in Bad Homburg v. d. H.

Man schreibt uns: Vom 19. bis 28. Mai findet in Bad Homburg v. d. Höhe eine Jagdtrophäenschau in Verbindung mit einer Jagdgemälde-Ausstellung statt. Diese Schau trägt mehr einen internen Charakter und zeigt die Trophäen aus den Gebieten: Taunus — hessisches Hinterland — Vogelsberg — Rhön — Spessart — Hunsrück und Westerwald. Eine große Anzahl guter Geweihe und Gehörne zeigen, was durch sachgemäße Hege erreicht werden kann und dürfte hier das neue Jagdgesetz, welches unter persönlicher Führung des Reichsjägermeisters Ministerpräsident Göring im Januar d. J. verabschiedet wurde, die Möglichkeit bieten, weiterhin in erhöhtem Maße Vorbildliches zu schaffen. Nicht übermäßige Hege, sondern Artverbesserung bilden die Leitmotive des Gesetzes. Der Ministerpräsident hat selbst zwei Kapitalhirsche aus der Rominterheide ausgestellt und damit seine enge Verbundenheit mit der deutschen Jägerei bekundet. Der beste Bock der großen deutschen Jagdausstellung in Berlin ist ebenfalls zu sehen. Weiterhin sei noch auf die beiden slobigen Karpathenhirsche hingewiesen, die Herr Carl Ruthe, Wiesbaden, gesandt hat. Das Ausland ist auch mit einer Trophäensammlung vertreten. Die Ausstellung bietet viel interessantes Material und würde manchen Jäger davon überzeugen, daß unsere Hirsche und Böcke in den meisten Fällen zu jung geschossen wurden; hier wird das neue Jagdgesetz aber Wandel schaffen und schon in wenigen Jahren wird man den echten deutschen Waidmann an seinen erlegten Trophäen erkennen können. Im ersten Stock befindet sich noch eine gut beschickte Gemäldesammlung bekannter Jagdmaler aus allen Teilen Deutschlands.

Weinversteigerung in Rüdesheim.

Rüdesheim, 18. Mai. Auch die gestrige Versteigerung in Rüdesheim bot wieder reichlich Gelegenheit, die vornehmen „Rüdesheimer" kennenzulernen. Vier Weingüter, im Verband der Naturweinversteigerer, brachten 79 Halbstücke und ein Viertelstück 1931er, 1932er und 1933er Weine aus Rüdesheim und Kiedrich zur öffentlichen Versteigerung. Das Ausgebot wurde bis auf 15 Fässer zugeschlagen. Für die zurückgezogenen Nummern waren recht ansehnliche Gebote abgegeben worden, und somit kann diese Einbehaltung nicht als eine Abflauung der derzeitigen günstigen Marktkonjunktur gewertet werden. Die in den letzten Wochen erzielten Hochpreise haben vielfach Wertzaxen geschaffen, die manchmal im Hinblick auf die entsprechende Qualität und unsere wirtschaftliche Lage den Bogen überspannen. Der öffentliche Weinmarkt muß deshalb hier und da schon einmal eine Korrektur vornehmen, die Überspannungen auf den Boden der Wirklichkeit zurückführen.

Die vier Rüdesheimer Weingüter erzielten folgende Einzelpreise:

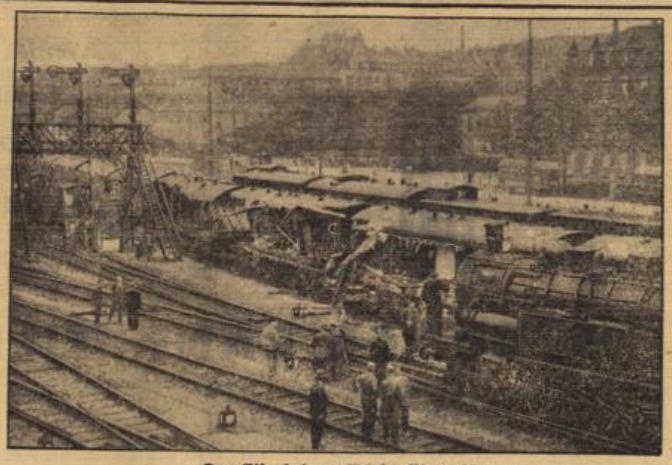
Weingut Graf von Francken Sierstorpff, Rüdesheim, brachte 40 Halbstück 1932er Rüdesheimer Weine zum Ausgebot. Zurückgezogen wurden 12 Halbstücke zu Letztgeboten von 640, 2mal 650, 670, 890, 2mal 900, 1030, 1100, 1450, 1500, 1560 RM. Bezahlt wurden für 27 Halbstücke 1932er Klosterkiesel Riesling 500, 530, 2mal 610, 3mal 640, 650, 680; Engerweg 720, 710; Ringmauer 2mal 680, 710; Bischofsberg 700; Hinterhaus 2mal 820; Schloßberg Orleans 890, 900; Berg Schloßberg Riesling 900; Berg Burgweg 1000, 1050; Rosenek 1160; Rottland 1080; Dickerstein 1100; Berg Bronnen 1250, 1300; Berg Lay 1300 RM. Gesamtergebnis: 22 370 RM. Durchschnittspreis 828 RM.

Weingut Julius Espenschied, Rüdesheim, löste für seine 1933er Rüdesheimer, deren hervorragende Qualität besondere Anerkennung fand, sehr ansehnliche Preise. Gezahlt wurden für 9 Halbstücke Rüdesheimer Kiesel 870; Berg Hellpfad 960; Rottland 1380; Lay 1330; Burgweg Dahlberg 1330; Burgweg Schloßberg 1240; Burgweg Oberndorff 1450, 1680; Mühlstein Auslese 2120 RM. Gesamtergebnis: 12 310 RM. Durchschnittspreis: 1368 RM.

Weingut Reichsfreiherrn von Ritter zu Groenesteyn, Rüdesheim, erhielt für 9 Halbstücke 1933er Kiedricher Steeg Riesling 1220; Langeberg 1020; Wasserrose 1020, 1040, 1060, 1150, 1170, 1260; Graefenberg 1650 RM. Durchschnittspreis: 1176 RM. Gezahlt wurden für 13 Halbstücke 1933er Rüdesheimer Schwarzes Kreuz Müller-Thurgau 600; Platz 1150, Wilgert 1290; Wüst 1250, 1620; Bischofsberg 1680; Hinterhaus 1620, 1660; Rosenek 1630; Burgweg 1570; Bronnen 2mal 1700; Rottland 1680 RM. Durchschnittspreis der Rüdesheimer: 1473 RM. Gesamtergebnis der Versteigerung 29 740 RM. Zurückgezogen wurden 4 Halbstücke zu Letztgeboten: Müller-Thurgau 450, 480; Berg Mühlstein 1320; Berg Bronnen 1200 RM.

Weingut Kommerzienrat Otto Reuschel, Rüdesheim erzielte für 3 Halbstücke 1931er Rüdesheimer 430, 450, 460; für 2 Halbstücke 1932er 460, 530; für 1 Halbstück 1933er 560 RM. 1 Viertelstück Berg Rottland wurde zu einem Letztgebot von 540 RM. zurückgezogen.

500 000 Kindern Erholung und Freude! Gebt gern und viel für „Mutter und Kind."



Das Eisenbahnunglück bei Pforzheim.
Der Unglückszug auf dem Bahnhof von Pforzheim.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Vizekanzler v. Papen in Oberhessen . . .

= **Alsfeld,** 18. Mai. Vizekanzler von Papen weilte am Donnerstagnachmittag auf seiner Fahrt nach Birstein in Alsfeld, um die Arbeitsdienstgruppen aus den Bezirken Kassel, Marburg, Hersfeld und Alsfeld zu besichtigen, die in Stärke von etwa 1200 Mann aufmarschiert waren. Aus Hessen waren zugegen: Landesbauernführer Dr. Wagner, Provinzialdirektor und Gießener Kreisdirektor Klostermann, der hessische Staatspressechef Dr. Mahr und Kulturrat Reichdarmstadt, ferner führende Männer des Arbeitsdienstes. Der Vizekanzler hielt eine längere Ansprache, in der er den Adel der Arbeit besonders betonte und weiterhin als vorbildlich anerkannte, wie im Gau Hessen vom Arbeitsdienst gearbeitet werde.

. . . und auf dem historischen Glauberg.

= **Büdingen,** 18. Mai. Vizekanzler v. Papen passierte in den Mittagsstunden des Freitag die aus diesem Grunde in Flaggenschmuck prangende Stadt Büdingen, um die von Dr. Heinrich Richter-Wetzlar, dem Denkmalspfleger für Oberhessen, geleiteten, vom Reichsstatthalter Gauleiter Sprenger mit Recht stark geförderten Ausgrabungsarbeiten auf dem Bergplateau der Glauburg bei Stockheim zu besichtigen.

Tropfsteinhöhlen im Dillkreis?

= **Dillenburg,** 18. Mai. Bekannt ist in der hiesigen Gegend ein Naturphänomen, das dem Kreisort Erdbach seinen Namen gegeben hat. Einige hundert Meter östlich von Breitscheid verschwindet der dort fließende Bach in der Erde, um erst anderthalb Kilometer davon entfernt wieder zum Vorschein zu kommen. Man fand bisher keine Erklärung dafür, daß die Wassermassen eines bei Breitscheid niedergegangenen starken Gewittergusses erst zwei Stunden später wieder mit fortreißender Wucht aus dem Austrittsloch des Baches hervorstürzten. Man vermutete, daß der Erdbach auf seinem unterirdischen Lauf große Hohlräume zu passieren hat, wo sich bei starken Regengüssen Wasser ansammelt, das erst nach Auffüllung der Hohlräume wieder abfließt. Nunmehr hat ein Wünschelrutengänger festgestellt, daß der Bach tatsächlich zwei gewaltige Höhlen durchfließt, und es ist mit ziemlicher Bestimmtheit anzunehmen, daß man es hier mit Tropfsteinhöhlen zu tun hat. Der Landrat des Dillkreises hat sich für die Angelegenheit interessiert und erwogen, diese Höhlen aufzuschließen. Sollte die Prüfung mit einer Sonde die Vermutungen bestätigen, so will man versuchen, durch einen Stollen an die Höhlen heranzukommen.

= **Frankfurt a. M.,** 18. Mai. Wie wir erfahren, ist dem Leiter der Münchener Berufsberatungsstelle, Regierungsrat Dr. Menne, die Leitung der Berufsberatung im Landesarbeitsamtsbezirk Hessen zu Frankfurt a. M. übertragen worden. Dr. Menne ist eine Kapazität auf dem heute so bedeutsamen Gebiete des deutschen Berufslebens.

= **Vom Feldberg,** 18. Mai. Zur Förderung des Fremden- und Ausflugsverkehrs nach dem Taunus ist der Betrieb auf der Kraftpost-Sommerlinie Kronberg—Königstein—Großer Feldberg am 15. Mai wieder aufgenommen worden.

Bekanntmachungen.

NSDAP. Amt für Volkswohlfahrt.

Ortsgruppe Nord und Nordwest.

Am Dienstag, 22. Mai 1934, findet im Saalbau Dotzheimer Straße 19 die zweite Mitglieder- und Werbeversammlung statt. Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht. Gäste sind willkommen. Eintritt frei.

Heil Hitler!
Die Ortsgruppenamtsleiter.

Gegen Übermaß von Ehrungen.

Eine Anweisung Fricks an den Deutschen Gemeindetag.

Berlin, 18. Mai. Die Stellungnahme des Reichsinnenministers gegen ein ungesundes Übermaß an Huldigungsadressen, Glückwünschen, Ehrenbürgerschaften, Straßenbenennungen usw. ist auch dem Deutschen Gemeindetag zur Kenntnisnahme und weiteren Veranlassung zugeleitet worden. Der Deutsche Gemeindetag hat daraufhin den Gemeinden und Gemeindeverbänden Kenntnis von dem Ersuchen des Reichsinnenministers gegeben, wobei ja auch der Wunsch nach Unterlassung der Verleihung weiterer Ehrenbürgerschaften geäußert worden war. Der Deutsche Gemeindetag empfiehlt den Gemeinden dringend, im Sinne der Wünsche des Reichsinnenministers Anordnungen zu treffen.

Die Aktion gegen die KPD. in Mitteldeutschland.

Geheimdruckerei in Erfurt ausgehoben.

Erfurt, 18. Mai. Im Anschluß an die Aktion gegen die kommunistischen Organisationen in Erfurt gelang es den Beamten der Staatspolizeistelle am 18. Mai morgens die Geheimdruckerei der KPD., in der die kürzlich zur Verbreitung gelangten illegalen Flugschriften hergestellt waren, auszuheben. Die zur Herstellung verwendeten Schreibmaschinen, das Druckmaterial, die Probedrucke usw. wurden beschlagnahmt. Weiterhin konnten zwei Postanlaufstellen der kommunistischen Zeitung ausgehoben und das von der KPD. zu Kurierzwecken verwendete Motorrad mit Beiwagen sichergestellt werden. Die Gesamtfestnahmen erhöhten sich auf insgesamt 36 Personen.

Um die Waffensperre für Bolivien und Paraguay.

Verzögerung der Entscheidung im Völkerbund. — USA. wünscht ein Ausfuhrverbot.

Genf, 18. Mai. Der Völkerbundsrat ist heute wieder zu einer Sitzung zusammengetreten, auf deren Tagesordnung die Chaco-Frage, die Hilfeleistung für Liberia und schließlich die Petition der deutschen Minderheit in Polen wegen der Schankkonzessionen steht. Nach kurzer Aussprache wurde in der Angelegenheit des Chaco-Konfliktes beschlossen, den gestrigen Vorschlag des englischen Vertreters Eden, wonach die Nichtmitglieder des Völkerbundes zur Beteiligung an einem Waffenausfuhrverbot aufgefordert werden sollen, einem juristischen Ausschuß zur Prüfung zu überweisen. Damit wird eine Behandlung der Frage verzögert.

Washington, 18. Mai. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat den Kongreß aufgefordert, ein Verbot der Ausfuhr von Waffen nach Bolivien und Paraguay zu erlassen. Im Zusammenhang mit der Botschaft Roosevelts über eine Waffensperre sind die Gesandten der Vereinigten Staaten in Argentinien, Brasilien und Peru angewiesen worden, die Unterstützung dieser Staaten zwecks baldiger Beendigung des Chaco-Konfliktes zu erbitten.

Weisse und gesunde Zähne: ODOL ZAHNPASTA

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Station beim Städt. Forschungsinstitut Schöllenbachstraße.)

18. Mai 1934	8 Uhr 27 morg.	2 Uhr 27 nachm.	9 Uhr 27 abends	Mittel
Luftdruck red. auf 0° und Normalschwere	750.2	749.4	750.5	750.0
Lufttemperatur (Celsius)	10.8	15.8	13.7	13.5
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	53	32	68	61
Windrichtung	NO 1	OSO 2	NO 1	—
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	—	—
Wetter	heiter	½ bedeckt	bedeckt	—

Höchste Temperatur: 17.0 Niedrigste Temperatur: 5.8
Sonnenscheindauer vorm. 6 Std. 55 Min. nachm. 1 Std. 40 Min.

Die heutige Ausgabe umfaßt 22 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt" sowie die Beilage „Der Sonntag".

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Weltpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für ungefährliche Beilage und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Oempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für die Anzeigen und Reklamen: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Durchschnitts-Auflage April 1934: 17730, Sonntags allein: 18583
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Geschäftsleitung: Professor Dr. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Rudolf.

Wir geben hierdurch unseren verehrten Geschäftsfreunden davon Kenntnis, daß wir unsere Geschäftsräume

ab Dienstag, den 22. Mai 1934

in unser Bankgebäude

Taunusstr. 3 am Kochbrunnen

verlegen.

Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir unsere Dienste zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Aufträge.

DRESDNER BANK FILIALE WIESBADEN

Telefon-Sammelnummer: Ortsgespräche 59341 Depositenkasse Wiesbaden-Biebrich

Ferngespräche 59261 Telefon: 60254

Eine Fahrt ins Blaue hinein!

Am Sonntag, den 27. Mai, wird ein Ausflugsonderzug mit 60 Prozent Fahrpreisermäßigung mit einem unbekannten Ziel gefahren. **Wohin es geht?** Das erfährt der Teilnehmer erst kurz vor dem Ziel.

Was die Fahrt kostet, sagt die Fahrkarte: Von **Wiesbaden** bis zum Ziel und zurück nur **4.80 RM.** Abfahrt ab **Wiesbaden, 7.35 Uhr.** Rückkunft in **Wiesbaden, 21.37 Uhr.**

Alles weitere besagen, soweit der Schleier vorher gelüftet wird, die Aushänge auf den Bahnhöfen und bei den Mitteleuropäischen Reisebüros, sowie die Mitteilung im lokalen Teil der Presse.

Mainz, den 17. Mai 1934. F125

Reichsbahndirektion Mainz.

Versteigerung der Naturweine der Stadt Wiesbaden.

Freitag, den 15. Juni 1934, von **11 Uhr** ab, werden im **Ratskeller,** Adolf-Hitler-Platz 6, versteigert:

Jahrgang 1933: 5/2 Stück **Langelsweinberg,**
7/2 Stück **Nerobergs.**

Probetage für die Herren Kommissionäre und Interessenten am **2. Juni 1934,** von **9 bis 12 Uhr** im **Ratsstübchen des Ratskellers,** sowie am Tage der Versteigerung von **10 Uhr ab im Ratskeller.**

Der Zutritt zu dem Probetag und der Versteigerung erfolgt gegen Karten, die in den städtischen Diensträumen, Friedrichstraße 19, 2. Stock, ausgegeben werden.

Wiesbaden, den 3. Mai 1934. F403

Städt. Verwaltung für Landwirtschaft und Forsten.

Große Versteigerung.

Am Mittwoch, den 23. Mai 1934, von 10 bis 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr versteigern wir fortsetzend in unseren Versteigerungssälen

Langgasse, Ecke Bärenstraße 8

freiwillig meistbietend **aus Privatbesitz** folgende Gegenstände:

1 **Speisezimmer,** flämisch, dunkel Eiche;
1 **Speisezimmer,** dunkel Eiche, ganz reich geschnitzt, mit Gobelin-Stühlen;
1 **Bauernzimmer,** sehr gut;
1 **Küche,** modern, Pitchpine;

ferner: 1 **sehr gute Polstergarnitur, evtl. m. vass. Bücherschrank** i. Mahagoni, 1 Klubgarnitur, Klubsessel, 1 Klubgarnitur, eins. Sofas u. Sessel, 1 Schlafg. 1 **Salon-Einr. in Mahagoni, 1 Fremdenzim. m. Spiegelschr.,** 1 Frisiertoilette, **mod.,** 1 Bücherschr., eins. Kleiderschränke, Tische und Stühle, 1 **mod.** Flurgarderobe, 1 Schreibt. versch. Schreibtischmod., 1 Nähtisch, 1 Badetisch., 2 Standuhren, auch Damenschreibtische, **1 Behandlungsstuhl f. Zahnarzt, 1 Nähmaschine, ein Heißwasserbereiter, 2 Herde, Badeöfen, div. Eisschränke,** div. Beleuchtungskörper, **ein Marmorwaschtisch f. kalt. Wasser,** Flaschenschränke, **1 Flügel, 2 Klaviere, 1 Cello, eine Meistergeige „Stainer", verschied. Grammophone, 1 Spieluhr;**

1 **ganze Sammlung von Hirschgeweihen, mehr, sehr gute Gewehrläufe;**

eine große Anzahl Stilmöbel der verschied. Zeiten: Barock, Biedermeier, Empire, Louis XVI. u. a., Ulmer- und Frankfurter-Schränke, mehr, sehr gut erhaltene **Perser-Teppiche u. -Brücken,** auch einige deutsche Teppiche, versch. Gard., Portier., Deck. usw., eine ganze Anzahl heiter **Ölgemälde** erster Meister, auch engl. Stiche;

eine Menge heiter Aufstellsachen in hervorragender Qualität: Figuren, Teller, Geräte aus **Meißen, Dresden, Alt-Berlin, Sèvres, Limoges, Capo di Monte,** Elfenbeinschnitzereien und Miniaturen, Gegenstände aus Bronze, Zinn, Kupfer, eine große Zahl **Silbergeräte, auch ein kompl. Silber-Besteckkasten m. über 150 Teil.,** sehr gute **Schmuckstücke,** auch **Brillanten**

sowie vieles andere.

Besichtigung: Dienstag, den 22. Mai 1934, in der Geschäftszeit.

Wiesbadener Auktion Witte & Co.

Kommandit-Gesellschaft.

Wiesbaden, Langgasse, Ecke Bärenstraße 8. Tel. 24573. Handelsgerichtlich eingetragen.

WERBE-SCHULUNG

GELEITET VON VOLKSWIRT DR. R. K., WERBEBERATER NSRDW, WIESBADEN

An dieser Stelle erscheint in regelmäßigen Abständen eine kurze Plauderei, in welcher sich unser sachverständiger Mitarbeiter mit den Lesern über die Praxis der geschäftlichen Werbung unterhält. Wir hoffen durch diese Einrichtung besonders unseren Inserenten mancherlei Winke und Ratschläge bekanntgeben zu können, die den Erfolg ihrer Werbung günstig beeinflussen.

16. Stunde.

Werbetechnik.

7. Wirkungssteigerung der Inseratwerbung.

d) **Blickfang** (Schluß).

Selbsthilfe. Über allen diesen Möglichkeiten steht aber der Inserent selbst. Er hat es in der Hand, seine Anzeige blickfängerisch-wirksam zu gestalten. Dazu lege man die Seite des Tagblatts, in welcher man zu inserieren beabsichtigt, vor sich hin, zeichne den Inseratraum hinein und probiere nunmehr aus, in welcher Form die Anzeige zu gestalten sei. Daß ein Text mit deutscher Werbung für diesen Raum zu schreiben ist, hat unsere „Schulung" schon immer gelehrt.

e) **Deutsche Werbung.**

Nachdem in der April-Doppel-Nummer 7/8 der Zeitschrift: „Die deutsche Werbung" der Reichsfachschaftsführer der NSRDW die in dieser „Stunde" abgedruckte programmatische Erklärung veröffentlicht hat, wurden vom stellvertretenden Reichsfachschaftsführer in derselben Ausgabe des erwähnten Fachblatts der Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute folgende Aufgaben zugewiesen:

1. Die Verbreitung der Idee der deutschen Werbung,
2. Die Sicherung der deutschen Werbung durch Weiterbildung der Werbefachleute,
3. Hilfeleistung bei Durchführung von Werbefeldzügen und Aufklärungsaktionen durch die Fachschaft als Hilfsinstrument der staatlichen oder kommunalen Behörden,
4. Betreuung der Werbungtreibenden durch sachliche Raterteilung.

Innerhalb dieses Aufgabenkreises stellt dann das Mitglied des deutschen Werberats, der Seifenfabrikant Christian Adt. Kupferberg, gewisse „Forderungen für die nächste Zukunft des deutschen Werbewesens" auf. Von diesen interessiert an dieser Stelle besonders das, was Kupferberg über die Entwickelung des Anzeigenwesens zu sagen hat. Der Verfasser fordert:

„daß die textliche Seite mit weit größerer Sorgfalt bearbeitet wird als bisher. Bei Durchsicht der deutschen Zeitungen und Zeitschriften findet sich eine erfreuliche Auswahl sehr guter Anzeigen-Entwürfe. Auch der Aufbau (früher „lay-out") ist besser geworden, dagegen zeigen die Texte noch sehr häufig einen unentwickelten Zustand, der auch den Nichtkenner des betreffenden Geschäftszweiges sehen läßt, daß hier nicht die zu wünschende volle Suggestionskraft eingesetzt wurde. Nur zu oft gehen die Werbungtreibenden von der falschen Voraussetzung aus, daß der Leser alle möglichen Dinge bereits wisse und daß es daher unnötiges Geld koste, darüber noch lange Texte zu bringen. Bei vielen Wirtschaftsführern und Werbefachleuten ist es geradezu ein Erdwahn, daß lange Texte nicht gelesen würden, obwohl die Erfahrung sehr häufig das Gegenteil bewiesen hat. Im übrigen soll hier auch garnicht empfohlen werden, die Texte länger zu gestalten, aber es ist dringend erforderlich, daß sie das Verkaufsgespräch eindringlicher vorbringen, denn jede, auch die vom erfahrensten Fachmann ausgeübte Suggestion braucht doch immerhin eines gewissen Aufwands von Worten, um Eindruck zu machen und zu überzeugen. Wenn die Anzeigenwerbung daher in ihrer Wirkung noch gesteigert werden soll, so darf der Hebel nicht nur auf dem künstlerischen Gebiet angesetzt werden. Die textliche Seite ist vielmehr besonders unter die Lupe zu nehmen."

Auch dieses erfahrene Mitglied des Deutschen Werberats unterstreicht die hier immer wieder in Lehren und Beispielen vorgetragene Mahnung des sorgfältigen Anzeigenschreibens. Werbearbeit ist eben Denkarbeit! Wenn Kupferberg ferner für jede Werbung mit Recht ein suggestives Moment verlangt, so möge bei dieser Gelegenheit noch einiges über Suggestion gesagt werden. Was versteht man unter „Suggestion"? Sie ist weder Hypnotismus noch Okkultismus noch Spiritismus. Das Wesen der Suggestion liegt darin, daß von dritter Seite in uns eine Entschließung, eine Vorstellung od. Handlung hervorgerufen wird, bei der unsere gewöhnliche, verstandesmäßige Überlegung beeinflußt wurde. — Suggestion ist eigentlich der Sieg des festen, starken Willens über den schwächeren.

Schließlich stellt Kupferberg folgende fünf Forderungen für eine wieder rentabler und wirtschaftsdienlicher werdende Wirtschaftswerbung auf:

Tatsächliche Einführung des neuen organisatorischen Aufbaues der Wirtschaft,
Einhämmerung des Leitsatzes, daß es nicht Aufgabe der Wirtschaftsführer sei, andere Wirtschaftszweige zu bekämpfen, sondern gemeinsam Mittel und Wege zur Beseitigung von Unterschieden zu suchen,
Prüfung der Möglichkeiten für Gemeinschaftswerbungen der einzelnen Fachgebiete,
persönliche Aussprache aller an der Wirtschaftswerbung beteiligten Kreise zur Klärung von Schwierigkeiten, die den Wiederaufschwung noch stören,
restlose Pflichterfüllung aller auf dem Werbegebiet Tätigen. Nächste „Stunde": Werbeaufgaben.

Achtung!

Der Führer der NS-Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute, Hugo Fischer-München veröffentlicht im Aprilheft der Zeitschrift „Die deutsche Werbung" folgende Leitgedanken zum Aufbau durch organische Wirtschaftswerbung:

„Der Gedanke, daß die Werbung nur ein Kampfmittel im Wettstreit um den Kunden sei, hat in der neuen Wirtschaftsauffassung keinen Platz. Die Wirtschaftswerbung im nationalsozialistischen Staate hat das Interesse, die Gesamtwirtschaft zu betreuen. Erst dadurch werden die Voraussetzungen auch für eine erfolgreiche Einzelwerbung geschaffen. Es wird die Einzelwerbung in Verbindung mit gemeinschaftswerblichen und werbepolitischen Maßnahmen aller Bedarfsgütergruppen zu fördern haben — von allen Seiten Mehrverbrauch anregen und einer allgemeinen Wirtschaftsbelebung mit zum Durchbruch verhelfen. Die künftige Wirtschaftswerbung wird nicht etwa eine Beschränkung der Einzelwerbung bringen, sondern eine vermehrte Einzelwerbung durch planvolle Gemeinschaftswerbungen und allgemein verbraucherkundliche Schulung unterstützen und erfolgreicher gestalten."

Deutsche Werbung!

Ausschneiden und sammeln!

Die Anzeigenabteilung des „Wiesbadener Tagblatt" gibt Ihnen jederzeit fachmännischen Rat und sachkundige Anregung für Ihre Anzeigenwerbung. Textvorlagen und Satzbildentwürfe, Fertigung von Matern sowie vernickelten und unvernickelten Abgüssen, Lieferung von Klischees und Galvanos durch die L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Tagblatt-Haus, Langgasse 21, Telefon 59631

Die Tragödie eines Berliner Forschers.

Das geheimnisvolle Leben und Ende des „Wanzenprofessors". — Weltbekannter Wissenschaftler und Dieb zugleich. — Zehn Tage tot in der Wohnung.

Vor einigen Tagen ist in seiner Dreizimmerwohnung, in der Charlottenburger Mommsenstraße gelegen, der 69jährige frühere Gemeindeschullehrer Friedrich Schumacher tot aufgefunden worden. Vor acht Jahren hat er, infolge seines seltsamen Lebenswandels, seinen Dienst als Gemeindeschullehrer an einer Charlottenburger Gemeindeschule quittieren müssen. Der größte Teil im Leben dieses Mannes gehörte aber nicht dem Lehrer Schumacher, er gehörte dem Wissenschaftler Friedrich Schumacher, der im Kreis seiner Fachkollegen eine weltberühmte Autorität gewesen ist.

Schumacher hatte keine Familienbindungen, er pflegte auch keinen Umgang mit seinen Kollegen aus der Schule. Er lebte, sobald er seine Unterrichtsstunden hinter sich hatte, ausschließlich der Wissenschaft, vielmehr einem Sonderzweig der Naturwissenschaft, der Insektenkunde und da wieder der Erforschung der Wanzen und Läuse. Dieses Steckenpferd hat ihm auch unter den wenigen Leuten, die ihn kannten, ohne seine Passion zu teilen, den Spitznamen „Wanzenprofessor" eingetragen, den er bis zu seinem Ende behalten hat.

Er hat im Auftrag von Professor Brauer, dem damaligen Direktor des zoologischen Museums, drei Forschungsreisen nach dem Balkan unternommen und von diesen Expeditionen dreißigtausend Präparate von Wanzen und Läusen mitgebracht, die für die Welt der Wissenschaft einen unerhörten Wert haben, und die er dem Museum schenkte.

Schon im Jahre 1905, also als Siebzehnjähriger, hatte Schumacher seine Arbeiten im entomologischen Museum des Kaiser-Wilhelm-Instituts begonnen. Er hatte im Lauf der Jahre sich so großes Vertrauen erworben, daß er überallhin Zutritt hatte und auch für häusliche Arbeiten Präparate und wissenschaftliche Werke mitnehmen durfte. Dieses Vertrauen scheint Schumacher fast zwei Jahrzehnte lang schmählich mißbraucht zu haben: Der Staatsanwalt erhob im April 1926 Anklage gegen ihn, weil Schuhmacher im Laufe der zwanzig Jahre, die er im Museum gearbeitet hatte, sich mehr als 15 000 Insektenpräparate und zahlreiche wertvolle Werke widerrechtlich angeeignet haben soll. Im Verlauf der Untersuchung wurden dann alle Verzehlungen Schumachers festgestellt, aber der „Wanzenprofessor" wurde in dem anschließenden Prozeß freigesprochen.

Von allen Seiten wurden ihm glänzende Zeugnisse über seine wissenschaftliche Arbeit ausgestellt. Seine Funde, die er dem Museum geschenkt hatte, stellten außerdem schon eine vollwertige Entschädigung für die gestohlenen Präparate dar. Den Ausschlag gaben aber die medizinischen Gutachten, in denen es hieß, daß bei Schumacher, der ausschließlich in der Welt der Wanzen und Läuse lebte und für alle Dinge des Lebens und auch die Grundgesetze des Zusammenlebens in der menschlichen Gesellschaft kein Organ mehr hatte, die freie Willensbestimmung ausgeschaltet sein mußte.

Der Lehrer, Wissenschaftler und Dieb wurde also auf Grund des § 51 freigesprochen. Er verlor sein Amt, die meisten seiner wissenschaftlichen Freunde zogen sich von ihm zurück. Schumacher lebte in den letzten acht Jahren noch einsamer als vorher und starb so verlassen, daß es zehn Tage dauerte, bis man seinen verwesenden Körper auffand.

Die große Deutschlandfahrt des „Graf Zeppelin".

Das Luftschiff unterwegs.

Von Bord des „Graf Zeppelin", 19. Mai. Heute morgen um 5.32 Uhr stieg „Graf Zeppelin" in Friedrichshafen bei herrlichem Sonnenschein zu seinem großen, 40stündigen Deutschlandflug auf.

Der Flug geht über Westdeutschland, das Industriegebiet, nach Berlin, von dort nach Ostpreußen und zurück über einen Teil Schlesiens, über Dresden, die Wasserkuppe nach Friedrichshafen, wobei besonders solche Orte angesteuert werden sollen, die bisher den „Graf Zeppelin" noch nicht gesehen haben. Veranstaltet wird der Deutschlandflug vom Deutschen Luftsportverband als Auftakt zu seiner Werbewoche für den Flugsport Anfang Juni. An Bord des Luftschiffes befinden sich auf dem ersten Fahrtabschnitt rund 25 Passagiere, unter ihnen der Präsident des Luftsportverbandes, Hauptmann Loerzer. Als Gäste nehmen unter anderen teil: Obergruppenführer Ernst, der Generalinspekteur des deutschen Straßenwesens Dr. Todt, Gruppenführer Prinz August Wilhelm, Generaldirektor Oboussier von der Hapag, der Direktor der Deutschen Lufthansa, Lutz, Oberst Sperle vom Reichsluftfahrtministerium und der stellvertretende Reichssendeleiter Boese. Das Luftschiff wird geführt von Kapitän Lehmann. „Graf Zeppelin" erschien um 6.55 Uhr über Stuttgart. Das Luftschiff wurde von der Bevölkerung stürmisch begrüßt. Es fuhr mit nordwestlichem Kurs weiter. Das Luftschiff überflog um 8.30 Uhr Frankfurt a. M.

Feierliche Eröffnung der „Achema" in Köln".

Eine Großschau aus dem chemischen Apparatenbau.

Köln, 18. Mai. Die „Achema", 7. Ausstellung für chemisches Apparatewesen, die von der Dechema, Deutsche Gesellschaft für chemisches Apparatewesen, im Kölner Messegelände veranstaltet wird, wurde am Freitagmittag feierlich eröffnet. Etwa 6500 Besucher aus der internationalen Fachwelt und Wirtschaft haben sich bereits namentlich angemeldet, darunter fast 2000 Ausländer aus etwa 30 Staaten. Außerdem hat der Verein Deutscher Chemiker die Arbeiten seiner 47. Hauptversammlung unter das Zeichen der Achema gestellt. In den verschiedenen Ausstellungshallen sind Großleistungen deutscher Technik zu sehen, vor allem auf dem Gebiet der säurebeständigen Behälter aus den verschiedensten Werkstoffen. Man sieht Teile eines riesigen Absorptionsturmes, der vollkommen aus Kruppschem Nirostahl erbaut ist, ferner vollautomatisch arbeitende Hochleistungszentrifugen, Filteranlagen, neuartige Heizungssysteme für chemische Reaktionen, riesenhafte Aluminumbehälter zur Lagerung von Säuren mit einem Fassungsvermögen von achtzig Kubikmeter, dann in einer anderen Abteilung die für Chemie so wichtigen Maschinen und Apparate aus keramischen Werkstoffen, aus Steinzeug, Quarz, Porzellan, und schließlich die umfangreiche Abteilung der feinen und feinsten Meßinstrumente. — Die Eröffnungsfeier wurde eingeleitet mit einer Ansprache des Präsidenten der Dechema und des Vereins Deutscher Chemiker, Prof. Dr. Duden-Frankfurt a. M., der vor allem darauf hinwies, daß in den Achema ein Stück Gemeinschaftsarbeit von Chemikern und Ingenieuren vorliege und die Ausstellung sich würdig den bisherigen anreihe. Bürgermeister Ebel übermittelte die Grüße der Stadt Köln, und Dr. Paul Müller-Troisdorf sprach im Namen der auf der Ausstellung vertretenen Industrien allen an der Ausstellung Beteiligten den Dank für ihre Arbeit aus.

Der mutmaßliche Brandstifter von Poppenroth verhaftet. Der Landwirt Wilhelm Schlereth in Poppenroth, von dessen Scheune die Brandkatastrophe vom vergangenen Sonntag ihren Ausgang genommen hatte, war bereits am Montag in Schutzhaft genommen worden. Nunmehr ist über Schlereth wegen Verdachts der Brandstiftung die Untersuchungshaft verhängt worden.

Explosion in den Bayerischen Motorenwerken. In einem Bauschuppen der Bayerischen Motorenwerke in München brach in den Abendstunden des Freitag ein Brand aus, der die Explosion einiger Sauerstoffflaschen im Gefolge hatte. Dabei wurden elf Personen, darunter einige Feuerwehrleute, verletzt, so daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Von den im Krankenhaus eingelieferten elf Verletzten konnten sieben bereits wieder entlassen werden. Weiteren zehn Personen, die leichte Verletzungen erlitten hatten, wurde am Brandplatz die erste Hilfe zuteil.

Zugzusammenstoß auf der Strecke Stettin—Küstrin. Am Freitag gegen 22 Uhr stieß auf dem Bahnhof Pakulent (Kreis Greifenhagen) an der Strecke Stettin—Küstrin ein Güterzug mit dem haltenden Personenzug 644 nach Stettin zusammen. Bei dem Unfall wurden zwei Reisende und der Zugführer des Personenzuges schwer und elf Reisende sowie der Heizer des Güterzuges leicht verletzt. Der von Stettin telegraphisch angeforderte Hilfszug brachte alsbald ärztliche Hilfe. Bei dem Unfall sind weder Wagen entgleist, noch ist erheblicher Sachschaden entstanden. Die Reisenden des Personenzuges wurden mit dem Arztzug weiterbefördert. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Von Erdmassen verschüttet. In Lerida (Spanien) wurden durch einstürzende Erdmassen zehn Arbeiter verschüttet, von denen zwei nur als Leichen geborgen werden konnten.

Banditenüberfall auf eine Sparkasse in Michigan. Drei Banditen, von denen der eine Dillinger ähnlich gesehen haben soll, überfielen eine Sparkasse in Flint und raubten etwa 30 000 Dollars. Die Räuber entkamen mit ihrer Beute. Ein Augenzeuge des Überfalls bekundete, er habe in der Nähe der Bank einen Kraftwagen mit 5 Männern und einer Frau gesehen, die sämtlich mit Maschinenpistolen bewaffnet waren. Ein zweiter Kraftwagen mit einem Mann und einer Frau, die mit Schrotpistolen ausgerüstet waren, sei auf der Straße auf- und abgefahren.

Winterthur

Unfall-, Haftpflicht-, Auto-, Kautions-, Einbruch-Diebstahl-, Lebens-, Renten-, Kinder-, Aussteuer-, Studiengeld-

Versicherungen

Prospekte und Auskünfte bereitwilligst

Subdirektion Frankfurt am Main
Goethestraße 30 — Telephon 23847

Mitarbeiter überall gesucht

Die preiswerten
Möbel Betten Bettfedern
Möbel-Leicher, Oranienstr. 6
Bedarfsdeckungsscheine werden angenommen

Verloren Gefunden

20 RM. Belohn. Goldene runde Brosche mit chinesischer Schrift in der Mitte klein. Diamant. Donnerstag zw. 12 und 13 Uhr in der Adelheid-, Oranien-, Schwalbacher, Rhein-, Karlstr. verloren. — Da teures Andent., erh. Wiederbr. obige Belohn. Adelheidstr. 63, 2 Vor Ankauf w. gewarnt.

Ein roter Fuchspelz verloren. Geg. gute Belohn. abzug. bei Thiel, Adolfsberg 1.

Freitag, Mittagszeit, zwei Hirschrandln, in Metallhülse (Hutbesteck) verl. G. Bel. Westminster-Hotel abzugeben.

Arbeit statt Brot!

Hassia-Sprudel
mit dem neuen Etikett

Nicht eitle Neuerungssucht oder Effekthascherei sondern mehrfache Nachahmungen haben uns gezwungen, in ihrem ureigensten Interesse unser Etikett zu ändern. In den alten Farben schwarz und gelb gehalten, wurde es durch den Namenzug Fritz Hinkel und das Gründungsjahr vervollkommnet. Achten Sie in Zukunft auf diese besonderen Merkmale, und Sie haben die Gewähr, stets brunnenfrische Original-Füllungen des altbeliebten Hassia-Sprudels zu erhalten. Um Sie auf das neue Etikett nochmals besonders hinzuweisen, versehen wir unsere kristallklaren Flaschen für die Übergangszeit mit einem besonderen Halsstreifen.

Hassia-Sprudel erhältlich in den meisten Hotels, Gasthäusern, Kolonialwarenhandlungen, Drogerien usw.

General-Vertreter für Wiesbaden: **Richard Müller,** Wiesbaden, am Westbahnhof, Telephon 28990/91.
Vertreter für Wiesb.-Biebrich: **Franz Pirschky,** Wiesbaden-Biebrich, Mainzer Straße 36, Telephon 60574.

Zum Sport:

Sportanzug, moderne Neuheiten, ab 45.—
Knie-Unterhosen, Elastic-Band . ab 1.50
Sport-Jacketts, leichter Wollstoff, ab 14.50
Flanellhosen, erstklassige Qualität, ab 19.50
Knickerbocker, sportliche Muster, ab 9.50
Sportmäntel, wind- u. wasserdicht, ab 16.—
Sporthemden, Poloform a. Panama, ab 4.50
Sportmützen, elegante Formen, ab 2.50
Sportgürtel, handgeflochten . . ab 2.—
Sporthalbschuhe, handzwiegen., ab 16.50
Sportstrümpfe, in vielen Farben, ab 1.50
Pullover, neue moderne Muster, ab 4.50

Schaefer-Qualität schafft mehr Arbeit!

40 Jahre Schaefer
SPORT-MODE-HAUS
WEBERGASSE 11 - WILHELMSTR. 50

Möbeltransporte
durch
Berthold Jacoby
Nachf. Robert Ulrich G. m. b. H.
Wiesbaden, Taunusstr. 9
Telephon-Sam.-Nr. 59446 u. 23880.
1689

Wir empfehlen:
Der kleine Heimatforscher in der Stadt Wiesbaden
v. Mittelschullehrer Karl Göringer
4. Auflage • Preis 75 Pfennig
Erhältlich in unserem Verlag und in allen Buchhandlungen
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Hakaphos
der ideale Garten- und Blumen-Voll-Dünger
Hutblumen B. v. Santen Mauergasse 12

Makulatur zu haben Tagbl.-Verlag.

Aparte Damenhüte umarbeiten billig. A. Bensdorff, Moritzstr. 40, 1.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

Stickerinnen sofort gesucht. **Fahnen-Beurich** Dotzheimer Straße 31, Part.

Hauspersonal

Solide einf. Köchin die selbst. feinbürgerl. kochen, einmachen und backen kann, mit mehrj. Zeugn., gleich od. später n. auswärts gesucht. Angeb. u. **A. 483** an T.-Bl.

Fdl. jüngere Köchin, die gutbürg. kocht u. etwas Hausarbeit übernimmt, f. bess. Haushalt in Eltville gesucht. Es ist Gelegenheit gegeben, sich weiter auszubild. Gute Empfehl. Bedingung. Angeb. u. **E. 671** an Tagbl.-V. od. Telephon Eltville 256.

Hausgenossin nicht unt. 25 J., für Ende Juni zu 2 ält. Damen (arisch) für alle Arbeit gesucht. Bedingung mit Bircher-Benner-Ernährung vertraut u. einverstand., durchaus zuverl., kinderlieb u. trotzdem heikel u. sauber. Selbstgeschrieb. Ang. mit Lichtbild u. Zeugnisabschr. a. **Sophie Reinheimer, Hofheim a. Taunus.**

Hausmädchen gesucht. **Weinst. Jacobi,** Neugasse 19.

Besseres Alleinmädchen gesucht, das gut selbständ. bürg. kochen kann und Hausarbeit verst. Beste Behandlg. zugesi. Klopstockstraße 6, Part.

Tücht. solides Mädchen, welches kochen k., in bess. Haushalt ges. Gute Zeugnisse Bedingung. Hildastraße 2.

Fleißiges ehrl. jüngeres kath. Mädchen, a. l. v. Lande, für kl. Haushalt zum 1. Juni ges. **Frau Kleeberg,** Taunusstr. 37, 1.

Wegen Heirat meines Mädch. suche z. 1. 6. ein **ordentliches Mädchen** mit gut. Zeugn., das kochen kann. Bismarckplatz 5.

Tüchtiges ält. Mädchen zu 2 ält. Herrschaften sofort gesucht. Lohn 25 Mark. Zu erfr. im T.-Verl. Li

Jung. kräftiges Mädchen tagsüber für dauernd gesucht Kaiser-Friedr.-Ring 19, 1.

In Beamtenh. (2 Pers.) wird **saub. ehrliches Halbtagsmädchen** nicht unter 18 J., zum 1. Juni gesucht. Näh. durch **Wüst,** Parkstraße 43.

Alleinst. zuverl. Frau für stundenweise Haushaltshilfe gesucht gegen fr. Wohn. (möbl.) u. Kost. Angeb. u. H. 668 T.-Bl.

Eine „Kleine Anzeige" im Wiesbadener Tagblatt schafft Arbeit und Verdienst

Männliche Personen

Vertretungen

Redegew. Vertreter (innen) (Arbeitslose) zum Besuch von Viehhaltern gesucht. Provision wird sofort ausgezahlt. Angeb. **Düsseldorf, Postschließfach 566.**

Gewerbliches Personal

Schneider zum Wenden v. Herren-Hosen u. Anzügen gesucht. Preisangeb. unt. **L. 668** an T.-B.

Damenfriseur zuverlässig und perfekt, auch in Langhaar, der auch im Herren-Salon tücht. ist, gesucht. **Varnhagen,** Rathausstr. 5.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Suche für meine Tochter, 16½ J., mittlere Reife, Lehrstelle i. Büro od. Verkauf. Angeb. u. **S. 666** an T.-B.

Hauspersonal

Langjährige Hausgenossin mittl. Alters, die durch Todesfall ihren Wirkungskreis verl. **sucht in Wiesbaden pass. Betätigung in Haushalt** bei alleinsteh. ält. Herrn od. Dame. Keine groß. Gehaltsanspr. Angeb. unt. **M. 664** an Tagbl.-Verl.

Sehr wirtschaftl., in j. Beziehung warm empf. kom. **ält. alleinst. Frl.** sucht w. Todesf. Dauerstellung. frauenl. Beamt.-Haush. bevorz., evtl. aufs Land. Ang. A. 493 T.-B.

Einfaches Frl. v. Lande, welches einen selbständ. Haush. führen kann, sucht Stell. in gutem Hause als Stütze od. i. frauenlos. Haushalt. Gute Zeugnisse vorhanden. Ang. u. **M. 668** an Tagbl.-Verl.

20jähr. wünscht pass. Wirkungskreis (Dame od. Ehep.). Engl., Frz. etw. Ital., Musik, Stenogr., Maschinenschr., gute Haushaltk., tadellose Umgangsformen, Ia Ref. Zuschr. unt. **A. 496** an T.-B.

Suche für meine guterzog. 15jähr. Tochter (Nordd., sehr kinderlieb) Stelle als **Haustochter** in gutem Hause, wo Mädch. vorhanden. Ang. u. **G. 664** an T.-B.

Fleiß. 20jährig. Mädch. m. Kochkenntn., kinderl., f. zuverl., sucht Stell. als Haustocht., wo sie sich im Koch. vervollk. k. Mädch. muß vorh. sein. Ang **J. 674** T.-B.

Alleinmädchen selbst. i. a. Arb., sucht Stelle in g. Etagenhaush., evtl. in frauenl. Haush. Ang. u. **L. 671** an T.-B.

Mädchen 28 Jahre alt, in allen Hausarb. erfahren, m. best. Empfehl., sucht z. 1. od. 15. Juni Stellung bei ält. Ehepaar oder Damen. Es wird auf gute Behandlung geseh. Gef. Angeb. unt. **S. 664** an T.-B.

Bayernmädchen 22 J., fleiß., ehrlich, mit guten langjähr. Zeugnissen, f. Stelle als Alleinmädch. sof. o. b. 1. Juni. Ang. u. **L. 673** an Tagbl.-Verl.

Selbst. Mädchen sucht pass. Stelle, am liebsten Geschäftshaushalt, auch frauenloser Haushalt angenehm. Angeb. u. **J. 666** an T.-B.

Junge Frau sucht stundenw. leichte Hausarb. f. tägliche Kost. Ang. u. T. 668 an Tagbl. Verl.

Monatsfrau, gut empfohlen, sucht Besch. 3- b. 4mal i. d. Woche vorm. Ang. u. **M. 672** an T.-B.

Männliche Personen

Kaufmän. Personal

Kaufmann 25 J., perfekt in Bank-, Textil- und Kolonialw.-Branche, tücht. im Ein- und Verkauf, mit best. Refer., sucht Stell., eventl. m. gr. Kaution oder Interessen-Einl. Angeb. u. **E. 674** an Tagbl.-Bl.

Gewerbliches Personal

Chauffeur gelernt. Schloss., 27 J. alt, langjähr. Fahrer auf Fahrzeugen jed. Klasse, **sucht Stellung.** G. Zeugn. vorh. Gef. Angeb. an **Rudolf Frietsch, Swinemünde** (Ostsee), Königstraße 17.

Chauffeur sich. nüchterner Fahrer, 30 J. alt, ledig, 5 J. in ungekündigt. Stellung, m. in- und ausländisch. Wagen sow. all. Reparatur. vertraut, wünscht sich zu veränd. Ang. u. B. 669 an Tagbl.-Verl.

Zuverlässig. Beamter f. Vertrauensposten, Hausverwalter, Kassierer o. dgl. vom 1. 7. 34 ab. Ang. u. J. 673 an Tagbl.-Verl.

Zuverlässige Damen können bei erstem evang. Verlag noch zu günstigen Beding. in der Werbung beschäftigt werden. Arbeitsgebiet Stadt- und Landkreis Wiesbaden, Rheingau, Ems, Homburg, Taunusgebiet. Auch für Anfänger geeignet. Nähe Werbeleiter **Glungler, Mainz,** Am Frankenhag 4 (Stadtpark).

Jung. Schneider, der ernstlich bemüht ist, sich weiter zu bilden, sofort gesucht. **Maßschneiderei Wilking** Dotzheimer Str. 62, Tel. 26551

Zur Bewirtschaftung eines kleinen Hofgutes, ca. 30 Morg., im Kreise Wiesbaden, ein tücht. fleißig. Ehepaar (30—40 Jahre) sofort **gesucht.** Angeb. unter **A. 9036** an Annoncenmayer, Frankfurtmain. F78

Führende rheinische Lackfabrik sucht zum Besuch der Maler u. Kleinhändler, evtl. auch der Industrie, branchekundigen eingeführten

Vertreter

für die Bezirke Wiesbaden u. Gießen mit größ. Umgebung gegen Gehalt, Spesen und Provision. Eingeführte Herren, die in den genannten Bezirken für Fabriken oder Großhändler nachweislich mit Erfolg tätig waren, wollen Bewerbungen einreichen unter **J. 189** an den Tagbl.-Verlag. F474

Tüchtiger Kundenwerber

der die notwendige Erfahrung in der Bearbeitung von Privat- und Geschäftsleuten hat, wird von angesehenem deutschen Unternehmen zum Ausbau unserer Organisation **gesucht.**

Bei Bewährung erfolgt Anstellung mit festem Einkommen und besten Entwicklungsmöglichkeiten.

Kurzgefaßte Bewerbungen erbeten unter **F. P. 355** an **„Wefra", Frankfurt a. M., Kaiserstr. 5.** F51

Zur Erweiterung unserer Lebens-Organisation suchen wir für den hiesigen Bezirk und Umgebung

1 Lebens-Inspektor

gegen feste Bezüge. Direktionsvertrag. Verschwiegenheit wird zugesichert. Bewerbungen bitten wir uns einzureichen.

Aachener und Münchener Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft Potsdam, Spandauer Straße 1.

Guteingeführte **Vertreter** der Lebensm.-Branche für leicht verkäufl. Markenartikel bei hoh. Provision **gesucht.** Ang. u. **F. B. 191** an **„Wefra", Frankfurt a. M., Kaiserstr. 5.** F51

Suchen Sie eine **Wohnung?** Dann **Berthold Jacoby** Nachf. Robert Ulrich G. m. b. H. Hauptbüro: **Taunusstraße 9.** Möbeltransport Lagerung Tel.-Sam.-Nr. 59446 u. 23880

Vermietungen

1 Zimmer

Rheinstraße 68 eine umgebaute 1-, 3- u. 4-Zim.-Wohn. z. 1. 6. 34 zu verm. Näh. **Streim,** Rheinstr. 68, 1.

Neue 1-Zim.-Wohn. in umgeb. Villa, mit eigen. Eingang u. Zentr.-Heiz. zu verm. Wilhelminenstr. 42, Nerotal.

2 Zimmer

Goebenstraße 9 2 Zimmer u. K., Hth. 2. St. Näh. Vdh. 1 r.

Kaiser-Fr.-Ring 25, 1 2 oder 3 sonnige leere Zimmer m. Balk., Küche u. Zubeh. sofort od. später zu vermieten. Näh. daselbst. Part. lks.

Kaiser-Friedr.-Ring 39 abgeschloss. Teilwohnung, 2 gr. schön hergericht. Zimmer (Zim. u. Wohnküche), mit Balk., Zentralheiz., Wass., Gas, el. Licht, sof. an gut. ruh. Mieter zu verm. Näh. dal. Hochpart., rechts.

Rheinstr. 49 elegante sonnige 2-Zim.-Wohn. Z.-Heiz., Bad u. Lift, zu verm. Bes. von 10—12 u. 4—6 Uhr b. d. Hausm., 4. St., o. Rückertstr. 3, 1.

Riehlstr. 6, H. 1, schöne 2½-Z.-Wohn. sofort zu verm. Näh. b. **Böhm,** Vorderhaus.

Schierst. Str. 13, Hochp. lks. sehr sch. sonn. 2—3 Z., Küche, Bad, Balk., sof. oder später zu vermieten.

Herrschaftl. 2-3.-Wohn. in Villa, Kurlage, zu verm. Bierstadter Straße 9a.

2 Zim., Küche, Bad, 1. Stock, 34.50 Mk., sofort zu vm. Blücherstraße 48.

2-Zim.-Wohn. zu verm. Weinstube **Jacobi,** Neugasse 5.

Frontsp.-Wohn., 2 Zim. u. Küche, m. Abschluß, z. 1. 6. od. spät. zu vm. Dotzheimer Straße 82, 1.

Schöne **2-Zim.-Wohn.** m. Balk., Baderaum u. Zubeh., Bülowstraße 12, Part., zum 1. 7. zu verm. Preis 50.— mtl. Näh. daselbst links.

2—3-Zim.-Wohn. zu vermieten. **Kapellenstr. 69.**

S. schöne abgeschlossene **2-Zim.-Wohn** 2 Etage (Frtsp.) in Villa, **an der Alwinenstraße** große Küche und Diele, Balkon, Keller, Zentralheiz., sonn. gesunde freie Lage, 55 Mk. einschl. Heiz., an einz. Dame sofort od. später zu vermieten. Näheres **Tel. 28046.**

3 Zimmer

Bülowstr. 12 sch. 3-Z.-Wohn., 1. Stock, Balk., Baden, Mans. usw. z. 1. 7. frei. Daselbst a. eine 2-Z.-Wohn. frei.

Dambachtal 4 Hochpart., schöne 3-Zim.-Wohn., sofort oder 1. 7. zu verm. Näh. daselbst b. **Fuchs** 3. Stock.

Dotzheimer Straße 58, nahe K.-Fr.-Rg., 3-Zim.-Wohn., 1. St. o. W. auch m. Garage, zum 1. 7. 34 zu verm. N. b. **Wirth,** 1.

Kurlage Frankf. Str. 6 zwei 3-Zim.-W. in Part. u. 2. St., mit Heiz., fließ. Wasser, Bad, Tel., sof. zu v.

Hellmundstr. 16 Vdh. 1. St. gr. 3-Zim.-Wohn. bald od. spät. N. **Hermann,** Hth. 2.

Herderstraße 5 (Südseite) 3 Zim. u. Küche, Mans. u. Keller, zum 1. 7. zu vermieten. Näheres 2. Stock links.

Oranienstr. 21, H. 1. St. 3-Z.-W., neu herger., mit o. ohne 3 **Lagerräumen** (früher Bierkeller) sofort od. später zu vermieten. Näh. i. Metzgerladen.

Ecke Röder- und Nerostr. 46 schöne sonnige 3-Zim.-Wohn. mit Balkon und Zub. zu v. Näh. Nerostr. 46, P.

Philippsbergstraße 30, 1. E., 3-Z.-Wohn. mit Zub. günst. zu v.

Rüdesheimer Straße 30 schöne 3-Zim.-Wohn., Bades., Veranda, z. vm.

Weitendstr. 11 sonn. 3—4-Zim.-Wohn., 1. St., r., Balk., z. 1. 7. 34 zu vm. N. P. lks.

3- oder 4-Zim.- u. 2-Z.-Wohn., neu hergerichtet, sofort zu verm. **Carl Nitfert,** Kl. Burgstr. 8.

3-Zimmer-Wohnung mit reichlich. Zubehör bill. zu v. Besicht. 10—12, 3—5 Eltviller Straße 19/21.

Sch. 3-Z.-Wohn., neu herger., mit M.-Mans., Balk. (Ringl.), zu vm. Näh. Kaiser-Fr.-Ring 20, 2 lks.

Herrsch. Wohn. 3 gr. Zimmer, Küche, kpl. Bad, Wintergarten, Zub., Et.-Zentr.-Heiz., zum 1. 7. zu vm. Näh. b. **G. Schmidt,** Lessingstraße 12.

3-Zim.-Wohn. Mittelb. 1. sof. zu verm. Festmiete 45 Mark. Näheres Moritzstraße 12, 2.

Ganz renovierte sonn. herrschaftl. 3-Zim.-Wohn. m. Balk., kompl. Bad usw., 1. u. 2. Et., zu vm. N. Moritzstr. 66, 3.

Umbau, Rheinbahnstr. 5, mod. 3-Z.-Wohn. mit Bad, fließ. heiß. u. kalt. Wasser z. 1. Juli zu verm. Näheres **Glücklich,** Kaiser-Friedr.-Platz 3.

3-Zim.-Wohn. vollkommen neu hergerichtet, ev. mit Laden, zu vm. Saalgasse 7. Näh. Direktion Palast-Hotel.

3-Zim.-Wohn. Schillerstraße 12 (Adolfshöhe) Bad, Küche, gr. Veranda, Zentr.-Heiz., zu verm. Tel. 27444.

Nähe Kurhaus neu hergericht. Wohn., 3 Zim., Küche, einger. Bad, Balkon, Mansarde, Zentralheiz., zu vm. Näheres Schöne Aussicht 43, 2.

In schönster Kurlage 3-Zim.-Wohn., Bad, Dampfhs., Gartenben., im Part., z. 1. 6. 34 billig zu verm. Sonnenberger Straße 52.

3—4-Zimmer-Wohnung ganz mod. ausgestattet, sofort od. 1. Juli 1934 zu vermiet. Anfragen erbet. u. **M. 674** an T.-B.

Schöne sonnige geräumige 3-Zim.-Wohn., 1. St., ruhige fr. Lage, i. Landh. m. Baden u. Zubeh. z. 1. 7. zu v. **W.-Erbenheim,** Mühlstraße 2b, **Oetteifen.**

3-Zim.-Wohnung mit Bad u. Zubehör, Moritzstraße, 2. Etage, Sonnenseite, monatl. Miete **65** RM.
3-Zim.-Wohnung mit gr. Erker, Adelheidstraße, 1. Etage, mtl. Miete **68** RM.
4-Zim.-Wohnung mit Bad, gr. Balkon, Adelheidstr., 1. Etage (Parkettböden), monatl. Miete **95** RM.
4-Zim.-Wohnung mit Küche, Bad und Zubehör, Bertramstraße, Sonnenseite, monatl. Miete **75** RM.
4-Zim.-Wohnung mit Küche u. Zubehör, Roonstraße, 1. Etage (instandgesetzt), monatl. Miete **70** RM.
4-Zim.-Wohn. m. Zubeh. „Unt. d. Eichen" (Waldesnähe), monatl. Miete **75** RM.
Einfamilien-Villa, 6 Zimmer, Küche, Bad, Aarstraße, monatl. Miete **140** RM.
Gewerbl. Räume: **2 Werkstätten,** Gneisenaustraße, auch als Lagerräume vermietet.

„Merwa" RDM. Gerichtsstr. 3, I.

Neubau-3-Zimmer-Wohn. mit Heizung und Warmwasser, sofort zu vermieten. Besichtigung durch **Häuser,** Mittelheimer Straße 16, **Haiselbach,** Mittelheimer Straße 13 (Haltestelle Loreleiring). Näh. unter **Telephon 60214.**

Moderne helle **Frontspitz-Wohnung** 3 oder 5 Zimmer mit Heizung, Warmwasserversorg., Bad und Zubehör zum 1. Juli zu verm. Auskunft durch Architekt Dr. H. Hildner, Dotzheimer Str. 43, Telephon 25542.

Taunusstraße in herrschaftl. Hause, 2. Etage, schöne neuhergerichtete **3-Zimmer-Wohnung** mit Zubehör u. Etagenheiz. für **90 Mk.** monatl. zu verm. durch **Grundstücks- u. Wohnungsmarkt** Wilhelmstr. 34 **RDM.** Tel. 25884

Dreizimmerwohnungen

Westerwaldstraße 5 III. Obergeschoß mit Heizung ab **1. 7. 1934** zu vermieten.
Besichtigung durch Hausmeister **Jacobs** dortselbst.

Loreleiring 3
Mittelheimer Straße 1—7
mit Heizung, Warmwasser u. sonst. Zubehör sofort zu vermieten.
Besichtigung durch Hausmeister **Krissel,** Mittelheimer Straße 1.
Näheres durch Architekt **Streim,** Rheinstraße 68. F424

Herrschaftl. abgeschlossene **3-Zim.-Wohn.** **Parkstraße 65** mit Bad, Veranda, Zentralheizung, Warmwasserversorgung, Gartenbenutzung, zum 1. Juni evtl. später zu verm. Besichtigung nachmittags zwischen 3 u. 4 Uhr, evtl. nach telephonischer Vereinbarung. 27468.

Ideal Adolfshöhe 3 Zim., Küche, Bad, gr. Balk., Zentr.-Hz., freie ruh. sonn. Lage, zum 1. Okt. ev. früher zu verm. **Kohn,** Simrockstraße, Autobushaltest. Landesdenkmal. Besicht. v. 10—12 Uhr. Tel. 28068.

Mod. sonn. 3-Zim.-Etage nahe Nerotal, Heiz., Bad, fl. w. u. k. Wasser, zu vermieten Taunusstr. 81, Parterre.

Hellmundstraße, 3. St., sch. sonn. **3-Zim.-Wohn.** in gut. Zustand, z. 1. Juli zu vm. Ang. u. **R. 661** an Tagbl.-Verl.

Schöne große **3-Zim.-Wohn.** mit Zub., Nähe d. Waldes, sof. zu vm. Preis 50.—. **W.-Sonnenberg,** Platter Str. 61, 2.

4 Zimmer

Bertramstraße 20 4-Zim.-Wohn. zum 1. 7. 1934 zu verm. Anzusehen 2. St. lks.

Adelheidstr. 69, 1. Stock Sonnenseite **4—5-Z.-Wohn.** mit Zub. preiswert zu verm.

Adelheidstr. 72, Part., 4-Zim.-Wohn. zu verm.

Luxemburgpl. 1, Hochp., 4-Zim.-W. zu 75 RM. Festm. N. **Schulz** 3. St. 9-14 Uhr.

Gustav-Adolf-Straße 15 sonnige **4-Zim.-Wohn.** mit Zubehör, i. Erdgeschoß, zum 1. 7. zu vermiet. Näh. im 1. St.

Dotzheimer Straße 105 4- oder 3-Zim.-Wohnung zum 1. Juli zu vermieten.

Gutenbergplatz 3 sonnige **4-Zim.-Wohn.** z. 1. 7. zu vm. Näh. Dotzheimer Str. 60, Part.

Hellmundstr. 8 4-Z.-Wohn. zu vm. Näh. Part.

Oranienstr. 58, Erdgesch. schöne 4-Zim.-Wohn. m. Bad u. i. Zubeh. zu vm. N. 1. St.

Rüdesheimer Str. 30, 1. St., schöne **4-Zim.-Wohn.,** Badez., Veranda zu vermieten.

Scheffelstraße 12, 2. Stock, schöne **4-Zim.-Wohn.** m. reichl. Zubeh. zum 1. 7. 1934 zu verm. Näh. Part. links.

Ecke Stift- und Kellerstraße 1 sonnige **4—5-Z.-Wohn.** mit reichl. Zub., sowie sonnige **3-Zim.-Wohn.** zu verm. Näh. das. bei **Abner,** Frontspitze.

Winkeler Str. 5, P. schöne 4½-Zim.-Wohn. m. Zub., Hochpart., vollständig neu hergerichtet, in ruh. saub. Hause sof. od. später billig zu vermieten.

Uhlandstr. 17, Hochp., sch. sonn. große 4-, evtl. 3-Zim.-Wohn. m. Balk., Veranda u. Zub. preisw. i. ruh. Hause ab 1. Juli o. fr. z. v. Besicht. 11-1 Uhr. 3× schellen.

Herrl. sonnige 4-Zim.-Wohn. im 2. Stock mit Bad, zum 1. Juli zu verm. Näh. Arndtstr. 3, 1.

Herrschaftl. 4-Z.-Wohn. in Villa mit Garten, Kurlage, **zu vermieten Bierstadter Straße 9a.**

4-Zim.-Wohn. zu verm., Frd.-Miete 550 Mk. Bleichstraße 21, Laden.

4-6-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubehör sofort zu verm. Friedrichstraß. 38, 2. St. Näheres daselbst Büro Part.

Sonnige 4-Zim.-Wohn., Bad, Balk., zum 1. 7. 34 zu verm. N. Herderstr. 1, 1. St. bei Groß

Hochherrsch. 4-Z.-Wohn. in Villa in der Nähe des Kurhauses sof. billig zu verm. Näh. Hohenlohestr. 7. Besicht. 10—1.

4-Zimmer-Wohnung Heizung usw. billig zu vm. Langgasse 11.

4-Zim.-Wohn. zum 1. Juni zu verm. Lehrstr. 3, N. b. **Dammer,** Loreleiring 11, Telephon 258..

Schöne geräumige 4-Zim.-W. 1. St., Riehlstraße, sof. o. später zu vm. Näheres Oranienstraße 5, P.

4-Z.-W., Bad, Balk., Kachelöfen, fl. Wass., 75 Mk., Rheinstr., Alleeş. ab. **Gen. Leberberg 1**

4½-Z.-Wohn. (Sonnenl.), neu hergerichtet, zu vermiet. Rüdesheimer Str. 33.

Sonn., neu herg. 4-Zim.-Wohn., 3. St. Scharnhorststr. 24, sof. od. später zu vm. Näh. 1. St. r.

Herrl. sonnige 4-Zim.-Wohn., Balk., Erk., 75 M., Scharnhorststraße 28, 1. St. l.

Sonnige 4-Zim.-Wohn., 1. St., Bad 2 Balk. z. 1. 7. zu v. Wielandstr. 23, P. B.

Schöne 4-Zim.-Wohn. m. mod. Bad z. 1. 7. preiswert zu vm. Wörthstraße 7, 2.

Neuherger. 4-Zim.-Wohn. Morgensonne, Nähe der Ringkirche, mit einger. Bad, 2 Balkonen u. reichl. Zubehör, sof. zu verm. Festmiete 75 RM. Angeb. unter **E. 657** an den Tagbl.-Bl.

Herrliche 4-Zim.-Wohn., Schützenstr., Südseite, nahe Omn.-Haltestelle, schöne große Räume, einger. Bad, Heiz., gr. Veranda, ganz herrlicher weiter Ausblick nach d. Taunus u. über das Stadtbild, vollk. neu hergericht., sofort zu verm. Anfr. unt. **H. 657** an T.-Bl.

Wohnstätte Lindenhof Walkmühlstraße 61/63 (im Park gelegen)
Noch einige modern umgebaute
kl. 2-Zimmer-Wohnungen
mit Heizung und allem Zubehör, sehr geeignet für Einzelpersonen, zu vermieten. Auskunft erteilt:
Architekt Reinh. Streim
Rheinstraße 68 — Telephon 25997. F404

Zu vermieten

Bahnhofstr. 8, II: Schöne 4-Z.-Wohn. m. Zub.
Am Kais.-Friedr.-Bad 6, III: 4-Zim.-Wohn., Bad, freie Lage
Marktstr. 12, II: 4 Zimmer, Küche, Bad
Taunusstr. 72, II: Mod. 4-Zim.-Wohn. einger. Bad, Heizung, Warmwasserversorgung
Emser Str. 44, I: 5 Zim.-Wohn. m. Zubehör
Lessingstr. 7, Hochp.: Herrsch. 5-Zim.-Wohn. mit Zubehör
Stiftstr. 21, II: 4 Zimmer, Küche, Bad
Nerobergstr. 6, I: Herrsch. 6-Zim.-Wohnung, Zubehör, Wintergarten

durch:

J. Chr. Glücklich (RDM.)
Kaiser-Friedrich-Platz 3

Hockenberger Mühle

idyllisch im Wiesentale nahe Kloppenheim gelegen

am 1. u. 2. Pfingstfeiertag

Großes Frühlingsfest

(Konzert u. Tanz) Anf. 3 Uhr

Es konzertiert die NSBO.-Kapelle Bierstadt

Prima Apfelwein aus eig. Kelterei / Gepfl. Bier u. Weine

Um gef. Zuspruch bittet

Hermann Esaias und Frau

Kochbrunnen-Konzerte.

Pfingstsonntag, den 20. Mai 1934.
11.30 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Städtischen Kurorchester. Leitung: Kapellmeister Ernst Schalk.

1. Bättchet-Marsch von Eisenberg.
2. Ouvertüre zu „Die Felsenmühle" von Reißiger.
3. Gavotte impertale von C. Fauit.
4. Nachruf an C. M. v. Weber von E. Bach.
5. Mondnacht auf der Alster, Walzer von Fétras.
6. Frühlingsnacht von Genée.

Pfingstmontag, den 21. Mai 1934.
11.30 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Städtischen Kurorchester. Leitung: Kapellmeister Ernst Schalk.

1. Kinderliedermarsch von Fétras.
2. Ouvertüre zu „Frau Luna" von P. Lincke.
3. Liebesgruß von E. Elgar.
4. Potpourri aus „Carmen" von G. Bizet.
5. Mit Herz und Hand, Walzer von Faust.
6. Lebensweder, Galopp von Coraggio.

Dienstag, den 22. Mai 1934.
11 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Bastian.

1. Dandy-Promenade, Charakterstück von L. Siede.
2. Die Königin für einen Tag, Ouvertüre v. Adam.
3. Champagner-Walzer von Fr. v. Blon.
4. Haydns Himmelsgrüße, Phantasie von Urbach
5. Humoreske von Dvorak.
6. Immer froh und heiter, Marsch von L. Siede.

Kurhaus-Konzerte.

Pfingstsonntag, den 20. Mai 1934.
11.30 Uhr:

Promenade-Konzert

im Kurgarten, ausgeführt von dem Städtischen Kurorchester. Leitung: Konzertmeister Otto Riesch

1. Ouvertüre „Rakocas" von Kéler Béla.
2. Stephanie-Gavotte (Auf Wunsch) v. A. Czibulka.
3. Marsch und Finale aus der Oper „Aida" von G. Verdi.
4. Frühling wie bist du so schön, Walzer v. P. Lincke.
5. Hallo! hier Wien, Melodienfolge von C. Morena.
6. Schneiding Truppe, Marsch von J. Lehnhardt.

Dauer- und Kurkarten gültig.

12.15 Uhr:

Promenade-Konzert

im Blumengarten vor dem Kurhaus, ausgeführt von der Kreiskapelle unter Leitung von Hugo Müller.

1. Heil und Sieg, Marsch von Karl Ball.
2. Ouvertüre zur Oper „Nebucadnezar" von Verdi.
3. Aufzug der Stadtwache, Charakterstück von Zeisel.
4. In Treue fest, Marsch von Teike.
5. Potpourri aus dem Ballett „Die Puppenfee" von Bayer.
6. Frühlingskinder, Walzer von Waldteufel.
7. Die schwere Artillerie, Marsch von Max Jäpel.

16 Uhr:

Konzert.

Leitung: Kapellmeister Ernst Schalk.

1. Ouvertüre zur Oper „Freischütz" v. C. M. v. Weber
2. Polonaise, op. 61, Nr. 2 von Franz Schubert.
3. Fantasie aus der Oper „Carmen" von Bizet.
4. Morgenblätter, Walzer von Joh. Strauß.
5. Rustnacker-Suite von Tschaikowsky.
6. Fantasie aus der Operette „Der Vogelhändler" von Zeller.
7. Fatinitza-Marsch von Suppé.

Dauer- und Kurkarten gültig.

20 Uhr:

„Musik des Südens".

Zigeunerklänge.

Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.
Solist: Justus Ringelberg, Violine.

1. Römischer Carneval, Ouvertüre von Berlioz.
2. Fantasie „Bajazzo" von Leoncavallo.
3. Spanische Rhapsodie von Lalo.
4. Zigeunerweisen für Violine und Orchester von Sarasate.
5. Eine Sommernacht in Madrid von Glinka.
6. Rosen aus dem Süden, Walzer von Joh. Strauß.
7. Capriccio Italien von Tschaikowsky.

Dauer- und Kurkarten gültig.

Pfingstmontag, den 21. Mai 1934.
11.30 Uhr:

Promenade-Konzert

im Kurgarten, ausgeführt von dem Städtischen Kurorchester. Leitung: Konzertmeister Otto Riesch.

1. Ouvertüre zur Operette „Frau Luna" v. P. Lincke.
2. Cassilda Gavotte von A. Sullivan.
3. Ballett-Suite in 4 Sätzen von F. Popp.
4. Ein Walzertraum, Walzer von O. Straus.
5. Melodien aus der Operette „Der fidele Bauer" von L. Fall.
6. Gladiatoren-Marsch von J. Fucik.

Dauer- und Kurkarten gültig.

12.15 Uhr:

Promenade-Konzert

im Blumengarten vor dem Kurhaus, ausgeführt von der SS.-Kapelle unter Leitung von Musikinspizient Machui.

1. Admiral Stosch, Marsch von Latann.
2. Frauenliebe und Leben, Walzer von Blon.
3. Ouvertüre „Berlin, wie es weint und lacht" von Conradi.
4. Puppenhochzeit, Charakterstück von Siede.
5. Rheinischer Sang, Potpourri von Hannemann.
6. a) Armeemarsch „Großherzog von Baden" von Parfele.
   b) Jugend marschiert von Hanftängl.

16 Uhr:

Konzert.

Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.

1. Feierliche Intrade aus dem 17. Jahrhundert für Stimmige blasende musik" von Joh. Pezel.
2. Szenen aus „Oberon" von Weber.
3. Einleitung 3. Akt zu „Tannhäuser" (Tannhäusers Pilgerfahrt) von Wagner.
4. a) Ouvertüre „Donna Diana" von Reznicek.
   b) Intermezzo aus „Bajazzo" von Leoncavallo.
5. Ouvertüre „Mignon" von Thomas.
6. Accelerationen, Walzer von Joh. Strauß.
7. Ungarische Rhapsodie Nr. 4 von Liszt.
8. a) Frauenherz, Polka von Joh. Strauß.
   b) 2 alte Reitermärsche von * * *.

Dauer- und Kurkarten gültig.

20 Uhr:

Richard-Wagner-Abend

Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.
Solist: Carl Schmitt-Walter (Preuß. Staatstheater) Bariton.

1. Schlußszene „Rheingold": Einzug der Götter in Walhall" von Rich. Wagner.
2. Ouvertüre „Bruder Lustig" von Siegfr. Wagner.
3. Einleitung 3. Akt und Tanz der Lehrbuben aus „Meistersinger" von Rich. Wagner.
4. Wolframs Gesang „Blick ich umher" von Rich. Wagner.
5. Steuermannslied aus „Der fliegende Holländer" von Rich. Wagner.
6. Lohengrin-Vorspiel von Wagner.
7. Siegfrieds Rheinfahrt aus „Götterdämmerung„ von Rich. Wagner.
8. Lied an den Abendstern „O du mein holder Abendstern" von Rich. Wagner.
9. Ouvertüre „Rienzi" von Rich. Wagner.

Dauer- und Kurkarten gültig.

Dienstag, den 22. Mai 1934.
14.30 Uhr:

Gesellschaftsspazierfahrt nach dem Weilburger Tal — Rheinblick.

Konzerte.

Leitung: Kapellmeister Ernst Schalk.

16 Uhr:

1. Ouvertüre zu „Berlin, wie es weint und lacht" von Conradi.
2. In den Dünen, Charakterstück von Blon.
3. Fantasie aus der Oper „Wildschütz" von Lortzing.
4. Hofballtänze, Walzer von Lanner.
5. Balletmusik aus „Die Jahreszeiten" v. O. Höser.
6. Gnomentanz von Meyer-Helmund.
7. Rheinischer Sang, Potpourri von Hannemann.

Dauer- und Kurkarten gültig.

20 Uhr:

1. Ouvertüre zu „Don Giovanni" von Mozart.
2. Choviniana, Suite von Glazounow.
3. Seid umschlungen Millionen, Walzer v. J. Strauß
4. Hochzeitsmusik von A. Jensen.
5. Fantasie aus „Boris Godunow" von Moussorgsky.
6. Ouvertüre im heiteren Stile von Franz Lachner.
7. Kommt ein Vogel geflogen, Variationen über das Volkslied von Siegfried Ochs.

Dauer- und Kurkarten gültig.

Geschäftliche Empfehlungen

Autofahrt. bill. Verleih v. W. a. Stil, Mauritiusstr. 6. Tel. 20508.

Hausverwaltung. werden von heitempf. Kaufm. übern. Ang. u. K. 668 T.-Verl.

Hausverwaltungen gesucht. Reparaturen werden mit eigen. Geld finanziert. Angeb. unt. E. 672 Tagbl.-V.

Maurer-, Beton- und Zim.-Arbeiten Abwaschen von Blendstein- und Sandst.-Fassad. werd. gut und bill. ausgeführt. Berufsausw. vorhand. Lehrstraße 2, 1 lks.

Aparte Damenhüte umarb., fasson. v. 1.50 Mk. an **Friedrichstr. 41, I.**

Handschuhe w. gew., gef., rep. Hellmundstr. 34, **G. Scappini.**

Gardinenp. bill. **Wäsche** z. Waschen und Bügeln nimmt an **Hahn,** Jahnstr. 11, Part.

Fußpflege Entf. v. Hühneraugen, Hornhaut. **Ossenkopp,** Wilhelmstr. 18, Gartenh. Part. l.

DER WEG zum Erfolg ist eine Anzeige im **Wiesbadener Tagblatt** Tagblatt-Haus Langgasse 21

Anfangszeiten: Wochentags 4.00 6.15 8.30
Pfingstsonntag u. Pfingstmontag 3.00 4.30 6.30 9.00

Der Pfingstgruß der Ufa!

Die Töchter Ihrer Exzellenz

Ein Ufa-Großfilm — ein Wiener Gericht vom Meisterkoch **Reinhold Schünzel** mit all. Finessen seiner Kunst zubereitet.

Es erwarten Sie **Käthe v. Nagy / Willy Fritsch**
Adele Sandrock / Gustav Waldau / Hansi Niese
zum freudigen **Pfingstereignis!**

Dazu ein **FEST-VORPROGRAMM:**

1. **„Wildwasser der Drina"** Ein berückend schöner Ufaton-Kulturfilm
2. **„Haydns Abschiedssinfonie"** Ein heiter-graziöses Spiel mit Paul Hörbiger und Theo Lingen
3. **Ufaton-Woche** mit den Aufnahmen vom Festzug

„2000 Jahre Wiesbaden"

Ufa-Palast

Film-Palast

Heute und folgende Tage:
Jan Kiepura, Martha Eggerth
Mein Herz ruft nach dir

So 3 Uhr 5 Uhr 7 Uhr 8.50 Uhr
Wo 4 Uhr 6.15 Uhr 8.30 Uhr

Unsere Eintrittspreise beginnen mit 50 ₰

Radio Apparate Alle Reparaturen fachgemäß in eigner Werkstatt. **A. L. ERNST** Taunusstraße 13 u. Rheinstraße 41

Ob Gott gibt Brot!

SCHUMANN
TÄGLICH 8 UHR
RINGKÄMPFE
EUROPAMEISTERSCHAFT 1934
SCHWERGEWICHT
IM PROGRAMM 10 MINUTEN AMATEUR SPORT
PFINGST- SONNTAG / MONTAG 4.15 F51
FAMILIEN-VARIETÉ
VORSTELLUNG
VOLKSPREISE VON RM. —.30 BIS 2.—

Die **Altdeutsche Weinstube** früher Meier's **Luisenstr. 14** in neuem Gewand, mit altbekannten Leistungen aus Küche und Keller, ladet zum Besuch ein. 97

Besuchen Sie das Taunus-Hotel
die gute bürgerl. sehr preisw. Gaststätte für jedermann
An beiden Pfingstfeiertagen, sowie jeden Samstag u. Sonntag
Künstler-Konzert, Tanzgelegenheit

Sport und Spiel.

Wiesbadener Pfingstturnier vor dem Höhepunkt.

Die Vielseitigkeitsprüfung marschiert

Die Holländer vor guten Siegesaussichten.

Schlag auf Schlag folgen sich die reitsportlichen Ereignisse. Nachdem das Turniet sich am Freitag bis in den späten Abend hinzog, sah man bereits am Samstag, 5 Uhr morgens, die Reiter und Pferde dem gleichen Ziel, der ehemaligen Rennbahn Erbenheim, zustreben, wo der zweite und wichtigste Teil der Prüfungen beginnen sollte. Auch heute hatten sich wieder erfreulich viel Zuschauer eingefunden, die sich hauptsächlich an den breiten und tiefen Wassergräben aufgestellt hatten, die als besonders schwierig und interessant anzusprechen waren. Auch den Reichssportführer von Tschammer-Osten bemerkte man neben den gleichen prominenten Vertretern der Reichswehr und des Sportes, die man am Vortage gelegentlich der Dressurprüfung traf. Die heutige Prüfung begann mit 4 Kilometer auf Straßen und Wegen, die bei der Härte und stellenweise Glätte des Bodens besonders den Pferden, die aus Pommern, Mecklenburg und Hannover gekommen waren, etwas Ungewohntes bedeutete, ebenso wie längere Pflasterstrecken. Im Anschluß folgte ein 3-Kilometer-Galopp über acht jagdmäßige absolut feste Hindernisse auf der Rennbahn in dem schnellen Tempo von 600 m/Min. als Mindestzeit. Hier schieden bereits eine Reihe von Reitern durch Stürze aus, u. a. der vor guten Aussichten stehende Rittmeister Schunck auf „Greif", dem der Sattelgurt geplatzt war. Es ist eigentlich selbstverständlich, daß das Handwerkszeug für eine solche Prüfung in jeder Beziehung einwandfrei sein muß. Der nächste Teil führte wieder über 7 Kilometer auf Straßen und Wegen, und anschließend ging es 5 Kilometer querfeldein über 15 bis 20 Hindernisse. Diese 5 Kilometer waren in 11 Min. 6 Sek. Mindestzeit zu überwinden, was als eine bedeutende Anforderung zu bezeichnen ist. Zum Schluß ging es nochmals über einen Kilometer im Galopp in 3 Minuten, um zu beweisen, daß die Pferde mit ihren Kräften noch nicht am Ende waren.

Schwere Anforderungen an Mann und Roß.

Fragte man die Reiter nach Eintreffen am Ziel über ihre Erlebnisse, so waren fast alle der Ansicht, daß die Anforderungen sehr schwer waren, in der Hauptsache, wie schon erwähnt, durch den harten und glatten Boden und das bergige Gelände. Auch die vielen tiefen und breiten Wassergräben konnten nur von solchen Pferden glatt überwunden werden, die in vollem Schwung den Absprung fanden. Will man die Siegesaussichten betrachten, so kommt zunächst die Dressurprüfung in Frage, wo der Holländer, Oblt. Pahud de Mortanges, der Doppelsieger zweier olympischer Vielseitigkeitsprüfungen, auf „Mädel wie du" mit ziemlichem Vorsprung an der Spitze steht. Da die Stute auch den heutigen Teil der Prüfung in hervorragendem Stil bewältigte, kann man dem Gast aus Holland eine große Gewinnchance voraussagen. Von deutschen Reitern, die für die Entscheidung in Betracht zu ziehen sind, nennen wir Rittm. v. Metzsch auf „Kakadu", Hptm. v. Langsdorff auf „Suraja" und Oberlin. Riemack auf „Kronprinz".

Als letzter Teil der Prüfung folgt das Jagdspringen über 12 Hindernisse auf dem Turnierplatz „Unter den Eichen", das natürlich noch eine Veränderung bringen kann. Das Wetter, was ja bei jedem Sport eine mehr oder weniger ausschlaggebende Rolle spielt, war für eine solche Parforcetour so günstig wie nur denkbar. An dem Zustand, wie die Reiter und Pferde das Ziel erreichten, konnte man die sachverständige Vorbereitung erkennen; es gab sogar einige Pferde, die kaum ein warmes Haar hatten. Allerdings wird der harte Boden manches Opfer gekostet haben, so daß sich die Zahl der 46 Bewerber zum Schluß vielleicht erheblich geringer erweisen wird.

*

Das Programm an den Pfingstfeiertagen:

Sonntag, den 20. Mai: Vorprüfungen (auf dem Reitplatz Nähe Hauptbahnhof, 8 Uhr: Nr. 9 Dressurprüfung für Reitpferde (Kl. S.) — Hauptprüfungen: 8 Uhr: Nr. 12: Glücksjagdspringen (Kl. M.). 13 Uhr: Nr. 18: Dritte Einzelprüfung der Military (Jagdspringen). 14 Uhr: Nr. 7: Amazonen-Dressurprüfung für Reitpferde (Kl. L.). 14,20 Uhr: Nr. 16: Jagdspringen (Kl. Sa.), 1. Abteilung. 15,50 Uhr: Schaunummer: „2000 Jahre Wiesbaden." 16,35 Uhr: Nr. 2: Eignungsprüfung für Reitpferde (Kl. M., o. M.). 16,50 Uhr: Nr. 16: Jagdspringen (Kl. Sa.), 2. Abteilung. 18,20 Uhr: Nr. 9: Dressurprüfung für Reitpferde (Kl. S.). 18,40 Uhr: Nr. 4: Eignungsprüfung für Jagdpferde (m. M.).

Montag, den 21. Mai (auf dem Turnierplatz): Vorprüfungen: 10 Uhr: Nr. 20: Dressurprüfungen für Reitpferde (Kl. L.) nicht öffentlich. Hauptprüfungen: 10 Uhr: Nr. 22: Jagdspringen (Kl. A., nicht öffentlich). 11 Uhr: Nr. 24: Patrouillenspringen (nicht öffentlich). 14,30 Uhr: Nr. 23: Glücksjagdspringen (Kl. A., nicht öffentlich). 15 Uhr: Vorführen einer SA.-Reitabteilung der Reiterstandarte Wiesbaden. Reitlehrer: Reitertruppführer Weiß. 15,20 Uhr: Nr. 15: Amazonen-Jagdspringen (Kl. M.), 1. Abteilung (Herrensattel). 15,50 Uhr: Nr. 20: Dressurprüfung für Reitpferde (Kl. L., nicht öffentlich). 16 Uhr: Nr. 15: Amazonen-Jagdspringen (Kl. M.), 2. Abteilung (Herren- auch Damensattel). 16,30 Uhr: Schaunummer: „2000 Jahre Wiesbaden." 17,15 Uhr: Nr. 8: Dressurprüfung für Reitpferde (Kl. M.). 17,30 Uhr: Nr. 17: Barrierenspringen.

Im Mittelpunkt des Sonntagnachmittags-Programms steht die Entscheidung um den Prinz Friedrich-Sigismund-von-Preußen-Gedächtnis-Preis, ein Jagdspringen schwerer Klasse, für das die außerordentlich große Zahl von 116 Nennungen vorliegt. Neben Dressurprüfungen, Eignungsprüfungen für Jagdpferde bietet ein Ausschnitt aus dem Festzuge „2000 Jahre Wiesbaden" nochmals Gelegenheit, dies schöne Schaubild zu sehen. Auch das Montagnachmittags-Programm ist mit sehr spannenden Prüfungen ausgefüllt. An diesem Tage kommt ganz besonders in zwei Sprüngen die SA.-Reiterei zu Wort. Dann ist den Amazonen ein mittelschweres Jagdspringen in zwei Abteilungen vorbehalten. Die Dressurpferde versammeln sich in einer mittelschweren Dressurprüfung. Den Höhepunkt des Montags-Programms und einen würdigen würdigen Abschluß der ganzen Veranstaltung bildet das Barrieren-Springen, das mit 68 Nennungen außerordentlich stark beschickt ist. Gerade in diesem Springen werden unerhörte Anforderungen an die Pferde gestellt, die sechs ungefähr je 10,50 Meter von einander abstehende Koppeltricks in direkter Folge überspringen müssen, wobei sich die Höhe der Rids von Sprung zu Sprung steigert. Dieses Springen hat Ähnlichkeit mit einem 110-Meter-Hürdenlauf der Leichtathleten.

Das SA.-Sportabzeichen ein Erfordernis der Zeit.

Der zweite Teil der Prüfungsbestimmungen.

Ansturm der Jugend.

Wenn das SA.-Sportabzeichen, dessen Schaffung der Stabschef Reichsminister Ernst Röhm vor einigen Monaten verfügte, seinen Zweck voll erfüllen soll, wenn es ein Gradmesser für den Leistungsstandard der gesamten deutschen Jugend, nicht nur einiger weniger Einzelkönner, werden soll, so bedurfte es dazu einer Organisation, die nicht nur den fernsten Winkel im Reich erfaßte, sondern auch in ihren Zentralstellen, also bei den Inspekteuren und beim Chef des Ausbildungswesens der SA. bis in die geringsten Einzelheiten durchdacht und aufgebaut ist. Schon heute, nach wenigen Monaten, steht diese Organisation fix und fertig da, und nun beginnen im ganzen Deutschen Reich die Prüfungen.

Wie gewaltig der Ansturm der deutschen Jugend ist, die dieses Ehrenzeichen der SA. erwerben möchte, davon vermitteln die Zahlen ein Bild, welche man bei einem Besuch in der Zentralstelle zu hören bekommt.

Bisher sind über 80 000 Meldekarten ausgefüllt worden,

und jeder Tag bringt neue hunderte, neue tausende.

Die Prüfungen, denen sich die Bewerber um das begehrte Abzeichen unterziehen müssen, sind einfach und gradlinig. In ihnen soll sich erweisen, was der Bewerber mit dem aufgenommenen Lehrstoff anzufangen weiß. Die der Öffentlichkeit bereits bekannten Prüfungsbestimmungen der Gruppe „Leibesübungen" erfahren ihre Ergänzung durch Gruppe II: „Grundübungen" und Gruppe III: „Geländesport".

Während die Gruppe I von den Bewerbern rein körperliche Leistungen verlangt, findet man in Gruppe II Prüfungen, die vor allem Härte, Ausdauer und Zusammenhalt sowie eine sichere Hand und ein sicheres Auge fordern. So wird beim 25-Kilometer-Gepäckmarsch, der ausschließlich in geschlossener Kolonne durchgeführt wird, nicht nur die Marschzeit gewertet, sondern auch die Marschdisziplin und die Leistungsfähigkeit nach dem Marsch.

Als Mindestzeit für einen Marsch über 25 Kilometer mit 25 Pfund Gepäck sind 4 Stunden, 10 Minuten vorgeschrieben, die Höchzeit beträgt, einschließlich der vorgeschriebenen drei Halte, 5½ Stunden. Wer die Marschzeit innehält, nicht gegen die Marschdisziplin verstößt und bei der nach dem Gepäckmarsch stattfindenden Gesundheitsbesichtigung noch als leistungsfähig befunden wird, hat die Prüfung, die mit 60 Punkten bewertet wird, bestanden.

Diese Forderungen entsprechen vor allem der Erkenntnis, daß der Mannschaftssport Eigenschaften entwickeln hilft, die in der Turnhalle, auf der Aschenbahn vielfach zum Verkümmern verdammt sind. Auch der Kleinkaliber-Schießsport findet sich in dieser Gruppe. Der K.K.-Schütze muß ein gutes Auge, eine sichere Hand haben, seine Körperbeherrschung muß vollendet sein. Der große Aufschwung, den der Schießsport in den letzten Jahren in allen Ländern der Welt genommen hat, beweist am besten, welche Werte ihm innewohnen. Wer seinen Körper nicht unter Kontrolle hat, wird nie ein guter Schütze sein, umgekehrt sind fast alle erfolgreichen Schützen der großen Konkurrenzen auch erfolgreiche Sportsleute. Die Bewertung des Schießsports führt schließlich ja auch dazu, daß seine Aufnahme ins Programm der Olympischen Spiele erwogen wird. Als Erfüllung der Prüfung zu SA.-Sportabzeichen wird eine Durchschnittstrefferzahl von 5 bezw. 6 Ringen auf der 12er-Scheibe gefordert. Die Grunddisziplin aller Wurfübungen, ein Keulenwerfen auf markierte Punkte, vervollständigt die Gruppe Grundübungen.

Der neue Weg.

Der Sport des liberalistischen Zeitalters stand im Zeichen des Individuums, Leistung war alles, Masse nichts. Diese Art, Sport aufzufassen, dieser Asphalt-Sport gedieh in der schwülen Atmosphäre einer „Zivilisation", die von ihren Errungenschaften sprach und den Zusammenhang mit der Natur verloren hatte.

Dann kam der Wandel: Der Mann der Faust, der einfache, unverbildete, gesund empfindende SA.-Mann erkämpfte sich zuerst die Straße und dann die Macht.

Seine Revolution setzt in letzter Konsequenz die Scheinblüten der individualistischen Epoche hinweg und ersetzt sie durch die Begriffe von Blut und Boden,

der Weg führt von der Zivilisation zurück zur Kultur, von der Aschenbahn zurück ins Gelände! Die erste Form dieser neuen Entwicklung ist der Geländesport. Nicht was man im Gelände treibt ist wichtig, sondern daß man seinen Körper in engster Verbundenheit mit der Natur stählt!

Unbewußt übrigens schlummerten solche Gedanke seit jeher in den Herzen wirklicher Sportler. Beweis: Der Leichtathlet nimmt als Wintertraining mit Vorliebe den Waldlauf — also die Auseinandersetzung mit dem Gelände — oder das Schilaufen — und das ist im Grunde genommen gleichfalls Geländesport. Warum aber, wenn das unbewußt geschieht — warum es dann nicht mit aller Konsequenz in die Tat umsetzen? Unter solchem Gesichtspunkt sind die Bedingungen der Gruppe III. (Geländesport) für das SA.-Sportabzeichen zu sehen.

Sie dienen restlos dazu, den jungen Menschen, und damit den werdenden Sportsmann, mit dem Gelände vertraut zu machen, ihn in dieses Gelände hineinwachsen zu lassen, und ihm damit den Weg zu einer natürlichen Körperertüchtigung (natürlich, weil im Zusammenklang mit der Natur) zu geben.

Restlos dienen sie diesen Zwecken! Sei es Geländesehen oder Orientierung, Geländebeurteilung oder Ausnutzung. Auf allerengste Verbundenheit mit dem Gelände zielen die Forderungen hin. Die Selbstverständlichkeit, mit der sich jeder im Gelände bewegt, muß so groß werden, daß sie die Konzentration auf Nebenaufgaben, wie die Durchführung bestimmter Aufträge, gestattet, das die Anpassung an das Gelände in kürzester Zeit durch richtige Tarnung ermöglicht.

Aus der so geschulten Masse neuer deutscher Jugend wird dann überall der große, überragende Einzelkönner wachsen.

Wie hätte das kleine Finnland so hervorragende Sportsleute hervorgebracht, wenn sich diese Einzelkönner nicht mit der Masse zusammen im Gelände geschult hätten?

Bisher hat man diese Zusammenhänge vielleicht geahnt; jetzt wissen wir um sie. Wir gehen den richtigen sportlichen Weg. Die Bedingungen zum SA.-Sportabzeichen beweisen es.

Radsport an Pfingsten.

Saarkundgebung in Kaiserslautern.

Der Radsportgau Südwest bringt an Pfingsten keine großen sportlichen Wettbewerbe zum Austrag, dafür findet aber in Kaiserslautern eine Saarkundgebung statt, an der der ganze Gau Südwest beteiligt ist. Diese Kundgebung erstreckt sich über die beiden Pfingsttage und wird die gesamten Wanderfahrer des Gaugebietes zusammenführen. Sie findet am 1. Pfingstfeiertag nachmittags nach einer Auffahrt sämtlicher Teilnehmer auf dem Marktplatz in Kaiserslautern statt. Es sei hierzu bemerkt, daß der Bezirk 3 und Kreis Wiesbaden beim Sammeln zur Kundgebung in der Mainzer Straße in Kaiserslautern Aufstellung nimmt. Der 2. Pfingstfeiertag sieht für sämtliche Teilnehmer Wanderfahrten in die nähere Umgebung Kaiserslauterns vor, während am Nachmittag auf der dortigen Rennbahn Bahnrennen zum Austrag kommen, an welchen die besten Amateure des Gaues Südwest beteiligt sind. Der Abend vereinigt nochmals alle Radsportler zu einem großen Saalsportfest, bei welchem auch die 1. Mannschaft des RK. 1907/09 Wiesbaden an den Start geht.

Hockey.

WTHK. spielt Pfingsten gegen Lyon und Bordeaux.

Zum Abschluß der Hockeysaison beteiligt sich der Wiesbadener Tennis- und Hockey-Klub noch einmal an einem größeren Hockey-Turnier, das über die Pfingsttage in Bruchsal ausgetragen wird und zahlreiche erstklassige Mannschaften aus allen Teilen Deutschlands und auch des Auslandes zusammenführt. Die Wiesbadener Herren spielen dort gegen Lyon und Stuttgart, während die Wiesbadener Damen Bordeaux und Konstanz zum Gegner haben. Leider müssen die Wiesbadenerinnen bei diesen Spielen auf die Mitwirkung von Frl. Horn Verzicht leisten, wodurch die Mannschaft empfindlich geschwächt ist.

Tennis.

Jugendausbildung im WTHK.

Während der Pfingstferien veranstaltet der Tennis- und Hockey-Klub auf seinen Klubplätzen im Nerotal einen Jugend-Lehrgang, in dem die Jugend des Klubs durch erfahrene Lehrkräfte in die Kunst des Tennisspiels eingeführt und vorangebracht werden soll. Im Rahmen dieses Lehrganges sind auch einige Wettspiele untereinander und gegen befreundete Klubs der näheren Umgebung vorgesehen. Während der Sommerferien unternimmt die Jugend des Klubs eine längere Wettspielreise ins Saargebiet, auf der u. a. auch in Dillingen, Dudweiler, St. Ingbert, Neunkirchen, Saarbrücken und Saarlouis gespielt werden soll.

Golf.

Wettspielbetrieb auf dem Golfplatz am Chausseehaus.

Auf dem hervorragend gepflegten Golfplatz am Chausseehaus, der bekanntlich zu den schönstgelegenen 9-Loch-Plätzen Deutschlands gezählt wird, herrscht zur Zeit wieder Hochbetrieb. Außer den Städtewettkämpfen für die Klubmitglieder des Wiesbadener Golf-Klubs finden jetzt auch jeden Sonntagvormittag Wettspiele statt, an denen sich auch Gäste und insbesondere die Kurgäste beteiligen können. Auch an den beiden Pfingsttagen gelangen solche Wettspiele zum Austrag, deren Beginn auf vormittags 10.30 Uhr festgesetzt ist.

Schach.

Beginn des Aachener Turniers um die deutsche Schachmeisterschaft 1934.

In Aachen wurde das Schachturnier um die „Meisterschaft von Deutschland 1934" mit einer schlichten Begrüßungsfeier eröffnet. Zu dem Wettbewerb treten die drei Preisträger des Vormonter Turniers von 1933, die zehn Zonensieger der Rheinmeister, der Sieger des Hauptturniers in Altona-Bahrenfeld 1933 und drei Altmeister an. Es nehmen teil: Dr. Aufe-Bremen, Borgardts-Köln, Carls-Bremen, Eisner-Berlin, Engels-Düsseldorf, Grohmann-Dresden, Hahn-Bayreuth, Heinicke-Hamburg, Heinrich-Ludwigshafen, John-Berlin, Krause-Leipzig, Lachmann-Stolp, Lange-Essen, Reinhardt-Hamburg, Rödl-Nürnberg, Schmitt-Breslau, Wächter-Berlin, Weißgerber-Saarbrücken. Die ersten drei Sieger haben die Berechtigung, an der nächstjährigen Meisterschaft von Deutschland ohne Ausscheidung teilzunehmen. Die Kämpfe haben am Montagvormittag im Alten Kurhaus begonnen und dauern bis zum 29. Mai.

In Kürze.

Der Reichssportführer hat im Hinblick auf die Kampfspiele in Nürnberg eine Bekanntmachung herausgegeben, worin er davor warnt, daß die Geschäftswelt Kataloge oder Programme für die Kampfspiele herausgibt. Die Veröffentlichung solcher offizieller Führer für Nürnberg ist einzig und allein der Leitung der Kampfspiele vorbehalten.

Paul Schwarz (Göppingen) gewann bei einem Abendschwimmfest des SW. Augsburg am Dienstag das 200-Yards-Brustschwimmen in 1:07,4 Min. ganz überlegen. Über 200 Yards blieb Schwarz nur 1,8 Sek. unter dem Weltrekord von 2:25 Min.

Einen Blitzsieg errang am Mittwochabend in Hamburg im Kampf um die deutsche halbschwergewichtsmeisterschaft A. Witt gegen E. Pistulla, der bereits nach einer Minute k. o. geschlagen wurde. A. Witt behält also seinen Titel.

Reisen und Wandern

Bäder und Sommerfrischen – Wochenend und Ausflugsziele

Der schöne Taunus.

Durch das Jammertal nach Nassau.

Grüne Hänge sinken und steigen, ein braunes Kleid, ein rotes Dach, eine weiße Wolke im blauen Himmel, ein Fenster, das die Sonne spiegelt; wie schnell vergeht doch so eine Fahrt, ein paarmal die Landschaft fortgewischt von der schwarzen Finsternis hallender Tunnels. Bald hat die Bahn Zollhaus erreicht.

Der Weg führt uns bergauf. Muddershausen, dessen Dächerblock vor der gegenüberliegenden Höhe mit seinem blauen Kirchturm heraufgeleitet, verschwindet zwischen den Stämmen eines breiten Waldstreifens. Nachdem wir ihn durchschritten haben, rollen sich Felder in bunter Fülle weit um uns aus, und ein gläserner Himmel wölbt sich zu fernen Gebirgswüsten hinüber. Nach etwa zweieinhalbstündigem Marsch, der uns mählich zu Tal führt, erreichen wir Katzenelnbogen, das sich mit seinen winkligen Straßen und alten Fachwerkhäusern wie ein steinerner Halbmond in die Senke krümmt, von dem altertümlichen Schloß überragt.

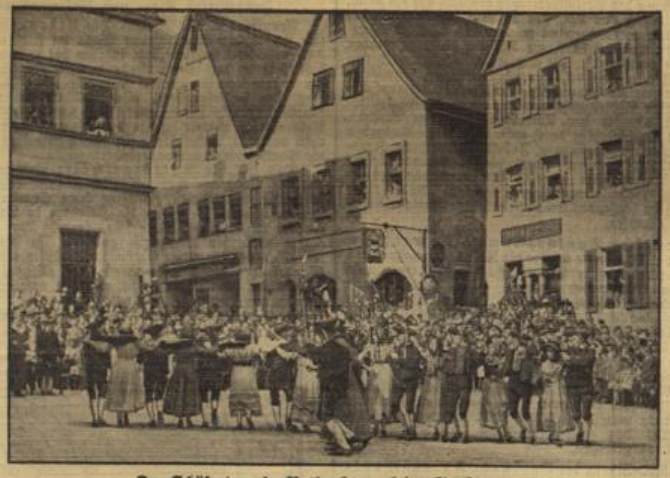
Über Klingelbach und Ergeshausen sind wir, ehe wir uns versehen, am Eingang des Jammertals angelangt. Hier wird der Weg zum Pfad, das Tal zur Schlucht, deren Ränder schroff und kantig in den blauen Himmel schneiden. Der Dörsbach fällt rauschend über flache Steine und umspült mächtige Felsblöcke. Das Jammertal ist von einer wilden und manchmal geradezu dramatisch bewegten Romantik. Wenn hier im Herbst die Nebel ziehen oder in einer stürmischen Novembernacht der Mond aus jagenden Wolkenfetzen herab auf die schräg in den Himmel stoßenden Klippen scheint, muß man sich hier wie nach Schottland oder Island versetzt vorkommen, von einer solch grandiosen Traurigkeit ist diese kilometerlang sich hinziehende Schlucht; aber selbst an einem lichten Frühsommertag gähnt ein lähmendes Grauen aus zufällig im Gestein flackernden Höhleneingängen oder unter Felsvorsprüngen hervor. Die Vegetation ist spärlich, hier und da wächst ein kümmerlicher Baum. Aber an der nächsten Biegung dehnt sich ein schmaler Anger hin und einige Birken heben ihre Zweige vor dem roten kantigen Fels empor.

Um eine schwindelnd und unvermittelt sich auftürmende Gesteinsbastion herum schwenkt unser von Generationen zum Weg ausgetretener Pfad über einen wackligen Steg zu einer Mühle hinüber. Und wieder müssen wir klettern. Die Sonne scheint auf die gezackten Schluchtenränder, die Wiesen glänzen zu uns herauf, Ginster fließt golden die Hänge herab. Eine Mühle ist drunten ins Tal gebettet, an der Mittelmühle vorbei geht es endlos bergab und bergauf. Das Tal offenbart bei jeder Biegung eine neue Schönheit, es wird sanfter und lieblicher, der Wald dichter, und die Wiese, die sich uns zu Seiten hinzieht, grüner. Die Felsen bleiben zurück.

Es geht schon leicht dem Abend zu, als sich weiße Baulichkeiten fromm aus den Kronen des Waldes heben. Wenige Schritte noch, und Kloster Arnstein mit seinen vier Türmen liegt vor uns.

Von blaugrauem Schieferplateau aus erschließt sich dem Auge ein erhebender Blick in das Lahntal hinunter. Als wir das letzte Mal hier waren, legte sich der sprühende Kranz des Frühlings um die zerfallene Burg dort drunten her und die Inospenden, an der Straße entlangstehenden Pappelbäume brannten wie spitze grüne Flammen in einen österlichen Abend. Aber auch heute blinken die Schienen von drunten, die Dächer von Obernhof leuchten, und eine Brücke schwingt sich über das blaue weich dahinströmende Band der Lahn in einem stählernen Sprunge mitten unter sie.

Die Lahn entlang setzen wir unseren Weg unter verblühten Kirschbäumen hin fort. Der Abend fällt leise herab. Von Bergnassau her erscheint nach langem Marsch im Halbdunkeln aus einem Gebirgsbogen, gerade noch in seinen Umrissen zu erkennen, Nassau, Blaugraue Wolken stehen am falben Himmel wie ein fernes Hügelmeer. Über die Hängebrücke, die unter unseren Tritten kaum merklich schwankt, gelangen wir durch den Viadukt in die Stadt hinein. Vor vielen Häusern sitzen Wanderer, die Gaststätten sind überfüllt. Wir steigen die steilen Straßen und Stiegen hinauf. Rechts und links neigen sich die alten Häuser zu uns herunter. Unter uns schichten sich die Häuser in die dicht und dichter werdende Dunkelheit. In dem blaugelben Himmel des nassauer Landes entzündet sich Stern bei Stern. Allein der helle Kalksteinturm der Stein'schen Burg drüben über Bergnassau brennt wie eine breite Fackel in die Nacht.



Der Schäfertanz in Rothenburg ob der Tauber,
der dort alljährlich am Pfingstmontag zur Aufführung gelangt.

Ein neuer Wanderweg in der Eifel.

Von der Hohen Acht durch das Nettetal an den Rhein.

Ein neuer Wanderweg wird zur Zeit im Rheinland geschaffen. Er führt von der Hohen Acht, dem höchsten Berg der Eifel, über Mayen zum Rhein und erschließt eine Menge prachtvoller Naturschönheiten, vor allem das wildromantische Nettetal, das mit seinen steilen, zerklüfteten Felswänden den reichbewaldeten Höhen und einsamen Mühlen alljährlich das Ziel zahlreicher Wanderer ist.

Festtagsrückfahrkarten Pfingsten 1934. Zum Pfingstverkehr 1934 sollen wiederum Festtagsrückfahrkarten unter den bisherigen Bedingungen ausgegeben werden. Die Geltungsdauer ist wie folgt festgesetzt worden: Vom 17. Mai 0 Uhr bis 24. Mai 24 Uhr. (Die Rückreise muß am 24. Mai 24 Uhr beendet sein.)

„Ins Blaue hinein" fährt man am Sonntag, 27. Mai, mit dem Verwaltungssonderzuge der Reichsbahndirektion Mainz. Das unbekannte Ziel wird sicherlich viele Reiselustigen locken. Kurz vor dem Ziel wird das Geheimnis gelüftet, ein den Fahrtteilnehmern ausgehändigtes Programm gibt den Namen und die Sehenswürdigkeiten des blau verhängten Zieles an.

Hundertjahrfeier der Kurverwaltung Bad Kreuznach. Am 2. und 3. Juni begeht die Kurverwaltung dieser Badestadt ihr 100jähriges Jubiläum. Die Feier beginnt am Samstag, 2. Juni, und ist umrahmt von volkstümlichen Feiern, einer Riesenlampionbeleuchtung in der Nacht vom 2. und 3. Juni. Am Sonntag, 3. Juni, wird im Kurhaus und Kurpark ein großes Weinfest begangen.

Neue Sommerfahrpläne. Sehr umfangreich sind auch in diesem Jahre wieder die Änderungen der Fahrpläne, hervorgerufen durch schnellere Fahrzeiten und Einlegung neuer Züge. „Koenigs Kursbuch" (Verlag Albert Koenig, G. m. b. H., Guben) enthält sämtliche Fahrpläne von Nord-, Mittel- und Ostdeutschland, sowie Anschlüsse nach Süddeutschland und dem Ausland.

Kombinierte Fahrscheine für Weserdampfer und Kraftpost. Um einen eingehenden Besuch des schönen Weserlandes zu ermöglichen, werden jetzt zwischen Holzminden und Bodenwerder, der Heimat des „Lügen-Barons" von Münchhausen, Fahrscheine ausgegeben, die zur wahlweisen Benutzung der Weserdampfer und der Kraftpostlinien berechtigen. Diese Fahrscheine, die auf den Dampfern und bei den Kraftwagenführern erhältlich sind, werden als Rückfahrscheine sowohl für die Strecke Holzminden—Bodenwerder/Kemnade und zurück als auch für einzelne dazwischen liegende Teilstrecken ausgegeben.

Denkt an das

Hilfswerk Mutter und Kind

Pfingstfreude durch Ausflug oder Wochenende
empfiehlt die altbekannte Gaststätte für jedermann
Waldfriede in Wehen im Taunus
Besitzer W. Domm.

Straußwirtschaft
Weingut KOEGLER
ELTVILLE

Berg-Gaststätte Schläferskopf
Gute Autostraße!
Geöffnet bis 23 Uhr
Massiver 30 m hoher Aussichtsturm m. Doppeltreppen
Prachtvoller Rundblick

Fischzucht
Café-Restaurant
Idyllisch im Walde an Forellenteichen gelegen. Schönster Ausflugsort Wiesbadens.
Spezialität: Forellen.

Anzeigen
in einer weitverbreiteten u. vielgelesenen Zeitung sind das billigste, beste u. erfolgsicherste Werbemittel.
Wiesbadener Tagblatt
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei.

Schwarzwald
Billige Erholung bietet neu einger. Fremdenheim. Zimmer mit fließ. Wasser, groß. Garten, Liegewiese, Strandbad. Pens. 4 Mahlz. 3.50 Mk.
Pension Alpenblick, Göschweiler Hochschwarzw., 905 m Feldberggeb.

Angenehmes Heim
findet Herr oder Dame in einem schönen Landhaus im Taunus. Zentralheizung. Pension 75 und 90 Mk. den Monat.
Lindenhof, Obersetters b. Kamberg.

Strauß-wirtschaft
1929er u. 1931er in Fl.
1932er im Ausschank
Bernhard Barbeler
Neudorf i. Rheingau

Bei Ihrem Pfingstausflug essen Sie in bekannter Qualität zu den früheren billigen Preisen
im Lindenbrunnen
Schierstein, Lindenstraße 12
Rheingauer Weine und das gute Bababräu (Spezialbier)
Fr. H. Stallmann ● Fernsprecher 60490

PFINGSTEN
EINE
RHEINFAHRT
mit Köln-Düsseldorfer Dampfer
Von W.-Biebrich fast stündlich Abfahrtsgelegenheit
Auskunft und Fahrpläne in sämtlichen Reisebüros sowie Agentur Wiesbaden-Biebrich, Schürmann & Co., G. m. b. H., Tel. 60144/46.

Industrie und Handel.

Konjunkturberichte aus der deutschen Wirtschaft

Weitere zuversichtliche Marktbeurteilung bei den Eisenverbänden.

Über die Entwicklung der Lage am Eisenmarkt wird vom Stahlverband in Gemeinschaft mit dem Röhrenverband, dem Drahtverband, sowie dem Walzdrahtverband folgender Bericht ausgegeben: Der Absatz in Halbzeug hat sich sowohl nach dem Inlande als nach dem Auslande gegenüber März wenig geändert. Die Kauftätigkeit in Formeisen hat im April nachgelassen. Die Abrufe auf abgeschlossene Geschäfte gingen gut ein. Das Auslandsgeschäft hat einen ähnlichen Verlauf wie das Inlandsgeschäft. Bei Eisenbahnoberbaustoffen hat die verhältnismäßig gute Beschäftigung auch im April angehalten. Das Stabeisininlandsgeschäft hat im abgelaufenen Monat keine Änderung erfahren. Das Auslandsgeschäft lag verhältnismäßig ruhig. In Grobblechen hielt sich der Auftragseingang ungefähr wie im März. Der Eingang von Aufträgen aus dem Ausland ist gegenüber dem März wieder etwas besser geworden. Das Geschäft in Mittelblechen, das immer noch sehr schwach ist, hielt sich in den gleichen Grenzen wie im Vormonat. In Universaleisen war der Eingang in Aufträgen aus dem Inland ungefähr der gleiche wie im vergangenen Monat, während das Auslandsgeschäft etwas schwächer geworden ist. In warmgewalzten Bandeisen ist im Inland keine Veränderung eingetreten. Die Aufträge gehen gut ein. Auf den Auslandsmärkten herrscht eine gewisse Ruhe. Stärkere Nachfrage herrschte bei Feinblechen im Berichtsmonat bei Qualitätsblechen. Der Geschäftsgang für Röhren ist seit Anfang Mai auf der ganzen Linie ruhiger geworden. Das Auslandsgeschäft zeigt gegenüber den Vormonaten keine wesentliche Veränderung. Die Auftragseingänge in Walzdraht aus dem Inland blieben im April nur wenig unter den Ziffern des März. Der Versand des April hat den des März fast erreicht. Die bisherigen Bestellungen im Mai sind als etwas rückläufig zu bezeichnen. Im Auslandsgeschäft ist keine Änderung eingetreten. Bei Drahterzeugnissen sind die Abschlußtätigkeit und Abrufe im Inlandsgeschäft etwas ruhiger geworden. Die Verkäufe nach dem Ausland hielten sich ungefähr auf dem gleichen Stand wie in der vergangenen Berichtszeit.

Flottes Geschäft in der Baumwollweberei.

Der Gesamtverband Deutscher Baumwollwebereien (E. V.) berichtet: In der Baumwollweberei war der Auftragseingang im April durchaus befriedigend, wenn auch in manchen Zweigen ein Rückschlag einsetzte. Infolgedessen kam es teilweise zu Neueinstellungen und Aufhebung von Kurzarbeit, wo es noch erforderlich war. Ein großer Teil der Betriebe ist für eine Reihe von Monaten mit Aufträgen versehen. Geklagt wird immer noch über unbefriedigende Erlöse. Die rückläufige Preisbewegung des Rohstoffes am Ende des Monats brachte keine genügende Erleichterung, um von einer auf der ganzen Linie wiederkehrenden Rentabilität sprechen zu können. Die Auslandskonkurrenz macht sich in gleichem Maße, ja in manchen Fällen in verstärktem Maße bemerkbar. Dagegen leidet die Ausfuhr noch wie vor unter der verschobenen Wettbewerbslage zwischen den hochvalutarischen und niedervalutarischen Ländern, sowie unter den im Ausland immer noch stark vorherrschenden Bestrebungen, sich gegen die Einfuhr deutscher Waren abzuschließen. Bemerkenswert ist, daß sich die Einfuhr von Baumwollgeweben aus dem Ausland im Monat März nahezu verdoppelt hat, und zwar mengenmäßig wie wertmäßig, während die Ausfuhr aus Deutschland im gleichen Monat um ½ gegenüber dem Vormonat gesunken ist.

Die Lage der deutschen Baumwollspinnerei.

Der Gesamtverband der deutschen Baumwollspinnereien berichtet: Im April 1934 hat die gute Beschäftigung der Baumwollspinnereien im allgemeinen angehalten. Der Abruf auf laufende Kontrakte blieb lebhaft. Als Folge erhöhter Auftragseingänge bei den weiterverarbeitenden Gruppen erstreckte sich die Nachfrage nach Baumwollgarnen nicht nur auf kurzfristig zu liefernde Ware, sondern auch auf spätere Liefertermine. Im letzten Drittel des Berichtsmonats gingen jedoch verschiedentlich die Umsätze nicht unerheblich zurück. Der vorhandene Auftragsbestand ermöglicht an sich den meisten Betrieben für die nächsten Monate ausreichende Beschäftigung, allerdings unter der Voraussetzung, daß die Rohstofflieferung in genügendem Umfange erhalten bleibt.

Hochbetrieb in der Pirmasenser Schuhindustrie.

Die letzten Wochen vor den Pfingstfeiertagen haben den Auftragseingang in der Pirmasenser Schuhindustrie so gesteigert, daß überall Hochbetrieb herrscht. Ausschlaggebend war vor allem das ausgezeichnete Wetter, das noch rechtzeitig einsetzte, um den Händlern frühzeitige Dispositionen zu ermöglichen. Im Vordergrund steht der leichte Sommerschuh, und hier besonders die Sandalette, in zweiter Linie die Opanken, auch ein Zeichen dafür, daß sich die Kaufkraft des Publikums bedeutend gehoben hat. Auch der leichte Herrensommerschuh erfreut sich größerer Nachfrage, was wiederum die Hoffnungen auf ein gutes Herbstgeschäft begründet erscheinen läßt. In Schuhfachkreisen rechnet man damit, daß der gute Auftragseingang noch einige Zeit über Pfingsten hinaus anhalten wird. Dann wird eine gewisse Stagnation aber nicht zu vermeiden sein. Es sind allerdings Bestrebungen im Gange, diese „Saure Gurkenzeit" durch Zusatzaufträge aus dem Reich zu überwinden, und es ist hierbei vor allem an die Fabrikation von Marschstiefeln gedacht. Der Landbezirk Pirmasens verzeichnet hierin reichliche Aufträge, so daß die Belegschaften auch nach Pfingsten voll beschäftigt werden können. Ein Zeichen für die Stabilisierung der Verhältnisse in Pirmasens ist auch das Anziehen des Geschäftes in der Lederindustrie. Sehr gut beschäftigt ist weiter die Kartonagenindustrie und in letzter Zeit auch die Schuhmaschinenindustrie, die auch größere Auslandsaufträge zu erledigen hat. Schließlich hat auch die Leistenindustrie einen Beschäftigungsgrad nachzuweisen, wie nur in den besten Jahren. Der Geldeingang hat sich teilweise gebessert, ist aber immer noch nicht voll befriedigend.

Der Automobilmarkt im April.

Der starke Aufschwung des Automobilgeschäftes setzte sich im April fort. Nach den vorläufigen Zulassungsergebnissen wurden in diesem Monat über 12 500 fabrikneue Personenkraftwagen und fast 1700 fabrikneue Last- und Lieferkraftwagen abgesetzt. Je Arbeitstag wurden mehr Personenkraftwagen zugelassen als jemals seit 1928. Auch die Belebung des Lastkraftwagengeschäftes hat weiter erhebliche Fortschritte gemacht. Die Entwicklung auf dem Kraftwagenmarkt ging weit über die Erwartungen hinaus. Die Fabriken waren nicht in der Lage, der stürmischen Nachfrage zu folgen, so daß bei einigen Firmen erhebliche Lieferschwierigkeiten eingetreten sind. Die im letzten Monat getätigten Verkäufe werden deshalb z. T. erst in den nächsten Wochen und Monaten zur Auslieferung kommen und entsprechend in der Zulassungsstatistik in Erscheinung treten. Für den Verlauf der Saison ist mit einem starken Anstieg der Zulassungen zu rechnen.

Die deutschen Börsen

waren am Pfingstsamstag des Bankenfeiertages wegen geschlossen.

Auftrieb der Bimsbaustoffindustrie am Mittelrhein.

Die Bimsbaustoffindustrie, das wirtschaftliche Rückgrat für die gesamte Wirtschaft am Mittelrhein, hat im Zuge der großen Arbeitsschlacht durch die Belebung der Bauwirtschaft einen großen Auftrieb erhalten. Im vergangenen Herbst schon, besonders aber im Dezember und zu Beginn des Jahres 1934, setzte eine äußerst starke Nachfrage nach Bimsbaustoffen ein, die im April d. J. ihren Höhepunkt erreichte. So konnte die gesamte Produktion der Industrie, die sonst immer erst in den Monaten Mai bis Juli zum Versand kam, diesmal restlos in den Monaten Januar und Februar abgesetzt werden, so daß im März die Bimsbaustoffe vergriffen waren. Die Neuproduktion mußte also zu einer Zeit einsetzen, in der sonst noch winterliche Ruhe herrschte. Heute finden in der Bimsindustrie rund 4500 Arbeiter Brot.

Neuerdings ist durch einen Erlaß des Regierungspräsidenten in Koblenz der Preis für 1000 Steine frei Waggon mit 26 RM. und frei Schiff einschließlich der Verstauung auf 28 RM. festgesetzt worden. Die vorübergehende Aufhebung des Konventionspreises des Bimsbaustoffverbandes, der durch die Anordnung des Reichswirtschaftsministeriums zu einem Zwangskartell der gesamten Bimsbaustoffindustrie geworden ist, ist mit Wirkung vom 15. Mai wieder beseitigt worden. Diese Aufhebung des Kartellpreises war durch die zum Versand gelangende Masse, somit schwerere Ware, bedingt.

Der Zementabsatz im April.

Der Zementabsatz im April 1934 belief sich nach einer Mitteilung des deutschen Zementbundes auf 531 000 Tonnen gegenüber 546 000 Tonnen im März 1934.

Gewinnabschlüsse deutscher Gesellschaften.

Die J. P. Bemberg-AG., Wuppertal-Oberbarmen, erzielte in 1933 einen Rohüberschuß von 7,06 (5,32) Mill., zu dem sonstige Erträge von 0,23 (0,87) Mill. treten. Für Löhne und Gehälter wurden 4,52 (3,93) Mill. verausgabt. Nach normalen Abschreibungen von 0,71 (1,91) und sonstigen Abschreibungen von 0,20 (1,78) Mill. wird ein Reingewinn von 76 554 RM. ausgewiesen, der vorgetragen werden soll. (3. V. Erhöhung des Verlustvortrages von 5,23 auf 8,6 Mill., zu dessen Tilgung das AK. von 20 Mill. halbiert wurde; von dem restlichen Buchgewinn wurden 9,25 Mill. zu Wertberichtigungen und 2,0 Mill. zur Bildung eines gesetzlichen Reservefonds verwandt.) Die Dividendenlosigkeit wird von der Gesellschaft auf die erhöhten wirtschaftlichen Schwierigkeiten in der zweiten Jahreshälfte zurückgeführt, hauptsächlich behinderten Währungsschwankungen und Einfuhrkontingentierungen die für das Unternehmen wichtige Ausfuhr. Auch sei das Geschäftsjahr durch außerbetriebliche Ausgaben (Kosten der Kapitalherabsetzung, Fabrikationsversuche, Kursverluste) belastet gewesen. Durch die zunehmende Gesundung des Binnenmarktes sei eine Vollausnutzung der betriebsfähigen Fabrikationsanlagen möglich. Andererseits sei aber auch im laufenden Jahr mit erhöhten Ausfuhrschwierigkeiten zu kämpfen.

Die Deutsche Dunlop-Gummi-Compagnie AG., Hanau a. M., konnte infolge der Regierungsmaßnahmen zur Belebung der Kraftverkehrswirtschaft in 1933 einen nicht unerheblichen Mehrumsatz erzielen. Die Verkaufspreise waren allerdings, besonders bei den Fahrzeugfabriken, im Hinblick auf die gestiegenen Rohgumminotierungen nicht durchaus günstig; die Preise im Handel schufen einen gewissen Ausgleich. Nach 1,03 (1,09) Mill. RM. Abschreibungen entstand ein Gewinn von 1,77 (0,53) Mill. RM., der sich um den Verlustvortrag aus 1932 auf 787 161 RM. mindert (i. V. wurde der Gewinn zur Verringerung des Verlustvortrages auf 0,98 Mill. RM. verwandt). Aus dem Gewinn werden 6 % Dividende verteilt, je 50 000 RM. an die gesetzliche Reserve und das Wohlfahrtskonto überwiesen und 147 161 RM. vorgetragen.

In der AR.-Sitzung der Enzinger Union-Werke wurde die Bilanz für das Geschäftsjahr 1933 vorgelegt. Der GB. soll zunächst eine weitere Ermäßigung des AK. durch Einziehung von zu diesem Zwecke erworbenen nominal 420 000 RM. eigenen Aktien auf den Betrag von 3 810 000 RM. vorgeschlagen werden. Auf das verminderte Aktienkapital wird eine Dividende von 6 (3) % in Vorschlag gebracht.

Bei der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank in Nürnberg beträgt der Reingewinn 1933 1 741 270 (i. V. 1 765 941) RM. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der GV. vorzuschlagen, der Gewinnreserve der Lebensversicherten 1 482 428 (1 507 733) RM. zuzuführen. Die Dividende der Aktionäre soll wiederum 10 % des einbezahlten Aktienkapitals betragen.

Marktberichte.

Frankfurter Eier- und Buttergroßmarkt.

Frankfurt a. M., 18. Mai. Das Eiergeschäft gestaltete sich in der abgelaufenen Woche im Hinblick auf die Feiertage noch befriedigend, indessen hat es gegen die Lebhaftigkeit in der letzten Woche merklich eingebüßt. Immerhin konnte der Großhandel seine Läger vor Pfingsten räumen. Die Anlieferungen von holländischen Eiern war knapper, deutsche waren ausreichend vorhanden. Die billigen Balkansorten waren infolge der besonders guten Nachfrage rasch verkauft. Angesichts dieser neuen Situation beließ man die Preise wiederum unverändert.

Das lebhafte Buttergeschäft hielt unvermindert an. Die Nachfrage war zeitweilig so stark, daß die Unterbringung der frischen Zufuhren keine Schwierigkeiten bereitete. Allerdings waren die Zufuhren in Butter, insbesondere in deutscher Ware sehr knapp. Der Großhandel mußte weiterhin Überpreise anlegen. In den Absatzverhältnissen der einzelnen Sorten ist inzwischen ein beachtlicher Wandel eingetreten insofern, als ganz allgemein die besten Qualitäten stark gefragt sind, während noch den minderen Sorten nur wenig gefragt wurde.

Wetterbericht.

Durch die Zufuhr kälterer Luftmassen ist es über dem Kontinent zur Ausbildung eines Hochdruckgebietes gekommen, das sich besonders in seinem nördlichen Teile noch verstärkt. Unser Bezirk bleibt zunächst an der Südseite des Hochdruckgebietes im Bereiche der kalten Ostströmung. Eine wärmere und feuchtere südliche Luftströmung, die in der Höhe über die Kaltluft hinweggleitet, bringt aber zunächst Bewölkung und in Südostdeutschland auch schon Niederschläge, die vorübergend auf unseren Bezirk übergreifen werden.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Wieder abnehmende Bewölkung bei langsam steigenden Temperaturen ohne wesentliche Niederschläge, schwache Luftbewegung.

Fragen der internationalen Wirtschaft.

Werden Dollar und Pfund stabilisiert?

Es unterliegt keinem Zweifel, daß in den führenden Wirtschafts- und Finanzkreisen Englands und der Vereinigten Staaten die Notwendigkeit einer Stabilisierung der abgewerteten Währungen allgemein anerkannt wird. Trotzdem ist es verfrüht, wenn hier und da von einer bevorstehenden Stabilisierung gesprochen wird. Vorläufig ist die Entlastung, die die Währungsentwertung sowohl der amerikanischen Landwirtschaft als auch den Exportindustrien Englands und der Vereinigten Staaten gebracht hat, noch unentbehrlich. Man darf sich nicht darüber täuschen lassen, daß die Anhänger der Abwertung noch die öffentliche Meinung beherrschen und daß insbesondere die maßgebenden Politiker auf die künstliche Förderung der Wirtschaft, die man den Währungsmanipulationen verdankt, in absehbarer Zeit noch nicht verzichten werden. Präsident Roosevelt ist zwar grundsätzlich entschlossen, den Dollar wieder in ein festes, wenn auch niedriges Verhältnis zum Golde zu bringen. Aber er wartet zunächst ab, wie die Weltmarktpreise, deren Entwicklung namentlich für die amerikanischen Farmer eine Existenzfrage ist, sich weiter gestalten werden. Er hat sich zwar die Machtmittel und namentlich die erforderlichen Goldreserven verschafft, um den Dollar jederzeit, wenn er den Augenblick für gekommen hält, stabilisieren zu können. Steigen die Weltmarktpreise, so brauchen die Vereinigten Staaten die Dollarabwertung nicht mehr, und dann wird Roosevelt die Stabilisierung durchführen. Für den Fall aber, daß die Preise der Rohstoffe und Lebensmittel aufs neue absinken (was sehr wohl möglich ist), hält er sich den Weg einer weiteren Inflationierung der Währung offen. Solange die Preisentwicklung unbestimmt ist, wird er alles beim alten lassen.

Englands Währungspolitik wiederum segelt noch immer vollkommen im Schlepptau der amerikanischen. Großbritannien wird nicht eher zum Goldstandard zurückkehren, als die Amerikaner das gleiche tun. Die britische Volksstimmung steht den Abwertungsbestrebungen noch immer sehr sympathisch gegenüber, weil Handel und Industrie durch die Pfundabwertung kräftige Anregungen erfahren haben. Von einer Stabilisierung des Pfundes befürchtet man eine Verminderung des englischen Exports und damit eine Steigerung der Arbeitslosigkeit. Die öffentliche Meinung in England ist daher in noch weit höherem Maße gegen eine baldige Rückkehr zum Goldstandard eingestellt als die amerikanische. In beiden Fällen klafft zwischen den prinzipiellen Auffassungen der Wirtschaftstheoretiker und der Opportunitätspolitik der von der Stimmung der Massen beherrschten Parlamente ein breiter Spalt. Man würde daher eine große Enttäuschung erleben, wenn man mit einer baldigen Währungsstabilisierung in den Vereinigten Staaten und in England rechnen würde.

Hanni Herold
Ludwig Breunig
Verlobte
Pfingsten 1934
Goebenstr. 21 Winkeler Str. 4a

Gertrude Didion
Heinrich Wiegand
Verlobte
Pfingsten 1934
Hermannstr. 9 Dotzheimer Str. 110

Als Verlobte grüßen
Hedy Domke
Walter Kowalkowsky
Wiesbaden *Dessau/Berlin*
Philippsbergstraße 41
Pfingsten 1934

Statt Karten.
Karl Werner
Elly Werner
geb. Diehl
Vermählte.
Wiesbaden, den 20. Mai 1934
Bismarckring 2 Dotzheimer Straße 110
Trauung: ½3 Uhr Ringkirche.

Für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden zu meinem 80. Geburtstage sage ich allen hiermit meinen herzlichsten Dank.
Frau M. Panizza.

Hervorragend bewährt
haben sich Togal-Tabletten bei
Rheuma | Grippe
Gicht | Erkältungs-
Ischias | Krankheiten
Kopf- u. Nervenschmerzen
Togal lindert nicht nur die Schmerzen, sondern beseitigt die Krankheitsstoffe auf natürlichem Wege, es löst die Harnsäure! Mehr als 6000 Ärzte-Gutachten! Absolut unschädlich! Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Ein Versuch überzeugt!
Verlangen Sie kostenlose Zusendung der reichillustrierten Gratis-Broschüre „Der Kampf gegen den Schmerz" vom Togalwerk München 300
12,5 Lith. 0,46 Chin. 74,3 Acid. acet. sal.

M 1.29
Togal
F190

Auto-Fahrten Ruf 23187
in erstkl. Wagen - Kleinwag. - Selbstfahrer
Garage Schneider, Römerberg 28, Tankstelle

Danksagung.

Für die wohltuenden Beweise liebevoller Teilnahme, die uns beim Heimgange unseres lieben, unvergeßlichen Vaters

David Bremser

zuteil wurden, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Else Beyenbach, geb. Bremser
Willi Bremser und Frau
Philipp Bremser und Frau
Werner Kohl und Frau, geb. Bremser.

WIESBADEN, im Mai 1934. 3119

Mariechen Lochmann *Maria Dorff*
Paul Vogler *Karl Lochmann*
Verlobte
Wiesbaden *Köln a. Rh.*
Nettelbeckstr. 17 *Rheingauer Str. 9* *z. Z. Wiesbaden*
Pfingsten 1934.

Das Ziel
aller Freunde schöner Wohnräume ist und bleibt das führende
Möbelhaus Herbst Friedrichstr. 34
mit seiner vorbildlichen Auswahl deutscher Wertmöbel zu den vorteilhaftesten Preisen.
Größte Ausstellung von Wiesbaden u. Mainz.
Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen.
3118

Bandsägen v. 20—90 cm Rolldurchm. **Abrichten, Diktenmasch., Fräsmasch., Kreissägen, Hobelbänke usw.** (gut erhalten) billigst abzugeb. **Maschinen-Marx, Frankfurt/M.,** Kronprinzenstraße 55. Telephon 33096.

Besuchskarten
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Badhaus „Zwei Böcke"
Häfnergasse 12.
Badezellen
mit Ruhebett.
Vorzüglich geeignet zur Kur für Einheimische.

Harnanalysen
auch für Zuckerkranke erledigt sorgfältigst und billigst 2091
Apotheker Sturz
Ecke Friedrichstr. 9

Ohne Arbeit gibt kein Brot!

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meine geliebte Frau, unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Katharina Ach
geb. Limmer

am 18. Mai nach schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 58 Jahren zu sich ins bessere Jenseits abzurufen.

In tiefer Trauer:
Karl Ach nebst **Familie.**

Wiesbaden (Friedrichstr. 50), den 20. Mai 1934.

Das Seelenamt findet am Dienstag, den 22. Mai, ½7 Uhr in der St.-Bonifatius-Kirche, die Beerdigung am gleichen Tage, nachm. 2¼ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am 15. Mai starb plötzlich bei Ausübung seines Berufes in Gießen mein lieber Mann

Otto Müller-Uri

im 33. Lebensjahr.

Im Namen aller Angehörigen:
Tita Müller-Uri.

Wiesbaden, den 18. Mai 1934.

Im Sinne des Verstorbenen fand die Einäscherung in aller Stille statt. — Von Beileidsbesuchen und Blumenspenden wolle man absehen.

Am 15. Mai verschied plötzlich inmitten seiner Berufsausübung in Gießen unser lieber Mitarbeiter, ein Sohn unseres Hauses

Herr Otto Müller-Uri.

Seine hervorragende wissenschaftliche Begabung, seine pflichttreue Berufsauffassung, sein zielbewußtes Streben, sein stets heiteres und zuversichtliches Wesen und seine kameradschaftliche Treue hatten ihn zu einem wertvollen Glied unseres Betriebes gemacht.

Wir alle werden stets seiner in Liebe und Treue gedenken.

Führer und Belegschaft
der Firma Ad. Müller Söhne.

Wiesbaden, den 18. Mai 1934.

HÜHNERAUGEN
Versuchen Sie diese einzigartige Methode! Schmerzen sind wie weggeblasen. Radikal-Entferner "Disk" liegt jeder Packung bei.

Dr. Scholl's Zino-Pads
In allen Apotheken und Drogerien zu haben
Proben und Aufklärungsschriften kostenlos durch Deutsche Scholl Werke G. m. b. H., Zino-Abt. Ffm.-Süd
F77

Schwerhörige!

Auch in sehr schweren Fällen hat die seit 8 Jahren bewährte Breslauer Hörkapsel geholfen. Kein Hörrohr, kein elektr. Apparat. Bequem im Ohr bei jeder Art Tätigkeit zu tragen. Die Erfindung eines Ingenieurs, der seit seiner Kindheit sehr schwerhörig war. Notariell beglaubigte Dankschreiben mit voller Angabe der Adresse.
Unser Vertreter ist am **Mittwoch, den 23. Mai** in **Wiesbaden, Hotel Central, 1. Etage, von 8-19 Uhr, erteilt kostenlose Auskunft** und nimmt Bestellungen entgegen. F43
Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16

Der sicherste Helfer ist eine „Kleine Anzeige" im Wiesbadener Tagblatt

Küchen Schlafzimmer
kaufen Sie billig und gut
Möbel-Maurer
Dotzheimer Straße 49
Bedarfsdeckungssch. zug.

Sehr billig
kaufen Sie solide
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen, Couches
Sessel und
Einzel-Möbel
nur bei
Möbel-Marx
Bahnhofstraße 6
Zahlungserleichterung.

Möbelkäufer!
Zimmer- u. Küchen-Einrichtungen
kaufen Sie gut und billig beim Fachmann!
Jedes gewünschte Modell kann in meinen Werkstätten angefert. werden. Bedarfs-Deck.-Scheine werd. angen.
Hch. Velte Möbelfabrikation und -handel, Goebenstr. 3

Ein Bild aus meiner Hühneraugenzeit - !
Heut kenn' ich „Lebewohl" daher die Heiterkeit . . !
„Lebewohl" gegen Hühneraugen und Hornhaut Blechd. (8 Pflaster) 68 Pf. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: **Central-Drog. J. Lindner u. Sohn**, Friedrichstr. 16; **Drogerie W. Machenheimer**, Bismarckring 1; **Drogerie Minor**, Schwalbacher Str. Ecke Mauritiusstraße; **Nassovia-Drogerie**, Kirchgasse 20; **Germania-Drog. Apoth. C. Portzehl Nfl.**, Rheinstraße 67; **Schloß-Drog.**, Marktstr. 9; **Drog. J. Chr. Tauber**, Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34. F35

Merkspruch für die Woche.

Deutschheit ist nicht auf eine Formel zu bringen, nicht mit Worten und Begriffen geistig zu umreißen und festzulegen. Deutschheit will bluttsch empfunden, gefühlt werden. Deutschheit ist etwas Lebendiges, selbst Leben. Und als solches kein feststehendes Sein, sondern ein ewiges Werden, Wandeln und Wachsen. Deutschheit entströmt, wie alles wahrhafte Leben, dem göttlichen Urgeheimnis, und trägt in sich den Drang nach Vollendung seines gottgegebenen Urbildes. Volkheit ist Mythos. Deutschheit ist heiliges Mysterium.

Willo Mahr.

Gelobt sei, was hart macht.

Wandervögel oder — Soldaten?

Zwei Bilder möchte ich euch malen, zwei Welten werdet ihr erkennen. Zu welcher von beiden bekennt ihr euch? In welche wollt ihr die euch anvertraute Jugend führen? Wo soll die HJ. stehen?

Das erste Bild:

Lachender blauer Himmel. Einige weiße Wolken tanzen über den Bergen, die sich am Horizont klar abzeichnen. Eine alte Ruine schaut in das Tal eines plätschernden Baches hinab. Eine Gruppe junger Leute hat eben ein von blühenden Obstbäumen umsäumtes Dörfchen verlassen. Aufgelöst ziehen sie am gewundenen Bach entlang, zwanglos in Gruppen zu zweien und dreien, zwanglos hintereinander dahinschreitend, Mädels und Buben. Jetzt gruppieren sich in der ersten Reihe vier zusammen, packen verschiedene Musikinstrumente aus, Klampfen, Geigen und eine Mundharmonika. Dann beginnen sie zu spielen: „Wenn Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt . . .“

Leicht schreiten sie dahin, ihr Gesang ist froh und jubelnd, wie der der Lerche, die dort in den Himmel steigt. Wandervögel sind es. In kurzen Höschen stecken die Jungen,

Rast. Scherenschnitt von Rudolf Schneider.

und lose hängt über dem Rucksack eine Windjacke. Die Mädels haben nur Brotbeutel umgehängt.

„Das Wandern ist des Müllers Lust . . .“ singen sie nun und verschwinden im Laubwald, der am Bergeshang beginnt. —

Das zweite Bild:

Ein grauer regnerischer Tag. Schwer hängen die Wolken herab, als wollten sie die Menschen erdrücken, die dort eine aufgeweichte lehmige Straße dem dunklen Nadelwald entgegenziehen. Es ist schon gegen Abend. Es sieht aus, als wäre es ein dunkler Körper, der sich dort vorwärtsbewegt, voran ein Führer. In Marschkolonne marschieren sie, schwer ist ihr Schritt. Es ist, als wäre es ein gewaltiger Schritt. Die Erde dröhnt unter ihren schweren Stiefeln.

„Fest schreiten sie und anders als die andern:
Hier geht Gewalt! . . .“

Einer schaut wie der andere aus; braun sind sie alle; der Schirm ihrer Sturmmützen beschattet die scharfgeschnittenen Gesichter; die feldmarschmäßig bepackten Tornister bilden eine Linie von vorn nach hinten, die Spaten an der Seite. Eisern und dumpf wie ihr Schritt ist das Lied, abgehackt und fest:

„Wenn wir marschieren — marschieren —
in langen Reihen —“

Es beginnt zu regnen, sie marschieren weiter, nicht zu hemmen ist ihr Schritt, kein Hindernis kennt er, vorwärts, immer vorwärts! Sie verschwinden in der Dunkelheit, die hereingebrochen ist. Von ferne tönt das zackige Lied: „Auf einsamen Wegen und Stegen . . .“

„Das sind Soldaten“, sagt ein fragwürdiger Geselle am Feld und geht schleunigst der Ortschaft zu. Soldaten Adolf Hitlers! —

Was ich damit sagen will? — Nicht bündisch wollen wir in erster Linie sein, nicht Wandervögel, wir von der HJ., sondern Soldaten. Das eben unterscheidet uns von der Jugend der Vorkriegszeit, die nicht das Vermächtnis eines Weltkrieges in sich trug.

Gelobt sei, was hart macht!

Nietzsches Wort wollen wir auch auf unseren Fahrten beherzigen. Zeigen wir, daß wir HJ. sind, und daß unser neuer Geist auch unser Wandern beherrscht, das ein anderes ist als jenes der Wandervögel.

F. Kegel.

Balilla / Ein Knabe wird unsterblich.

Millionen von italienischen Knaben heißen Balilla. Sie tragen den Namen eines tapferen Jungen, der sein Vaterland so heiß liebte, daß er wie ein Mann darum kämpfte. Ein Arbeiterkind der großen Hafenstadt Genua hat mit seiner Tat Unsterblichkeit erlangt. Die ganze Welt spricht heute — mehr als hundert Jahre nach dem Tode des jungen Helden — von ihm. Dies allein, weil sein Herz von der höchsten Liebe überfloß, die Menschen zu geben vermögen: Die Liebe zum Vaterlande.

Es war in Genua im Jahre 1746. Die schweren Schatten der Nacht hatten sich auf die lärmende Stadt gesenkt. Das harte Pflaster klang seit Stunden vom Marschtritt der einrückenden französischen Soldaten wider, Trompetensignale dröhnten durch die Straßen, Genueser Bürger wurden aus den Wohnungen geholt und ins Gefängnis gesetzt. Unerbittlich wütete der einmarschierende Gegner. Er verhaftete unweigerlich jeden, der nur ein einziges Wort gegen ihn sprach. Unerträglich drückte die Last der fremden Besatzung.

Millionen von italienischen Knaben heißen Balilla.

„Ein Genueser kann kein Sklave sein“ — so ruft jemand den fremden Truppen zu. Man reißt ihn aus dem Kreise der ihn umstehenden Bürger und führt ihn ab. Menschen ballen Fäuste. Aus den Augen blitzt der Haß. „Nein“, ruft ein anderer den fremden Truppen zu, „wir wollen keine Sklaven sein.“ Es kommt ein neues Stocken in die vorübermarschierenden Truppen. Ein Offizier läßt halten, Gewehre anschlagen. Die Menge weicht keinen Zentimeter.

Ein Kampf beginnt auf offener Straße. Ein bis an die Zähne bewaffneter Gegner kämpft gegen eine Handvoll Verzweifelte. Stunde auf Stunde verrinnt, als zähle die Zeit nicht mehr, als gelte nur der Mut, als rechne nur der von der anderen Seite in die Waagschale geworfene Haß. Die Bürger reißen die Straße auf, es fallen die Besten unter den Kugeln der Franzosen. Aus den Häusern strömen andere nach, die einen Tod im Kampfe um die Freiheit dem Leben in der Sklaverei vorziehen.

Die Kämpfenden lärmen. Der Lärm dringt durch die Straßen. Weit hinaus bis an das Meer. Er bricht durch jede festgeschlossene Tür, springt in die Wohnungen hinein, geht zu den Schlafenden und reißt sie im Bett empor. Ganz Genua ist auf den Beinen. Ganz Genua strömt zu den unter französischen Gewehrsalven verblutenden Brüdern. Es ist einfach, den Sieg den Franzosen zuzusprechen. Man sieht es, daß sie den Kampf gewinnen müssen, denn sie haben ja Waffen und Munition. Entscheiden Waffen und Munition den Kampf?

Vom Meer her strömt eine Schar Knaben in die Stadt. Zum Kampfplatz. Sie werden zurückgehalten. Man will die Knaben nicht. Kampf sei eine Sache der Männer, ruft man den Knaben zu. Sie lassen sich nicht zurückstoßen, die Knaben, denn ein Held führt sie. Ein Zehnjähriger ist ihr Führer. Balilla eben, ein Seemannskind. Hochgewachsen, schlank und mit leuchtenden Augen, feuerte er die Jungen an, sich nicht zurückjagen zu lassen. Singend nahen sie dem Kampfplatz. Die Kämpfenden stutzen. Eine unbeschreibliche Musik, dieser Sang der Knaben — aber dann geschieht das Wunder . . .

Steine schleudern die jungen Arme mit einer Kraft, die den bärtigen und bereits müden Gegner ins Schwanken kommen läßt. Sie reißen das Pflaster auf mit einer Gewandtheit, die dem Feinde ganz unvermutet kommt. Er hat doch schon damit gerechnet, zu siegen. Die Franzosen lassen Geschütze kommen. Es nützt ihnen nichts mehr. Bürger fallen den Pferden in die Zügel. Die leuchtenden Augen Balillas treiben jeden zu Heldentaten und Wundern im Kampfe an. Die Franzosen ziehen sich nach mehrstündigem Kampfe zurück. Sie haben verloren. Sie haben den Kampf aufgeben müssen. Trotz Waffen und Munition. Ein Knabe, ein Arbeiterkind aus Genua, mußte ihnen zeigen, daß Mut und Liebe einen Kampf entscheiden, nicht Waffen und Munition.

Steine schleudern die jungen Arme mit einer Kraft, die den bärtigen und bereits müden Gegner ins Schwanken kommen läßt.

Balilla ist der Sieger jener Nacht. Ein Knabe, ein Kind der Ärmsten der Stadt, hat den Kampf zugunsten Genuas entschieden. Immer sind es ja die Ärmsten, die reich an Liebe sind. Als der Tag anbricht und die Franzosen die Tore Genuas verlassen, trägt man Balilla, den Knaben, durch die Straßen. Ewig lebt nun Balilla weiter im Herzen der jungen Menschen seiner Heimat. Wo sein Name aufklingt, neigen die größten Männer seines Landes das Haupt. Ein Mussolini hat Tränen um diesen Namen geweint. Man grüßt in Ehrfurcht diesen Jungen, dessen heiße Liebe zum Vaterlande ihm den Mut gab, wie ein Mann zu kämpfen für die Zukunft Italiens. Balilla ist unsterblich geworden!

General York.

Soldatische Gehorsamspflicht gegen den dem König geleisteten Eid auf der einen Seite, und höchste sittliche Verantwortung vor Volk und Gott bis zur Entscheidung auch gegen den Eid auf der anderen Seite — das ist der Zwiespalt, in den der preußische General York gerät, den er, nur seinem Gewissen verantwortlich, allein lösen muß. Mit leidenschaftlicher Gewalt hat Paul Ernst in seinem Drama „York“ das Ringen des Generals um die Entscheidung dargestellt. Wir entnehmen dem Drama, München erschienen ist, folgende Stelle.

„. . . . . Als glüh'ender Freund der Menschheit
Steh ich vor Ihnen, denn der Menschheit Heil
Hängt ab von dem, was General von York
In dieser großen Stunde wird beschließen.

York: „Die Bulletins, die mir Graf Dohna gab,
Werd' ich an meinen König übersenden
Und werd' ihm ganz genaue Mitteilung
Von Euter Exzellenz Vorschlägen machen.
Mit gleicher Freimut sprech ich, Exzellenz,
Mit welchem Exzellenz zu mir gesprochen.
Ich bin nur Offizier und muß gehorchen.
Wie sich die Majestät entscheiden wird,
Kann ich nicht wissen, doch ich denke fast,
Es wäre wesentlich für die Entscheidung,
Könnt' ich genauere Vorschläge senden,
Was Seine Majestät der Zar zu bieten
Die Absicht hat für Bündnis oder für
Neutralität; am besten wäre wohl
Ein eigenhänd'ges Schreiben. Ich verspreche,
Daß alles, was der König mir befiehlt,
So ausgeführt wird, wie es möglich ist.“

Paulucci: „Ich schreibe Seiner Majestät dem Zaren,
Geb ihm Bericht vom günstigen Verlauf
Der Unterhandlung, die ich eingeleitet,
Und bin gewiß, daß Seine Majestät
Die weiter'n Unterlagen schicken wird.
Auf Wiedersehen also, Exzellenz!“

York: „Ich werde stets mich freu'n, wenn Exzellenz
Vorschläge, die für Seine Majestät
Den König günstig sind, zu bringen hat.
(aus der Tür) Geleiten Sie die beiden Herren zurück.“

Offizier (tritt auf): „Befehl.“ (mit Paulucci und Dohna ab).

Seydlitz (tritt ein): „Exzellenz befahlen mir, sofort
Für einen Auftrag mich bereit zu halten.“

York: „Sie müssen nach Berlin. Mit höchster Eile.
Die Sache ist von größter Wichtigkeit.
Sie können keinen Brief bekommen. Sehn Sie,
Daß Sie sofort Audienz beim König haben.
Verstanden? Nicht beim Kanzler erst. Sie lassen
Auf nichts sich ein. Zum König ist Befehl.
Sie sagen: General Marquis Paulucci
War hier und hat mir Bulletins gebracht.
Nach diesen ist das große Heer vernichtet.
Natürlich können sie gelogen sein;
Indessen schließ' ich noch aus andern Zeichen,
Daß sie im wesentlichen wahr sein müssen.
Ich habe keinen Befehl auf meinen letzten
Bericht erhalten. Stimmt, was ich vermute,
Dann muß ich handeln. General Paulucci
Hat mir schon vorgeschlagen, abzufallen.
Ich habe mich auf Majestät berufen.
Ich hab' auch Schriftliches verlangt vom Zaren,
Feste Vorschläge, was uns Rußland bietet.
Schließlich muß ich natürlich Antwort geben.
Sie sagen Majestät noch meine Meinung.
Falls Rußland zwingt Napoleon zum Frieden,
So opfert der natürlich Preußen auf;
Wenn wir mit Rußland Frieden schließen sollten,
So können wir Napoleon vernichten.
Natürlich ist auch Rußland nicht zu trauen.
Es könnte uns geschehen, daß wir Napoleon
Nur mit dem Zaren tauschen. Sagen Sie:
Nach meiner Meinung kann das Heer der Russen
Auch nichts mehr wert sein. Die Verfolgung muß
Sie ebenso zerrütten wie die andern.
Wir haben frische Leute. Wenn wir wollen,
Sind wir die Herrn der Lage. Sagen Sie:
Ich flehe Majestät an, das Geschick
Preußens nach seiner Weisheit zu entscheiden.
Ich leg' ihm meinen grauen Kopf zu Füßen
Und fleh' ihn an, daß er Befehle schickt.
Ich muß Befehle haben. Ich muß handeln.
Sagen Sie Majestät: Ich bin sein Diener,
Doch er ist Gottes Diener. Sagen Sie,
Das laß ich treuer Mann ihm ernsthaft sagen,
Haben Sie Mut. Das sagen Sie dem König.
Er soll den Rat des Kanzlers nicht verlangen.
Er steht vor Gott. Und wenn er Rat verlangte,
Wo sein Gewissen sich entscheiden muß,
So wär' er feige. Sagen Sie das, Seydlitz,
Das sag' ich alter Diener meinem Herrn,
Und nun mit Gott. Und tun Sie Ihre Pflicht.“

Seydlitz: „Befehl, Exzellenz.“

York: „Halt noch. Sie sind ein Mann!
Ich traue Ihnen. Deshalb schick ich Sie.
Die Botschaft ist gefährlich für die Laufbahn,
Geht's schief mit mir, so fliegen Sie hinaus.“

Seydlitz: „Das weiß ich, Exzellenz.“

York: „Sie sagen alles?“

Seydlitz: „Befehl!“

York: „Wörtlich?“

Seydlitz: „Befehl!“

York: „Geh'n Sie.“ (Seydlitz ab.)

Rätsel und Spiele.

Kreuzwort-Rätsel.

Waagerecht: 1. Schulgerät, 5. männlicher Vorname, 7. nordischer Gott, 10. Name einer Danziger Likörsorte, 11. griechischer Buchstabe, 12. Musikzeichen, 14. Göttin der Verblendung, 15. Hilfszeitwort, 16. Arm des Rheins, 18. Fluß in Graz, 20. Getränk, 21. Zeitabschnitt, 23. Leumund, 24. Fluß in Thüringen, 25. Göttin der Morgenröte, 28. Ausruf des Unglaubens, 30. gewundene Bergstraßen, 33. Laubbaum, 34. Schutz mancher Pflanzen, 35. Holzblasinstrument.

Senkrecht: 1. gekürzter Knabenname, 2. Gebirge, 3. Bergstock in Braunschweig, 4. Ausdruck der Anerkennung, 5. Gesichtsausdruck, 6. kleines Insekt, 8. kirchliche Handlung (u=o), 9. kleines Raubtier, 11. Männername, 13. Singvogel, 17. Schlingpflanze, 19. Grenzgebirge, 20. Ausdruck des Mitgefühls, 22. Stadt in Württemberg, 23. Eisenoxyd, 26. Bühnenwerk, 27. Erstens, 28. römischer Kaiser, 29. heftiger Schlag, 31. juristischer Begriff, 32. Bund. (ä=ae).

Pfingst-Rösselsprung.

ich	si	weit	schen	me	che	pfing	wald	zi
ten	rau	at	se	und	de	würz	li	sten
ge	Reuch	hauch				du	gen	und
der	sau		breit		blu		von	fröh
und	pfing		men		o		der	de
den	nen	schwel				len	dem	blü
sten	baum	ge	fer	die	träu	flim	see	wal
der	len	zeit	feu	in	die	schnee	ten	mern

Silben-Rätsel.

a — a — au — bau — be — bend — bend — blatt — da — deich — dek — den — dir — dort — dus — e — ei — ein — ein — eu — ful — gal — gar — in — in — ker — mes — mo — mund — mur — ne — nord — pe — prae — ra — re — rie — rot — sen — sonn — ter — toll — ton — wurf — wut

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____
6. _____
7. _____
8. _____
9. _____
10. _____
11. _____
12. _____
13. _____
14. _____
15. _____
16. _____
17. _____
18. _____

Aus diesen Silben bilde man 18 Wörter, deren erste und vierte Buchstaben von oben und deren letzte Buchstaben von unten gelesen, ein Zitat ergeben.

1. westfälische Industriestadt, 2. soviel wie uneben, 3. Muse, 4. Briefkastenschlitz, 5. Figur aus Aida, 6. Straßenmädchen, 7. Flugzeugart (r=d), 8. nordamerikan. Steppe, 9. Thermometereinteilung (r=i), 10. abendliche Himmelserscheinung, 11. Küstenfunktation, 12. Getreidebündel, 13. Hundertkrankheit, 14. Indischer Strom, 15. Hausfrauenzeitschrift, 16. Erfinder des Dampfschiffs, 17. Zweig des Brückenbaus, 18. Tag der Woche (d=b).

Sonderbare Mischung.

Ein winzig Stückchen aus Metall, man „ehrt" es zwar nicht überall. Doch braucht es täglich jung und alt zu seinem Lebensunterhalt. Den Namen von dem kleinen Ding zerleg' in sieben Teile flink. Ein „s, ein t" kommt noch hinein, dann wird die Mischung fertig sein. Nun rühre dieses tüchtig um und ordne alles wiederum: Macht's richtig du, erhöht du bald ein Fest, beliebt bei jung und alt.

Magisches Quadrat.

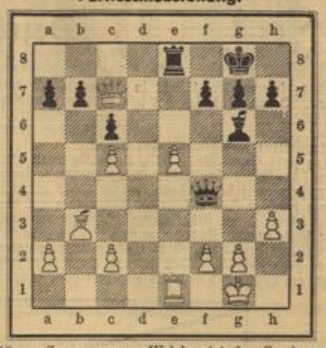
B D E E	Biehhüter.
E E E E	Gedanke
H I I R	Blütenstand
R R T T	Schmierstoff.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Silben-Rätsel: 1. Tristan, 2. Donau, 3. Anzengruber, 4. Sanssouci, 5. Schlesien, 6. Chlorid, 7. Isolde, 8. Cäsar, 9. Kandare, 10. Schalmei, 11. Augsburg, 12. Lausanne, 13. Jasmin, 14. Erdbeere, 15. Dolomiten, 16. Ethik, 17. Richard Wagner, 18. Niagara, 19. Adolf, 20. Talent, 21. Iller, 22. Oberammergau, 23. Nazareth. Nur in der eigenen Kraft ruht das Schicksal jeder Nation. (Helmuth von Moltke). — **Groß- und Kleingeschrieben:** Verdacht, verdacht. — **Rösselsprung:** „Eigner Sang erfreut den Biedern, denn die Kunst ging längst ins Breite; seinen Hausbedarf an Liedern macht ein jeder selbst sich heute." von Scheffel. — **Denksport-Aufgabe:** Großvater, Vater und Sohn machten eine Ruderpartie. — **Mosaiksteine:** Guter Rat ist wie Rhizinusöl, leicht zu geben, doch sehr schwer zu nehmen. — **Besuchskartenrätsel:** „Lohengrin". — **Nur ein Buchstabe:** 1. Türkei, 2. Ventilator, 3. Schaumwein, 4. Zobelpelz, 5. Maifeier, 6. Julisturm, 7. Dreimaster, 8. Wohlfahrtsamt, 9. Waldmeister, 10. Voltaire, 11. Greifswald, 12. Marketender, 13. Bestiene, 14. Rosenkohl. Kampf ums Dasein. — **Bilder-Rätsel:** Sand reinigt den Magen.

Schach-Spalte.

Partieschlußstellung.



Weiß am Zuge gewann. Welches ist der Gewinnzug?

Moderne Eröffnungen.

Zu den heute am häufigsten angewandten Verteidigungen gegen den Einleitungszug d2—d4 gehören alle jene unregelmäßigen Entgegnungen, die mit dem Sammelnamen „Indisch" bezeichnet werden. Diese Verteidigung zerfällt in mehrere Gruppen z. B. „Altindisch". Darin werden alle Spielweisen des Nachziehenden zusammengefaßt, denn die Idee des früheren oder späteren Königsfianchetto's (»Königsläuferflankenspiel) zugrunde liegt und die der Läuferdiagonale g7—b2 zur Hauptschlagader und die Felder e5 und c5 zu den Brennpunkten der Eröffnung machen. Der 1. Zug des Verteidigers ist hierbei Sg8—f6 zwecks Verhinderung von e2—e4. Urindisch: [1]) d2—d4, d7—d6. [2]) e2—e4, Sb8—d7. Halbindisch: [3]) d2—d4, Sg8—f6. [4]) Sb1—c3. Falls [5]) c2—c4, g7—g6, so ist das die „Königsindische" Verteidigung.

Hermann von Gottschall.

mat in 3 Zügen.
Weiß: Ke1, Dd7, Tb3, Sd4, Le3.
Schwarz: Ka1, Sa3 und f5, Lc5 und h3, Ba2, d6, f4.

Der 72jährige Autor, Justizrat in Görlitz, ein Sohn des Dichters Rudolf von Gottschall, ist einer der hervorragendsten deutschen Problemdichter.

Entscheidungspartie aus dem Emser Turnier 1934.

Weiß: Benkner, Frankfurt a/M. Schwarz: Bleutgen, Mainz.

1. c2—c4, e7—e5. 2. Sb1—c3, Sg8—f6. 3. Sg1—f3, d7—d6. 4. g2—g3, c7—c6. 5. Lf1—g2, Lf8—e7. 6. h2—h3 gilt wohl dem Lc8. .... 0—0. 7. 0—0, Sb8—d7. 8. d3, Te8. 9. e4, Sf8. 10. Kh2, Sg6. 11. Db3, um d5 zu verhindern. .... h6. 12. Le3, Dc7. 13. a Tc1, Sh5 um dem f-Bauer Platz zu machen. 14. d4!, Tf8. 15. Dd1 (Diagonale d1—h5!), Sf6. 16. d5, jetzt kommt Leben in die Bude, Se8. 17. Sd2, Luft für die Dame .... f5. 18. Dh5, Kh7. 19. f4, Sf6. 20. De2, ef. 21. L×f4, S×L. 22. T×S, g6 schwächt den K-Flügel. 23. ef, L×f5. 24. g4, Lc8 vom Gegner diktiert! 25. c Tf1 die großen Kanonen donnern, Kg7. 26. de fein gespielt, b×c. 27. L×c6 ausgezeichnet!, Tb8. 28. Sd5, S×S. 29. T×T, L×T. 30. L×S, Dd8. 31. Df3 das Feld f7 ist dreifach bedroht, Tb8 kann nicht helfen .... Lf5. 32. g×L, T×b2. 33. Dc3+, Df6. 34. D×D, K×D. 35. fg+, K×g6. 36. Tf2, T×a2. 37. Se4, T×T+. 38. S×T der Tausch war selbstredend von Weiß gewünscht. Die weiße Stellung ist derart, daß der Gewinn sicher ist, obwohl ungleiche Läufer und die Springer sonst keine Gewinnfiguren sind, dem Freibauer können sie aber bald das Lebenslicht ausblasen.

Schach-Allerlei.

Der kürzlich anläßlich seines 80jährigen Geburtstages gefeierte, mit Ehrungen höchster Reichsstellen und für seine großen Verdienste mit der Goethe-Medaille ausgezeichnete Germanist an der Universität Gießen, **Geh.-Rat Prof. Dr. Behagel** ist auch als guter Schachspieler bekannt. Seine namhafte Problemsammlung wurde vor Jahren von einer Leipziger Verlagsfirma übernommen.

✣

Eine **Sammlung von 40 000 Schachpartien** besitzt der Finanzrat a. D. Albert Keiner in Meiningen. Ein großartiges Nachschlagewerk, das gut registriert, wichtige Dienste leistet, wenn es gilt, die Urheberschaft einer Variante nachzuweisen. Die Kartei ist auf dem Laufenden gehalten.

✣

Die **Schachblume,** fritillaria meleagris, bestimmbar nach den schachbrettartig gelb und purpurn gefleckten Perigonblättern, kommt in den Wiesen bei Schondra (Rhön) vor, jetzt in Blüte.

Der **Schachbrett-** bezw. Damenbrett-**Schmetterling,** melanargia Galatea, zur Familie der Satyriden gehörig. Im Juli auf Berg- und Waldwiesen vorkommender Tagschmetterling mit braun-schwarz-weiß gescheckten Flügeln, die so aussehen, als ob sog. Damenbrettsteine, allerdings nicht ganz runde, darauf gemalt wären. Hbm.

Lustige Ecke.

Die Kuckucksjäger.
„Paß' auf, Max! Gleich kommt er."

Noch schlimmer.

„Es muß doch schrecklich sein, wenn eine Giraffe Halsschmerzen hat!"

„Ja, aber ein Elefant, der den Schnupfen bekommt, ist auch nicht zu beneiden!"

„Es gibt aber noch etwas Schlimmeres!"

„Und das wäre?"

„Hühneraugen bei dem Tausendfüßler!"

Die neue Köchin.

„Gnädige Frau, können Sie mir sagen, was Prozent bedeutet?"

„Warum denn?"

„Der Schlächter hat mir gesagt, daß ich jedesmal 10 Prozent bekommen soll!"

„So . . . nun verstehe ich . . . also das bedeutet, daß wir einen neuen Schlächter haben müssen!"

Hofsänger.

„Warum läufst du denn immer hin und her beim Singen?"

„Damit sie nicht so leicht treffen!"

Mißglücktes Kompliment.

„Wenn Sie nicht mit Ihren Schmeicheleien aufhören, Herr Affefot, muß ich mir die Ohren zuhalten!"

„Oh, Fräulein Gerda, da sind ihre schönen Hände viel zu klein!"

Sieben mal sieben.

Ein junges Mädel kam in ein Lotteriegeschäft und wollte ein Los kaufen. Aber es mußte durchaus die Nummer 51 sein. Sie erhielt auch das Los. Nach acht Tagen war Ziehung, und wirklich, sie bekam einen Gewinn von fünftausend Mark.

„Wie sind Sie denn gerade auf die Nummer 51 gekommen?" fragte der Lotterieverteiler.

„Das will ich Ihnen gern sagen", antwortete die niedliche Kleine, „ich habe 7 Nächte hintereinander von der Zahl 7 geträumt, und weil 7 mal 7 doch 51 ist, darum wollte ich gerade diese Nummer haben . . .

Immerhin ein Anfang.

„Wie geht's denn Ihrem Sohn, Frau Mauke?"

„Danke, sehr gut! Er ist jetzt zur Bühne gegangen!"

„Ist es möglich! Was für Rollen spielt er denn?"

„Er kann sich noch nicht so recht entscheiden — vorläufig holt er für den Theater-Maschinisten Kaffee!"

Die schöne Wohnung

Deutsches Holz.

Von K. Schmidt-Hellerau.

Jedes Naturmaterial steht in Harmonie mit dem Unendlichen. Jedes Material hat sein bestimmtes Gesicht und seinen Charakter. Im Verhältnis zum Material, seiner Struktur, seinen Eigenschaften liegt eigentlich das Fundament aller Architektur und gewerblichen Arbeit.

Man sieht einem Stück Holz, einem kiefernen Brett an, ob es auf trockenem Sandboden in der Dresdener Heide oder in Ostpreußen auf der Johannisburger Heide gewachsen ist, in einem feuchten Tal mit gutem Boden oder auf magerem Gebirgsrücken. Man sieht einem Kiefernstamm an, mit welcher Seite er nach Süden oder nach Norden gestanden hat, wann Stürme herrschten, ob es trockene Jahre gegeben, und wann er gedurstet hat. Man sieht, ob der Baum im großen Bestand, am Waldrand oder als einzelner groß geworden ist, und erst, wenn der Tischler und Architekt Holz so sieht, dann sieht er wirklich, sonst sieht er ihm blind gegenüber.

Wer durchs Land fährt, kann sehen, wie eine Fichte auf dem einen Boden einen Quirl von 10 Zentimeter im Jahr treibt, auf anderem einen solchen von 1 Meter. So stark unterschiedlich können zwei Bodenarten sein. Das geschulte Auge sieht die Möglichkeiten, ist immer unterhalten und kann sich nie langweilen.

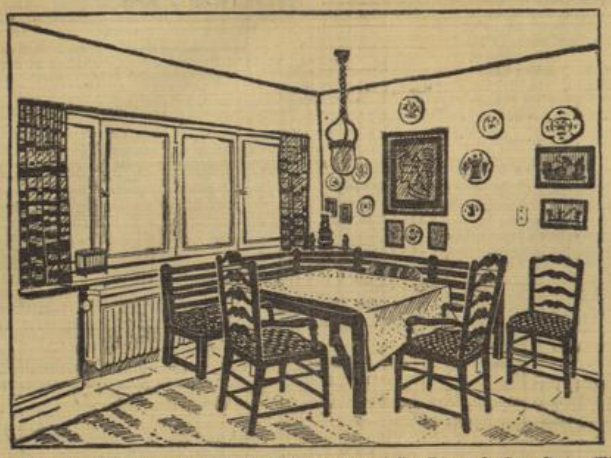
Am meisten sind in Deutschland Weichhölzer vorhanden, Kiefer, Fichte, Tanne. Lärche, etwas härtere Hölzer, wie Erle, Linde, Birke, Ahorn, und noch härtere Hölzer, wie Buche, Eiche, Rüster, Esche, Kirsche, Birnbaum und Nußbaum. Die nicht genannten spielen eine geringere Rolle.

Aus Kiefer, Fichte, Tanne, Lärche kann man natürlich die billigsten Möbel machen, weil das Holz am billigsten ist und sich am leichtesten verarbeitet. Wenn man diese Materialien verarbeitet, soll man sie entweder roh lassen oder mit Säurebeizen behandeln, Beizen, die tiefer eindringen, nicht das Holz mit Beizen anschmieren, die nur in der Oberfläche sitzen und das Möbel nach ganz kurzem Gebrauch schon unansehnlich machen. Die Nadelhölzer ganz roh zu lassen, geht deshalb schwer, weil die Farbe dieser Hölzer der Farbe der Haut zu ähnlich ist. Man muß es also farbiger oder bräunlicher machen. Die Hölzer bräunen ja von selber nach, aber man kann nicht gut darauf warten. Fichte und Tanne wird man also am besten säurebeizen. Kiefer kann man auch firnissen und, wenn es mehr kosten darf, noch mit einem Naturlack lackieren. Guter Lack ist härter als das weiche Holz und gibt ihm eine härtere Haut. Solche Möbel würden für einfache Verhältnisse vollkommen zureichend sein.

Die schönsten und besten Weichholz-Möbel sind lärchene Möbel, auch nur gefirnißt und lackiert. Das Holz wird immer schöner und brauner, je älter es wird. Leider haben sich Möbel aus Lärche bisher nicht durchgesetzt. Fichte wird wundervoll, wenn sie gebürstet wird, noch schöner, wenn sie gebrannt und gebürstet wird.

In Birke gibt es, je nach dem Standort, schlichtes Holz oder auch wunderbar buntes gemasertes. Birkene Furniere können so schön sein, daß sie mindestens so gut wirken wie das kostbarste ausländische Holz. Es kommt hinzu, daß sie sich auch gut beizen lassen. Aber der Naturton eines Holzes ist, nach meiner Erfahrung, immer der edelste. Ahorn in der besten Qualität ist ein fast reinweißes Holz, das man gern zu Küchentisch- und Wirthausblättern und für das Innere von Möbeln verwendet. Es hat eine gleichmäßige Struktur, fast keine Zeichnung und läßt sich leicht scheuern. Linde ist ein weiches, ziemlich weißes Holz, das sich gut zum Schnitzen, zum Beispiel für Küchengeräte, eignet. Pappelhölzer kommen nur als Unterholz bei furnierten Möbeln in Frage. Sie werden vom Tischler für Sperrhölzer benutzt. Buche wird heute in der Hauptsache verwandt, um Stühle, Haus- und Küchengeräte herzustellen. Wenn Buche nach einem neuen Verfahren gebrannt oder geröstet wird, verfärbt sie sich durch die ganze Holzstärke so braun wie etwa Nußbaumholz und verliert vor allen Dingen die Eigenschaft, die die Verwendung der Buche so schwierig macht, daß sie nicht steht, sich wirft, reißt, quillt. In Möbeln aus massiver, gebrannter Buche sehe ich für die Zukunft die größte Möglichkeit, billige, harte, solide Möbel herzustellen.

Erwähnt seien noch die hochwertigsten deutschen Hölzer Eiche und Nußbaum, dann die Rüster, die im wesentlichen die Eigenschaften der Eiche hat, sich aber bis heute noch nicht recht durchgesetzt hat, dann Esche, und schließlich Kirsch- und Birnbaum-Holz. Birnbaum wird in der Möbelindustrie am liebsten gedämpft verwendet. Das an sich gleichmäßige, wenig gemaserte und gezeichnete Holz bekommt dadurch einen rosarötlichen Ton und ist so zu ausgezeichnet wirkenden Möbeln zu verwenden. Ein Eßzimmer zum Beispiel in gedämpftem Birnbaum, innen Ahorn, mit Nickelbeschlägen, ist durch kein ausländisches Holz zu übertreffen.



Im Wohn-Eßraum steht der Tisch am günstigsten in einer hellen Ecke am Fenster. In der Mitte des Zimmers würde er zuviel Platz beanspruchen. Schlichte Möblierung, knappe Gardinen zu Gunsten eines reichen Bildschmucks.

Gläsernes.

Es wird Ihnen nicht entgangen sein, daß seit etwa zehn, zwölf Jahren der Gegenstand aus Glas ein ganz anderes Gesicht bekommen hat. Immer neue Formen tauchen auf, die Ausschmückung ist anders geworden, und am auffälligsten ist, daß man jetzt so viele Glassachen sieht, die vollkommen ungeschliffen sind.

Das Bleikristall ist eine Erfindung des 17. Jahrhunderts, die, aus England kommend, sich die ganze Welt eroberte. Mit Recht, denn die teilweise farbigen, durch Schleifarbeit veredelten Kristallgegenstände, die wie Brillanten funkelten und in ihrer Wucht und Gediegenheit den ganzen Stolz und die ganze Würde eines Patrizierhauses verkörperten, konnten unerhört schön sein. Bis in die heutige Zeit haben sie ihren hohen Wert behalten, und man zahlt bereitwilligst viel, viel Geld für sie.

Graviertes Glas.

Likörgarnitur mit Farbbändern.

Die Technik mit ihren vielen Möglichkeiten schuf Werkzeuge, die es ermöglichten, Glas in Formen zu pressen. Es entstand das Preßglas, das wir alle in nicht besonders freundlicher Erinnerung haben. Da Preßglas billig war, fand es Einlaß in zahllose Haushalte. In Nachahmung der Schleiftechnik wurden die Motive der Kristallgegenstände einfach imitiert, und es entstanden jene häßlichen hauswirtschaftlichen Gebilde, die „wie Kristall" aussahen, sich mit ihren eingepreßten Rillen und Kerben nicht reinigen ließen und jeden Mittagstisch verschandelten.

Aber Preßglas muß nicht notwendigerweise häßlich sein. Erst nachdem man aufhörte, den Kristallgegenstand zum Vorbild zu nehmen, entstanden Preßglas-Teller, Preßglas-Schalen, die durchaus den Anspruch erheben konnten, hübsch und für jeden brauchbar, dabei billig zu sein. Da Preßglas-Gegenstände in weiß nicht gut den Vergleich zu Kristallglas aushalten, stellt man sie besonders gern in zarten Tönen, zum Beispiel wasserblau, hellrosa, amethyst- und bernsteinfarbig her. Wer aufmerksam durch die Glaswarenläden geht, hält plötzlich eine schöne Rohkostplatte in der Hand, aus Preßglas hergestellt, die mit ihren fünf herausnehmbaren, ein großes Rund bildenden Einzelfächern und der ganz einfachen Ausführung als schöne Tischzierde anerkannt werden muß.

Nach wie vor wird in den Glashütten und in den Häusern der kleinen Glasbläser die Kunst der Glasschleiferei weiter gepflegt. Von den üblichen Schliffen ist man zu neuen Motiven übergegangen, wendet in Übereinstimmung mit dem einfacher gewordenen Geschmack des Publikums den Schliff sparsamer und eigenwilliger an. Hier werden auf einem Glasteller von der Mitte aus strahlenförmige Einritzungen zu vier großen Garben gebündelt, der an sich schon äußerst schlanke Stiel eines Weinglases erhält winzige Einkerbungen, die den Eindruck der Zerbrechlichkeit erhöhen und liebevollsten Umgang mit solchen Gläsern dem Besitzer anempfehlen. Ein vollendet geschickter Künstler ist unermüdlich im Erdenken immer neuer Tierszenen auf edlen Pokalen oder Blumenkelchen, die er mit dem Diamant einritzt, und wieder einer schafft künstlerische Effekte durch den Gegensatz von stumpfem und glattem Glas. Auch die Bemalung des Glases ist eine weitere Möglichkeit der Ausschmückung.

Ziergläser.

Geschmackvolles Preßglas.

Langsam setzen sich die Gebrauchsgegenstände aus ungeschliffenem Glas durch, die ganz ungemusterten Butterdosen und Käseglocken, die strappant einfachen Glasteller in ganz flacher Form für Salate oder als Kuchenteller, die in einer erlesenen Umgebung so kostbar aussehen, daß man sie für sehr teuer halten möchte, die Wein- oder Wasserkaraffe, die allein als Schmuck einen verschnörkelten Henkel hat — man sieht förmlich die Glasmasse noch im Fluß —, die rauchgeschwärzte, als flacher Teller gebildete Obstschale, die Glasteekanne, durch die der Tee golden hindurchschimmert und die drollige Kugelvase aus Glas, die uns mit hübschen Unterwasseraufnahmen unterhält. Am schönsten aber sind die schlichten Weingläser, deren Form so vollendet durchgebildet, so vergeistigt ist, daß man dahinter immer den Menschen spürt, der sie schuf.

Ilse Deike.

Balkonmöbel.

In diesem Jahr wird der Balkon schöner, zu der bunten Bastmatte oder der bindfadenfarbigen derben Twistedmatte kommt endlich die unentbehrliche Markise in weißorange Streifen, hier und da werden weitere Blumentäfte und -borde angebaut, die Drahtkörbe hängen voll der schönsten Tradescantien, ein wenig im Schatten für ihr Gedeihen, von der Konsole herab rankt eine schneeweiße Hängenelke und Büschel von lilablauen Lobelien. Ab Mai kann man Blumen setzen in dichter Fülle, wie gut ist es doch, daß man sich in diesem Jahr aufgerafft hat zum Neustreichen der Blumenkästen. Und wieder Geranien und Petunien? Aber warum denn? Diesmal nehmen wir, nein auch nicht Fuchsien, so schön sie auch sind, sondern Feuerbohnen oder Winden und für die schattigen Balkons Begonien oder blaue Glockenblumen. Wer im Sommer länger als eine Woche verreisen kann und seine Blumen anderen Händen überlassen muß, die vielleicht nicht alle welken Blüten und Blätter und nicht alle Samenkapseln abknipsen werden, tut gut, Frühblüher, wie Goldlack und Vergißmeinnicht, zu setzen und gegen Ende des Sommers, wenn alle anderen Balkons schon trauriger werden, eine neue Pracht kleiner, rotbrauner Chrysanthemen zu pflanzen.

Im Sommer sitzen wir den ganzen Tag auf dem Balkon.

Der freigebaute Balkon braucht praktische eiserne Klappmöbel, eine kleine, eiserne Bank, die bei Regengüssen rasch zusammengeklappt und an die Wand gelehnt werden. Für die Sonnenbäder kauft man sich einen einfachen Liegestuhl mit Beinstütze. Der überdachte Balkon läßt alle Möglichkeiten zu: Holzstühle, leuchtend lackiert mit breiter, nach unten leicht gewölbter Sitzfläche, Korbmöbel mit blumigen Kissen (bunte Marguerite und Ähren auf schwarzem Grunde) aus tabakbraunem, kostbarem Malakkarohr, ein großer, runder Tisch mit einfarbigem, dottergelbem Wachstuch, das rund geschnitten und am Rande wellenförmig gestanzt wird. Für Leseleute empfehlen sich die Stühle mit Armlehnen, für fleißig Schaffende, die auch auf dem Balkon nicht müßig zu sein pflegen, ist oftmals der Stuhl ohne Armlehnen, der die Bewegungsfreiheit beim Nähen, Sticken, Stricken nicht behindert, vorzuziehen.

Was tut man gegen den Holzwurm?

Der Holzwurm ist nicht ein bestimmtes Insekt, sondern mit diesem Namen bezeichnet man mehrere Holzschädlinge, so zum Beispiel die Klopfkäfer, Borkenkäfer und so weiter. Nicht nur die Käfer, sondern auch die Larven fressen lange Gänge ins Holz und sind für jeden Holzgegenstand gefährlich. Am liebsten siedeln sich die Holzwürmer in alten Möbelstücken an, die sie allmählich vernichten. Man erkennt ihr Vorhandensein nicht nur an den vielen kleinen Löchern, sondern auch an herausfallendem Holzmehl. Das beste Bekämpfungsmittel ist Schwefelkohlenstoff, den man mit einer kleinen Glasspritze recht tief in alle Löcher einspritzen muß. Es ist dies eine verhältnismäßig umständliche Arbeit, dafür ist die Wirkung aber ziemlich sicher. Wenn man diese Einspritzungen ein paarmal in Abständen von 8 bis 10 Tagen wiederholt, kann man sicher sein, daß man nicht nur die Käfer, sondern auch die Larven vernichtet hat. Es ist dann empfehlenswert, die Holzstellen neu zu streichen und zu lackieren, wobei man die Bohrlöcher vorher mit etwas Kitt verschließt. Schwefelkohlenstoff ist feuergefährlich, auch darf man den Dunst nicht einatmen, man erledigt die Arbeit also fern von Licht und Feuer am geöffneten Fenster.

Umstellen von Möbeln. Oft hat man die Unzweckmäßigkeit erkannt, die ein Möbelstück an falscher Stelle beweist. Aber zum Umstellen nimmt man sich nicht die Zeit. Neben den praktischen Gründen spielt die Abwechslung eine nicht zu unterschätzende Rolle. Ein Zimmer soll wieder einmal ganz anders aussehen, was sich durch Umlegen von Teppichen, Umhängen von Gardinen erreichen läßt. Aus wirtschaftlichen Erwägungen gleichfalls zu empfehlen, da die Einrichtungsgegenstände an bisher nicht benutzten Stellen Abnützung finden und länger halten.